BIAS-Etikett
nächstes Blatt!

Rauch und Goethe

Urkundliche Mittheilungen

von

Karl Eggers

Mit 6 Lichtdrucktafeln

F

Berlin
F. Fontane
1889.



Christian Daniel Rauch.

Nach Schmellers Zeichnung im Goethe-National-Museum zu Weimar.

Lichtdruck von Albert Frisch — Berlin.

Rauch und Goethe

Urkundliche Mittheilungen

von

Karl Eggers

Mit 6 Lichtdrucktafeln

Berlin
F. Fontane
1889.

Vorwort.

Der zweite Band der Rauch-Biographie, welche von meinem Bruder Friedrich begonnen und von mir 1887 vollendet ist, enthält S. 305—340 einen Abschnitt mit der Ueberschrift „Rauch und Goethe". Wenn dort die Beziehungen der beiden Männer vorzugsweise aus bis dahin unbenutztem handschriftlichen Material dargestellt sind, welches sich in den Rauch'schen Nachlaßpapieren (Tagebüchern, Akten, Briefwechsel) vorfand, so versagte vor zehn Jahren, da jener Abschnitt geschrieben ward, eine gerade für die Rauch-Biographie sehr wichtige Quelle, weil die von Rauch an Goethe gerichteten, im Besitze der Goethe'schen Erben befindlichen Briefe damals noch der öffentlichen Benutzung unzugänglich waren.

Freilich konnte ich bei Abschluß dieser Biographie der nunmehrigen hohen Eignerin des Goethe-Archivs zu Weimar, der Frau Großherzogin von Sachsen, bereits meinen ehrerbietigsten Dank dafür abstatten, daß

mir die erwähnten Briefe Rauchs noch in letzter Stunde zum nachträglichen Gebrauch mitgetheilt waren. Aber diese Stunde war nun schon zu spät geworden, um noch im vierten Bande das Material unterzubringen, welches sachlich in den zweiten Band gehörte; und so blieb nur die Wahl, entweder das mannigfache biographisch wertvolle Material in unförmlich langen Nachträgen zur Einschachtelung an verschiedenen Stellen der Biographie anzusammeln, oder aber es gesondert zu veröffentlichen im Zusammenhang mit dem sonst noch vorhandenen Material, was sich auf den sachlichen Inhalt der Briefe bezieht.

Daß der letztere, in vieler Beziehung vorzüglichere Weg beschritten werden konnte, ist wiederum der allergnädigsten Einwilligung zuzuschreiben, welche Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin von Sachsen zu dieser Sonderausgabe des betreffenden Materials aus dem Goethe-Archive huldvoll ertheilt hat, wofür ich meinerseits auch hier mich zu lebhaftestem Dank bekenne.

Die nachfolgenden Blätter werden somit nicht ausschließlich den Briefwechsel zwischen Rauch und Goethe bringen, der keineswegs der Art war, daß er fortlaufende innerliche Bezüge von Geist zu Geist entwickelte und ausprägte. Vielmehr knüpfte er nur periodisch sich an bestimmte sachliche Vorwürfe von künstlerischem Interesse, bei deren Verhandlung Goethe sich namentlich Anfangs öfter vertreten ließ — durch Heinrich Meyer und auch weitere Mitwirkende —

Sulpiz Boisserée, Kanzler von Müller u. A. — die selbständig eintraten oder ohnehin betheiligt waren. Wenn deren Briefe, soweit sie bisher nicht anderswo veröffentlicht sind, nunmehr auch aufgenommen werden, und wenn in Hinblick auf die behandelten Gegenstände neben dem persönlichen Interesse an den beiden Hauptträgern der brieflichen Beziehungen auch sachliche Interessen kunstgeschichtlicher Art Platz greifen, so werden sich diese Blätter erweisen sowohl als weitere Ausführungen einzelner Theile des oben erwähnten Abschnittes der Rauch-Biographie, als auch besonders als die quellenmäßigen, urkundlichen Belege für den Inhalt jenes Abschnitts, von welchem sie deshalb auch ihren Titel entlehnen.

In „Rauch und Goethe“ soll also versucht werden, an der Hand urkundlicher Belege dem Interesse an allen persönlichen und sachlichen Beziehungen gerecht zu werden, welche beide Männer zeitweilig im Leben zu einander führten und mit einander verbanden, und somit würde neben jener Ergänzung der Rauch-Biographie auch ein Beitrag zur Goethe-Litteratur ins Auge gefaßt sein.

Den Kern dieser urkundlichen Mittheilungen bilden freilich die von Rauch und Goethe herrührenden Briefe und sonstigen Schriftstücke, welche fast doppelt so stark vertreten sind, als die an Goethe und Rauch von Anderen und von jenen an Andere kommenden Briefe. Goethes Briefe an Rauch, deren Originale jetzt von den Erben Rauchs dem Goethe-Archiv zu Weimar über-

macht worden sind, habe ich bereits 1880 in der „Zeitschrift für bildende Kunst“ mitgetheilt. Die scheinbare diplomatische Genauigkeit jenes Abdrucks täuscht jedoch, da mir damals versehentlich die Korrektur nicht zugegangen ist und in Folge dessen sich manche, selbst sinnändernde Abweichungen eingeschlichen haben. Uebrigens sind die Briefe sämmtlich nicht von Goethes eigener Hand geschrieben, sondern zwei fremden Händen diktirt, und nur die Unterschrift ist eine eigenhändige, fast ausnahmslos mit einem eigenhändigen Ergebenheits-Beisatz, wie in den Abdrücken durch auszeichnende Schrift hervorgehoben wird. Die diplomatische Genauigkeit hat also nur relativen Werth. Einzelne eigenhändige Korrekturen Goethes sind nur sachlicher Natur, nicht pedantisch auf die Rechtschreibung gerichtet. Bemerkt er selbst doch einmal*): „Mir, der ich selten selbst geschrieben, was ich zum Druck beförderte, und, weil ich diktirte, mich dazu verschiedener Hände bedienen mußte, war die konsequente Rechtschreibung immer ziemlich gleichgültig. Wie dieses oder jenes Wort geschrieben wird, darauf kommt es doch eigentlich nicht an; sondern darauf, daß die Leser verstehen, was man damit sagen wollte! und das haben die lieben Deutschen bei mir doch manchmal gethan.“

Manche bei dem früheren Abdruck der Briefe gebliebenen Zweifel und Ungewißheiten über deren sach-

*) von Holtei: Vierzig Jahre. IV. 52. Vgl. dazu ebendort III. 403.

lichen Inhalt sind jetzt aus den Gegenbriefen Rauchs aufgeklärt. Von Goethes Briefen, welche Rauchs sorgfältig geführtes Briefverzeichniß aufzählt, fehlt übrigens nur ein einziger, vom 26. März (und empfangen am 28. März) 1829. Die sonst nach dem Verzeichniß zu vermissenden Briefe an und von Anderen werden in bezüglichen Anmerkungen erwähnt werden. — Einschlüsse in eckigen Klammern, welche sich im Text vorfinden, sind Zusätze des Herausgebers.

Unter den dankenswerthen Abbildungen in Lichtdruck, mit welchen der Verleger diese Blätter ausgestattet hat, befindet sich als Titelblatt eine Reproduktion des Bildnisses Rauchs, welches Goethe eigens für seine Sammlung der Zeitgenossen von Schmeller zeichnen ließ. Für die Erlaubniß dieser Reproduktion nach dem Originale des Goethe-National-Museums habe ich S. K. H. dem Großherzoge von Sachsen ehrerbietigsten Dank darzubringen. Auch dem Herrn Dr. Daxenberger in München gebührt mein Dank für die Erlaubniß der Reproduktion der Bronze-Statuette Goethes auf Tafel II, wie ferner allen denen, welche sonst noch bei Beschaffung weiteren Materials zu diesen „Mittheilungen“ behülflich gewesen sind, insbesondere den Herren Geh. Hofrath Ruland, Direktor des Großherzoglichen Museums und des Goethe-National-Museums zu Weimar, Professor Dr. Erich Schmidt in Berlin, Professor Dr Suphan, Direktor des Goethe-Archivs zu Weimar, Dr. Pallmann in Frankfurt a/M. Im Briefwechsel mit letzterem stellte sich

heraus, daß von seiner Seite demnächst die Herausgabe geschichtlicher Mittheilungen über die Familie Bethmann erfolgen soll welche u. A. noch unbenutztes Material über das von Rauch entworfene Goethe-Denkmal für Frankfurt a/M. aus dem Bethmann'schen Hausarchive enthalten werden. Durch diese Arbeit steht der Einleitung der vorliegenden Blätter eine wesentliche Ergänzung in Aussicht, auf welche hiermit im voraus verwiesen sein mag.

Berlin, den 21. März 1889.

Karl Eggers.

Inhalt.

Seite

Einleitung 1

Rauchs jugendliche Beziehungen zu Goethe und dessen Werken (1788—1818) 2. — Goethe's erste Beziehungen zu Rauch (1812) 4. — Anregung eines Goethe-Denkmals für Frankfurt (1819) und dessen Geschichte im Briefwechsel zwischen Goethe und Sulpiz Boisserée bis zur Zuziehung Rauchs (1820) 6. — Rauchs Besuch bei Goethe in Jena (1820) 11. — Büste Goethes von Rauch 14. — Weitere Geschichte des Denkmals (1821) 16. —

Urkundliche Mittheilungen 23

1. **Boisserée an Rauch**, 16. Juni 1821, Anfrage wegen einer für Frankfurt bestimmten Büste oder Statue Goethes 25
2. **Rauch an Boisserée**, 2. Aug. 1821, ungefähre Kosten-Angabe. 27

   Anm. Zwischenverhandlungen Goethes u. Boisserées.
3. **Boisserée an Rauch**, 3. Apr. 1822, Bestellung von Skizzen einer sitzenden und einer stehenden Statue; Aufstellungsort des Denkmals; Abformung mittelalterlicher Werke der Plastik 30
4. **Boisserée an Rauch**, 8. Juni 1822, Kostümfrage für die Skizzen; Berliner Museumsbau; Boisserées Dom-Werk; das lithographische Werk der Boisseréeschen Gemälde-Sammlung; Danneckers Christus 35

   Anm. Zwischenverhandlungen zwischen Goethe und Boisserée.
5. **Boisserée an Rauch**, 3. Sept. 1822, Skizzen; das lithographische Werk und das Dom-Werk 39
6. **Meyer an Rauch**, 3. Nov. 1822, Goethe-Büste von Rauch; Modell einer weiblichen Figur von Rauch . . 41
7. **Boisserée an Rauch**, 11. Jan. 1823, Beschleunigungs-

Seite
Gesuch; Stellung des Herrn v. Bethmann zur Sache; Berliner Museum; lithographisches Werk; Danneckers Arbeiten 44
Anm. Zwischenverhandlungen zwischen Meyer und Rauch.
8. **Boisserée an Rauch**, 18. Apr. 1823, wiederholtes Beschleunigungsgesuch; Danneckers Arbeiten; Domwerk . 48
9. **Uhden an Rauch**, 6. Octbr. 1823, Mittheilungen über antike Bildwerke sitzender Figuren 51
Anm. Zwischenverhandlungen.
10. **Ritter an Rauch**, 10. Octbr. 1823, Vorschläge zu den Bedingungen eines Vertrags mit v. Bethmann . . . 52
11. **Kostenanschlag Rauchs**, 17. Octbr. 1823 54
12. **von Bethmann an Rauch**, 22. Jan. 1824, Bitte um Zusendung der Entwürfe 55
13. **Rauch an Meyer**, 26. Febr. 1824, Begleitschreiben zu den an Goethe gesandten Entwürfen zum Goethe-Bilde 56
14. **Meyer an Rauch**, 8. März 1824, Modell einer sitzenden Statue; Kostümfrage; Gruppe Goethes mit einer Psyche; Blücherstatue für Berlin; Zeichnung der Externsteine; Minerva Medica-Fragment aus dem Nachlasse Canovas 59
15. **Rauch an Meyer**, 23. Mai 1824, Goethe-Skizze; Besuchs-Anmeldung 63
16. **Meyer an Rauch**, 27. Mai 1824, Bestellung von Gipsabgüssen zu Zeichenunterricht; Auffindung des sog. Weberschen Kopfes in Venedig 65
17. **Meyer an Rauch**, 31. Mai 1824, Goethe-Skizze; Einladung nach Weimar 68
18. **Rauch an Meyer**, 8. Juni 1824, Anmeldung des Besuchs 70
Anm. Goethe-Skizzen.
19. **Aus Rauch's Tagebuch**, 16—30. Juni 1824, Reise nach Jena und Weimar 72
20. **Punktation von Goethe**, 26. Juni 1824, Medaille auf das Regierungs-Jubiläum des Großherzogs Karl August 74
21. **v. Müller an Kirchner**, 27. Juni 1824, Denkmal-Skizze; über Goethe und Rauch 76
22. **v. Bethmann an Rauch**, 10. Juli 1824, Bitte um Uebersendung der letzten Denkmal-Skizze 79

Seite
23. **Rauch an Goethe**, 15. Juli 1824, Friedrichs-Denkmal für Berlin; Schinkel, Brandt, Tieck; Jubiläums-Medaille; Goethe Skizzen 80
24. **Goethe an Rauch**, 25. Aug. 1824, Blücher-Modell; Festgedichte auf Blücher; Hohenstaufer Taufschale . 83
25. **Rauch an Goethe**, 1. Nov. 1824, Goethe-Skizzen; Blücher-Skizze; Modelle der Blücherstatuen für Breslau und Berlin; Anmeldung Schinkels und Brandts; Medaille von Bovy; Gruppe Adler und Schlange im Kampf; Berliner Kunstausstellung 85
26. **Boisserée an Rauch**, 22. Jan. 1825, letzte Goethe-Skizze; Goethe-Büste; Blücher-Büste; Iffland-Statue von Tieck; Cornelius (Aula in Bonn); Danneckers Arbeiten; Kölner Domwerk 90
27. **Ritter an Rauch**, 31. Jan. 1825, v. Arnim'scher Entwurf eines Goethe-Denkmals; Zeichnung der Externsteine 95
28. **Rauch an Ritter**, 10. Febr. 1825, v. Arnim'scher Entwurf 97
29. **Boisserée an Goethe**, 28. März 1825, Goethe-Denkmal-Skizzen; Goethe-Büste 99
30. **Boisserée an Rauch**, 2. Apr. 1825, Goethe-Büste und Denkmal-Skizze; Rauchs Arbeiten; Domwerk . . . 101
31. **Goethe an Boisserée**, 4. Apr. 1825, letzte Goethe-Denkmal-Skizze 105
32. **Goethe an Boisserée** 7. Apr. 1825, Goethe-Medaille von Bovy 106
33. **Meyer an Rauch**, 29. Mai 1825, Jubiläums-Medaille 107
34. **Meyer an Rauch**, 1. Juni 1825, Jubiläums-Medaille 111
Anm. Anlage von Brandt.
35. **v. Müller an Rauch**, 20. Juni 1825, Jubiläums-Medaille 114
Anlage: Geneigtest zu gedenken von Goethe . . 115
36. **Meyer an Rauch**, 30. Juli 1825, Jubiläums-Medaille 117
37. **Meyer an Rauch**, 13. Aug. 1825, Jubiläums-Medaille 120
38. **Goethe an Boisserée**, 13. Aug. 1825, Goethe-Denkmal; Goethes Werke, Ausgabe letzter Hand 122
39. **Meyer an Rauch**, 16. Aug. 1825, Jubiläums-Medaille 123
40. **Boisserée an Goethe**, 23. Aug. 1825, Goethe-Denkmal 125

Seite
41. **Kostenanschlag Rauchs**, 26 Aug. 1825, zu einer Marmor-Statue Goethes 125
42. **Goethe an Rauch**, 27. Aug. 1825, Jubiläums-Medaille; Verein der Kunstfreunde im preußischen Staat; Goethe-Statue 127
43. **Boisserée an Goethe**, 15. Octbr. 1825, Goethe-Denkmal 129
44. **v. Bethmann an Rauch**, 7. Nov. 1825, Genehmigung des Vertrags über das Goethe-Denkmal 129
45. **Rauch an Goethe**, 30. Nov. 1825, Jubiläums-Medaille auf Karl August, auf Goethe; Goethe-Denkmal; Denkmäler für Max Joseph von Baiern und Francke; Tiecks mythologische Gruppen; Ifflands Statue; Apollo-Kopf 130
46. **Boisserée an Rauch**, 11. Decbr. 1825, Stiche von Rauchs Werken; Kölner Dom-Werk; Goethe-Denkmal; Berliner Museum; Akademie zu Düsseldorf; Danneckers Arbeiten; Kolosse vom Monte Cavallo; Lustschloß Rosenstein 134
47. **Goethe an Rauch**, 16. Decbr. 1825, Goethe-Medaille und -Statue; Einladung 141
48. **v. Müller an Rauch**, 20. Decbr. 1825, Goethe-Medaille; Anlage 143
49. **Goethe an Rauch**, 3. Nov. 1826, Goethe-Medaille . 147
Anm. Goethe-Statue; Besuch Rauchs in Stuttgart.
50. **Goethe an Rauch**, 27. März 1827, Empfehlung der Angelica Facius 149
51. **Rauch an Boisserée**, 11. Apr. 1827, Boisseréesche Gemälde-Sammlung; Berliner Museum; Goethe-Denkmal; Schlesingers Gemälde-Restaurationen; Stiche von Rauchs Werken 150
52. **Boisserée an Rauch**, 21. Mai 1827, Sammlung Boisserée; Berliner Museum; Kölner Domwerk; Lithographie der Boisserée-Sammlung; Goethe Denkmal; Schiller-Denkmal in Stuttgart; Doppel-Denkmal von Goethe und Schiller für Weimar; Schloß Rosenstein 153
53. **Goethe an Rauch**, 18. Sept. 1827, Angelica Facius; Empfehlung des Bildhauers Meyer; Portrait Zelters von Begas; Besuch Zahns 158

Seite

54. **Rauch an Goethe**, 18. Octbr. 1827, Angelica Facius; Brandts Kopieen der Reliefs vom Berliner Blücher-Denkmal; Goethe-Statue; zweite Statue der Königin Luise; Tiecks mythologische Gruppen und Statue Friedrich Wilhelms I. für Ruppin; Rauchs Francke-Denkmal, Friedrich Wilhelms I. Statue für Gumbinnen; Hopfgartens und Fischers Gießereien; häusliches Unglück; Bildhauer Meyer 161
55. **Goethe an Rauch**, 21. Octbr. 1827, Beileids-Schreiben 168
56. **Goethe an Rauch**, 3. Nov. 1827, Facius; Meyer; Brandt; Tieck; v. Bethmanns Tod; Berliner Gießereien; Antinous von Mondragone; Stoschische Pasten-Sammlung; Reliefs vom Blücherdenkmal zu Berlin . . . 171
57. **Rauch an Goethe**, 9. Jan. 1828, Antwort auf Nr. 55. 174
58. **Rauch an Goethe**, 18. Jan. 1828, Antinous von Mondragone; Reliefs vom Blücher-Denkmal; Dürer-Denkmal für Nürnberg; Humboldt-Medaille; Meyer; Facius; Fischers Gießerei 176
59. **Rauch an Goethe**, 26. Febr. 1828, Struensee von Michael Beer 181
60. **Goethe an Rauch**, 11. März 1828, Struensee; Blücher-Denkmal-Reliefs; zweite Statue der Königin Luise; Goethe-Büste von Meyer; Humboldt-Medaille . . . 182
61. **Goethe an Rauch**, 27. März 1828, Angelica Facius 185
62. **Goethe an Rauch**, 4. Nov. 1828, Goethe-Medaille . 186
Anm. Besuch Rauchs in Weimar im September.
63. **Goethe an Rauch**, 1. Dcbr. 1828, Goethe-Medaille . 188
64. **Goethe an Rauch**, 8. Dcbr. 1828, Vischers Allegorie auf die Reformation; Telephos mit der Ziege . . . 189
65. **Rauch an Goethe**, 1. Febr. 1829, Max Joseph-Denkmal; Skizze zur Polenfürsten-Gruppe; Naglers Kunstsammlung; Goethe-Medaille; Schinkels Fresco-Entwürfe für die Museumshalle; Telephos; Bronze-Fontaine von Rauch, Tieck, Wichmann; Facius; Maler Daw 191
Anm. Rauchs Arbeiten; Goethe-Statuette im Hausrock.
66. **Rauch an Goethe**, 11. Febr. 1829, Goethe-Medaille; General von Brause; Rietschels Eintritt in die Werkstatt 197
67. **Rauch an Goethe**, 6. Mai 1829, Stiche nach Rauchs

Seite
Arbeiten; Schinkels Arbeiten; Beuth und das Gewerbe-Institut; Verlobung Rauchs Tochter mit d'Alton; Schinkels Museumsbilder; Rauchs Arbeiten: Grabmal der Frau Cooper, Schleiermachers Büste, vom Friedrichs-Denkmal 200
68. **Goethe an Rauch**, 24. Mai 1829, Glückwunsch; Einladung nach Weimar 203
69. **Rauch an Goethe**, 25. Mai 1829, Goethe-Medaille; Einrichtungs-Kommission des Berliner Museums; A. v. Humboldt; Museums-Bau und -Einrichtung . . . 204
70. **Rauch an Goethe**, 28. Aug. 1829, Münchner Aufenthalt; Bildhauer Kaufmann und Cauer; Ilioneus . 207
Anm. Besuch Rauchs und Rietschels in Weimar; Goethe-Statuette im Hausrock 207
71. **Rauch an Goethe**, 8. Aug. 1830, Berliner Museums-Katalog; Rauchs italienische Reise 211
72. **Rauch an Goethe**, 8. Jan. 1832, Goethe-Modelle; Facius; Rauchs laufende Arbeiten; Tiecks Restaurations-Arbeiten 215
73. **Goethe an Rauch**, 20. Febr. 1832, Facius; Plan zu einem Institut für plastische Anatomie 217
Schluß 223
Goethes Tod (1832) 225. — Lösung der Frankfurter Denkmal-Frage (1843) 226. — Entstehung des Planes eines Doppeldenkmals von Rauch auf Goethe und Schiller, und dessen Geschichte (1827—1852) 227. — Uebertragung der Aufgabe an Rietschel (1852) 231. — Innere Beziehungen zwischen Goethe und Rauch: Goethes Einfluß auf die National-Litteratur 232. — Dessen Wirkung auf Rauch; Befruchtung des germanischen Kunstgeistes durch den griechischen 234. — Bedeutung dieses Prinzips für das Goethe-Schiller-Denkmal 235. — Wirkung der Plastik auf den Volksgeist 236. — Goethes Beziehungen zur Plastik, seine Sammlungen 237. — Goethe und Schadows Blücherstatue 238. — Einfluß Rauchs auf Goethe; Rauchs Relief zum Berliner Blücherdenkmal 240. — Einklang der Wechselbeziehungen zwischen Rauch und Goethe 242. — Deren bleibender Werth 243. —

Einleitung.

Die erste Beziehung, in welche Rauch schon in seinem Knabenalter zur plastischen Kunst trat — noch lange bevor er sie ausdrücklich zum Lebensberuf erklärte — knüpfte an Goethe an. Rauch, der Sohn eines Kammerdieners des Fürsten Friedrich zu Waldeck, hatte als Knabe häufig Gelegenheit, die Binnenräume des Schlosses zu Arolsen zu betreten, wo der Anblick des malerischen und plastischen Schmuckes den ersten Samen der Kunstliebe in das empfängliche Kindergemüth streute. Schon im weiträumigen Treppenhause des Schlosses wird der Blick sofort gefangen durch Alexander Trippels treffliche Marmorbüsten Friedrichs des Großen und — Goethes. Wie gerade diese Büsten und ein kleiner Gipsabguß Apolls einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht haben, hat Rauch selbst später wiederholt kund gethan. Und kaum ist er wenige Jahre später der Lehre des Dorfbildhauers zu Helsen entwachsen, als er in Kassel zum ersten Male die Werkstatt eines Marmorbildhauers, Ruhls, betritt, welcher, aus Rom zurückgekehrt, von dem dortigen Ansehen und Ruhm eben jenes Trippel erzählte, der durch seine

Goethebüste schon das stille Vorbild des an die Schwelle der Kunst tretenden Jünglings geworden war. — —

Mehr denn sechzig Jahre später, als die Arbeit des Altmeisters Rauch zu Rüste ging, wenige Monate vor seinem Tode schrieb er an Schöll: „Was den Willen betrifft, meine Goethe-Schiller-Gruppe in Marmorausführung darzustellen, der ist noch lebendig, aber dem Achtziger doch nicht anzurathen, sich daran zu wagen, ohne das Ende derselben nicht in Zweifel zu ziehen; vielleicht reichen die Kräfte noch hin, ein größeres korrigirtes Modellchen der Gruppe zu fixiren.“ —

Der Zufall hat Goethen als Markstein gesetzt zum Beginn und am Ende der Künstlerlaufbahn Rauchs. Waren während derselben die persönlichen Beziehungen nur vorübergehend und von kurzer Dauer, so war doch der geistige Luftkreis der Zeit zu stark erfüllt von den Einwirkungen beider Männer, als daß nicht jeder von ihnen auch an des anderen „Sphäre lang' gesogen“ hätte. Vorab nährte Rauch, als der jüngere, sich schon als Jüngling an Goethes Kunstwissen, wie es gegen Ende des vorigen Jahrhunderts eben an italischer Sonne gezeitigt, als reife Frucht dargeboten ward. Zu jener Zeit, da Rauch von der Künstlerbahn abgedrängt, als Kammerdiener im Vorzimmer der Königin Luise seiner Pflichten waltete und seiner Kunst nur die Mußestunden durch Besuche einiger akademischer

Vorlesungen widmen durfte, in den Jahren 1797 bis 1804, verzeichnet sein Einnahme- und Ausgabebuch auch den Erwerb der Goethe'schen „Propyläen", und wir wissen, wie er mit akademischen Genossen — mit Wichmann, Wolf, Rosentreter, Kretschmar und Jachtmann — Stunden gemeinsamer Lektüre und Besprechung des Gelesenen verbrachte. —

Bezeugte Spuren unmittelbarer Beziehungen zu Goethe gehen von da ab eine Zeit lang verloren.

Rauch war, ganz seiner Kunst gegeben, nach Rom gegangen. Sechs Jahre lang pflegte er sie dort, ohne vorerst größere Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, als die meisten seiner Kunstgenossen.

Am 31. Juli 1810 gelangte nach Rom die Nachricht vom Tode der Königin Luise, aus deren Grab sein Künstlerlorbeer keimen sollte. An ihrem Todestage — den 19. Juli — findet sich in Rauchs Tagebuch ein Hinweis auf Goethe. Es heißt dort „Goethe abgereist" und an zwei späteren Daten notirt sein Briefverzeichniß „17. August. Von Goethe aus Florenz" und „10. September. An Goethe nach Dresden". Diese drei Notizen sind aber räthselhaft, weil Goethe um jene Zeit in Jena und Karlsbad war und sein Sohn August bei dem Vater in Jena und dann in Weimar.* — Im Uebrigen bleibt die Beziehung von Rauchs Seite noch immer eine mittelbare, während sie von

* Der Name steht zweifellos im Tagebuch, welches freilich eine Reinschrift fremder Hand ist, jedoch von Rauch, wie eigenhändige Korrekturen zeigen, nachgelesen ward.

Goethes Seite bis dahin ganz fehlt. — So erfährt Rauch durch Schinkel (14. November 1816): „Einen ganzen, schönen und lehrreichen Tag habe ich beim Goethe in Weimar verlebt, der mich höchst freundlich aufnahm. In seiner Nähe wird dem Menschen eine Binde von den Augen genommen, man versteht sich vollkommen mit ihm über die schwierigsten Dinge, welche man allein nicht getraut anzugreifen, und man hat selbst eine Fülle von Gedanken, die sein Wesen unwillkürlich aus der Tiefe herauslockt.“ —

Goethe zählte zu den auswärtigen plastischen Kunstverwandten Weimars zunächst erst Tieck und Schadow. Ersteren wegen des längeren Aufenthalts in Weimar zu Anfang des Jahrhunderts, wo er Goethes Büste entwarf und eine Reihe plastischer Arbeiten zur Ausschmückung des Schlosses lieferte. Mit letzterem war Goethe in den Jahren 1815—19 mehrfach in persönlichen und brieflichen Verkehr getreten wegen des Blücherdenkmals in Rostock, welches Schadow übertragen war mit der ausdrücklichen Bestimmung, sich des Beiraths Goethes zu bedienen. — Aber Rauchs Name ward seit der Vollendung der Grabstatue der Königin Luise mitgezählt und lenkte somit — man darf sagen selbstverständlich — Goethes Interesse auf sich. „Rauch ist dieser Tage von Berlin gekommen — schreibt Frau von Humboldt aus Wien an Goethe am 22. Januar 1812 —, wo er die überlebensgroße Statue der verewigten Königin gemacht hat. Sein Modell ist ihm voran gegangen, und er führt es in

Rom in Marmor aus. Den Kopf dieser Statue als Segment aus dem Ganzen herausgehoben, hat er uns mitgebracht, und ich wage zu sagen, daß er ein herrliches Kunstwerk gemacht hat. Die Aehnlichkeit dieser edlen und herrlichen Frau hat er auf das Schönste aufgefaßt und mit allen Anforderungen der Kunst vereinigt."*

Als Rauch nun 1818 seinen dritten römischen Aufenthalt abzuschließen im Begriff stand, um die Heldendenkmäler des Befreiungskrieges in Angriff zu nehmen, erhielt er durch Hirt im Auftrage des Staatsraths Schultz die Mittheilung: „Auch wollen Sie womöglich Goethe auf Ihrer Rückreise besuchen, der Sie gern kennen lernen möchte." — Für Rauch Grund genug, seinen Weg über Weimar zu nehmen, wo er am 24. Juli eintraf. Indessen fand er Goethe nicht mehr vor, der seine Kurreise nach Karlsbad bereits angetreten hatte.

Auch das nächste Jahr — 1819 — brachte nur noch erst eine bloß mittelbare Beziehung, insofern der Freiherr von Stein aus Breslau** bei dem Besuche seiner Verwandten in Weimar ohne Rauchs Vorwissen dessen Skizzen zum Breslauer Blücherdenkmal mitgenommen und Goethen gezeigt hatte. Die mehrfachen Ausstellungen Goethes, welche Stein Rauch nicht vorenthielt, hat letzterer nicht gelten lassen, ohne daß es

* Goethe-Jahrbuch VIII. 80.

** Goethes Zögling Fritz von Stein, welcher seit 1810 General-Landschafts-Repräsentant für Schlesien war.

jedoch zu weiteren Verhandlungen darüber kam; denn die Schlesier wollten — wie Stein die Sache abschließt — „einen Blücher nicht von Goethe, sondern von Rauch."*

Zu selbiger Zeit aber, als Stein in Weimar war, ward in Frankfurt der Plan zur Tagesfrage aufgeworfen, welcher endlich die persönliche Annäherung zwischen Rauch und Goethe zur Folge hatte: die Errichtung eines Goethe-Denkmals in seiner Vaterstadt. —

Man war am 28. August zur Feier des siebenzigjährigen Geburtstages des Dichters versammelt. Thorvaldsen ward auf seiner Durchreise nach Kopenhagen ein zufälliger Festgenosse. Dieser Umstand gab Sulpiz Boisserée die Anregung, ein Goethe-Denkmal während der Festtafel unter Hinweis auf den anwesenden Meister der Plastik in Vorschlag zu bringen. Thorvaldsen lehnte nicht ab, und alsbald bildete sich ein Komitee in Frankfurt, dem unter andern außer Boisserée auch der Staatsrath von Bethmann, der Pfarrer Kirchner und der Doktor Kestner, Sohn der Werther'schen Lotte, angehörten.

Für die weitere Geschichte des Denkmals bis zur Hinzuziehung Rauchs bietet bis jetzt der Briefwechsel zwischen Goethe und Boisserée** die hauptsächliche Quelle, nach welcher sie hier in Kürze eingeschaltet sein mag.

* Eggers: Christian Daniel Rauch II. 94—122.

** Sulpiz Boisserée. — Stuttgart, Cotta'scher Verlag. 1862. Band II. S. 265—311. —

Am 28. Dezember desselben Jahres 1819 schreibt Boisserée an Goethe, daß er in der seltsamen Lage sei, dem Freunde etwas verrathen zu müssen, was er für den Dichter auf dem Herzen habe. Er berichtet von dem Frankfurter Erlebniß vorläufig nur so viel, daß es sich um ein dort geplantes Denkmal für Goethe handele, zu welchem durch die Bestellung einer kolossalen Marmorbüste des Dichters der erste Grund gelegt sei. Goethe wurde gebeten, dem Bildhauer Dannecker zu solcher Büste zu sitzen und selbst die Entscheidung über Zeit, Ort und Gelegenheit zu treffen. —

Der ausführlichere Denkmalsplan war inzwischen dahin festgestellt, daß Goethes Büste in einer Tempelhalle stehen sollte, an deren Innenwand ein von Thorvaldsen zu fertigender fortlaufender Fries nach Motiven aus Goethes Hermann und Dorothea gedacht war. —*

Goethe antwortet Boisserée am 14. Januar 1820, daß nach seinem Bedünken die theilnehmende Feier seines Geburtstages in Frankfurt wie im übrigen Deutschland seinen Verdiensten genügt hätte. Solle aber ein Mehreres geschehen, so sei bescheidene Sorgfalt räthlich. Alter und Gesundheit erlaubten ihm keine Wagstücke, schrieben ihm vielmehr vor, eine Kurreise nach Karlsbad zu wiederholen, welche in diesem Jahre von Ende April bis Anfangs Juni währen würde. Wolle man Dannecker die etwas starke Zumuthung

* Thiele: Thorvaldsens Leben. II. 34.

der Reise nach Weimar machen, so würde dessen Besuch willkommen sein und stelle er die weitere Zeitbestimmung nach Maßgabe des mitgetheilten Reiseplans den sonst Betheiligten anheim.

Am Schlusse des noch manche andere Gegenstände berührenden Briefes kommt Goethe auf das Denkmal zurück mit der Erwägung, ob es nicht bedenklich sei, „einen Bildhauer dahin zu senden, wo er keine Formen mehr findet? wo die Natur auf ihrem Rückzuge sich nur mit dem Nothwendigen begnügt, was zum Daseyn allenfalls unentbehrlich seyn möchte; wie kann dem Marmor ein Bild günstig seyn, aus dem die Fülle des Lebens entschwunden ist?“ — Doch solle diese Erwägung nur ein Bedenken, kein Widerruf der voraufgehenden Erklärungen sein. —

Nach Verlauf von sechs Wochen meldet Boisserée (24. Februar) aus Stuttgart, daß Dannecker vor Goethes Kurreise schwerlich würde reisen können wegen einer Erkrankung seiner Frau; wohl aber bliebe Dannecker der Mann, der Goethes letzte Bedenken beseitigen würde, indem er die Lebendigkeit des Geistes und die Kräfte der Seele in den edlen Zügen finden und sie unbeschadet der Wahrheit auch in volleren Formen festhalten würde, falls dies wünschenswerth erschiene.

Goethe aber spricht sofort (27. Februar 1820) ein neues Bedenken aus in Betreff der Reise Danneckers; „denn der Mensch denkt über eine Sache nicht einen Tag wie den anderen.“ — Er hält es für hinreichend,

wenn er eine Maske, die er vor etwa sechs Jahren Gall zu Liebe abformen ließ, und welche der Bildhauer Weiser unter Oeffnung der Augen zur Büste gestaltete,* nach Stuttgart sendete. Die Formen seien genau, Geist, Leben und Liebe müßte ohnehin der Künstler hineinstiften; und wenn das Original sich in die ewigen Wohnungen entfernt hätte, bliebe ja auch nichts anderes.

Diesen Vorschlag lehnt aber Boisserée — 13. März 1820 — mit gutem Rechte ab. Er wagt ihn nicht einmal Dannecker mitzutheilen, der überdies einen Abguß der Maske besaß, gleichwohl aber für nöthig erachtet haben würde, von Angesicht zu Angesicht zu arbeiten. Dies mußte jetzt für den April endgültig verschoben werden. Aber nach Beendigung der Karlsbader Reise Goethes — am 1. Juli — stand schon weiter fest, daß Dannecker überhaupt außer Stande war, seine kranke Frau auf längere Zeit zu verlassen. Hatte der Frankfurter Magistrat und die städtischen Behörden inzwischen die Ueberlassung eines Platzes zum Denkmal bewilligt, so gerieth Boisserée, der die Beschaffung der Büste auf sich genommen hatte, den Frankfurter Freunden gegenüber in Verlegenheit, aus welcher Goethe selbst nun einen Ausgang zeigte, der der Sache eine ganz andere Wendung gab.

* Die Abformung der Maske geschah 1807, also schon dreizehn Jahre früher. Ueber Maske und Büste s. Zarncke: Kurzgefaßtes Verzeichniß der Originalaufnahmen von Goethes Bildniß. S. 79.

Er fragte — 20. Juli 1820 — da es eine unartige Bescheidenheit wäre, sich nicht nach dem Frankfurter Monument zu erkundigen: „Sagen Sie mir, was hat man vor, wo und wie?“ — An Danneckers Reise glaubte er nicht mehr, obwohl er, durch ihn modellirt, sich gern wieder neben Schiller hätte denken können. Deshalb macht er mit rascher Umsicht den unmaßgeblichen Vorschlag: „Rauch in Berlin genießt eines verdienten Ruhmes, ist mir nah und obgleich ohne persönliche Bekanntschaft, an mein Haus und die Meinigen geknüpft; man würde mit ihm leicht übereinkommen, er könnte mich in den nächsten Monaten besuchen, sein Modell mit fortnehmen und bei der gränzenlosen Marmorthätigkeit, die jetzt in Berlin herrscht, würde die Büste bald fertig seyn; setzt man sich von Frankfurt aus in Bezug mit ihm, so erbiete mich, ihn auf's freundlichste im Laufe dieser Monate zu empfangen. Ich würde über diese Angelegenheit wie bisher geschwiegen haben, träte nicht ein Stillstand ein, dem Sie selbst keinen Rath wissen; die Schnepfe des Lebens schwirrt vorbei, ein guter Schütze muß sie eilig fassen.“ — — —

Es ist oben (S. 5) des vergeblichen Versuches gedacht, den Rauch auf Veranlassung des Staatsraths Schultz machte, Goethe zu besuchen. Schultz hatte darüber an Goethe berichtet — 8. Februar 1819* —: „Bildhauer Rauch hat im Sommer auf seiner Herreise von Rom

* Düntzer: Briefwechsel zwischen Goethe und Staatsrath Schultz. 1853. — S. 188. ff.

Sie in Jena zu treffen gehofft, und es sehr beklagt, daß Sie dort den Tag vorher abgereiset waren. Er ist aufgefordert worden, eine Büste von Ihnen in Marmor auszuführen, und dieser Auftrag ist ihm vor hundert anderen werth und theuer. Wir haben darüber gesprochen, wie und wo er dazu gelangen könnte; sollten wir Sie hier nicht sehen, müssen Sie schon den Plan erlauben, Sie auf einige Tage zu besuchen. Ich sage nichts über ihn, Sie müssen Ihn kennen. Er war den Winter hindurch am Nervenfieber gefährlich krank, jetzt endlich hergestellt, und thätig, sein Atelier, welches ganz vorzüglich wird, einzurichten, und zu dem ehernen Blücher, den er für Breslau übernimmt, Anstalt zu treffen. Die Schlesischen Stände haben ihm dazu mit ungemeiner Liberalität, wovon dem Baron von Stein das besondere Verdienst zukommt, Mittel und unbeschränkte Freiheit zugestanden. Als Knabe von vierzehn Jahren half Rauch in Arolsen die Marmorbüste, welche Trippel für den Fürsten von Waldeck von Ihnen gemacht hatte, auspacken und aufstellen; dieses Werk entflammte ihn, und als den Gipfel seines Glücks hoffte er, dereinst würdig zu sein, Ihr Bildniß selbst darzustellen."

Eine Rückäußerung Goethes über diese Mittheilung liegt in den in Betracht kommenden vier Briefen desselben an Schultz nicht vor, der anderthalb Jahre später — am 5. August 1820 — die Besuchsfrage wieder anregt: „Es giebt in diesem Monate vierzehn Tage, die ich verwenden kann, nach Jena zu kommen, dort

eine Woche zu verweilen, und zurückzukehren. Bildhauer Rauch hat, obwohl er sich schwer von seinen Arbeiten entfernt, in meinen Wunsch, mich zu begleiten, gewilligt, wenn er hoffen darf, daß Sie ihm vergönnen wollen, Ihr Bild nach seinem Vermögen darzustellen." —

So trat nun der Zufall mit in Handlung, um die Frankfurter Denkmal-Angelegenheit in den von Goethe bereits gewiesenen Weg zu leiten. — Doch hatte sie zunächst schon in Jena noch manche kleine Hindernisse zu überwinden. — Goethe hatte den Brief von Schultz nicht rechtzeitig erhalten, so daß dieser bei vorgeschrittenen Reisevorbereitungen sich auch ohne Goethes Genehmigung anmeldete, nicht bloß mit Rauch, sondern auch mit Schinckel und Tieck. „Da geht denn nun manches — sagt Schultz (12. August 1820) —, was ich mir ersehnte, verloren, anderes aber wird dafür gewonnen; man soll nicht, wie man will, sondern wie man kann. Tieck will sein älteres Werk verbessern, und eine neue Ehre daran zu erringen suchen, Rauch will seinem und meinem Verlangen genug thun, Sie darzustellen, wie ich Sie kennen gelernt habe, wie wir Sie in diesem Alter Ihres stets heilbringenden Lebens sehen. Möchten Sie unseren heißen Wünschen gern willfährig sein!"

Er schließt mit der Anzeige, daß sie am 14. August abreisen würden, und somit erhielt er seinerseits nicht mehr Goethes Brief vom 12., in welchem er den Besuch Schultz' und Rauchs willkommen heißt. — „Herr Rauch findet eine luftig ruhige Werkstatt bei mir, und da ich

gerad' in dem Fall bin, dringende Arbeiten bei Seite geschafft zu haben, so können wir die meisten guten Stunden des Tags gut benutzen. — — Herr Rauch sei nochmals schönstens gegrüßt! Es hält mich nichts ab, seinem freundlichen Willen zu verschwindenden Formen auf die bereitwilligste Weise zu begegnen.“ —

Aber eine Klippe war noch zu umschiffen, welche aus Rauchs Bescheidenheit erwachsen war. Am 16. August Abends hatte Schultz seine Ankunft in Jena mit der weiteren Begleitung Schinkels und Tiecks angemeldet und ward der Empfang des Besuchs auf den anderen Abend zugesagt. Andern Tags machte Schultz zur Klärung der Lage, in welche das eigentliche Reiseziel gelangt war, folgende Mittheilung an Goethe:

„Die seltsame Furcht, seinem Freunde Tieck wehe zu thun, scheint Rauch von seinem so lebhaft gewünschten Zwecke, Ihre Büste zu modelliren, zurückzuschrecken, seitdem Tieck in diesem Vorsatze sich unserer Reise angeschlossen hat. Da es aber ein unersetzlicher Verlust wäre, wenn Rauch aus einer solchen Rücksicht von diesem Vorhaben zurückginge, so bitte ich, daß Sie selbst die Güte haben mögen, ihn dazu aufzufordern, damit er seine und seines Freundes stille Vorwürfe zu beseitigen hinreichenden Vorwand gewinne; ich bitte um so mehr darum, als ich weiß, daß ihm sehr daran gelegen ist, und daß, nachdem er Sie einmal gesehen hat, er sehr unglücklich sein würde, seinen liebsten Wunsch, unmittelbar nahe am Ziele der Erfüllung, der Eifersucht des Freundes aufopfern zu müssen. Weder ich

noch Schinkel haben, nach der sorgfältigsten Erwägung, in diesem seltsamen Verhältnisse Vermittler zu sein, den Versuch wagen dürfen; Rauch scheint zu wissen, daß nur Sie dieses vermögen, und ich eile, Sie davon zu unterrichten, da, nachdem ich vor Tische von Ihnen kam, es sich entschieden ergab, daß die Lage der Sache wirklich so ist. Es scheint dazu nichts weiter zu bedürfen, als daß Sie, wie es so natürlich ist, Rauch zu erkennen geben, daß er, wenn Tieck seine Arbeit anfängt, seinerseits nicht müssig sein, sondern sich gleichzeitig an's Werk setzen möge. Rauch arbeitet mit großer Schnelle und Gewandtheit, und kommt in kürzerer Zeit zu Stande als Tieck. Sehr gern wird er neben Tieck sitzend arbeiten; wie interessant wäre dies in jeder Beziehung! Ich rechne darauf, daß es Ihnen möglich sein wird, die guten Leute so unbefangen, wie es immer sein sollte, in Gang zu bringen; wir werden Ihnen unendlich verpflichtet sein."

„Ich werde gestört; in dieser Stunde hoffen wir, Sie besuchen zu dürfen, da sich dann das Weitere ergeben wird."

„Jena 17. 8. 20. um vier Uhr."

Wie dies Weitere sich nun ergab, mögen die beiden hauptsächlich Betheiligten berichten.

Goethe erzählt an der betreffenden Stelle seiner „Annalen oder Tages- und Jahreshefte": „Herr Staatsrath Schultz brachte mir drei würdige Berliner Künstler nach Jena, wo ich gegen Ende des Sommers in der gewöhnlichen Gartenwohnung mich aufhielt. Herr Ge-

heimerath Schinkel machte mich mit den Absichten seines neuen Theaterbaues bekannt, und wies zugleich unschätzbare landschaftliche Federzeichnungen vor, die er auf einer Reise ins Tyrol gewonnen hatte. Die Herren Tieck und Rauch modellirten meine Büste, ersterer zugleich ein Profil von Freund Knebel. Eine lebhafte, ja leidenschaftliche Kunstunterhaltung ergab sich dabei, und ich durfte diese Tage unter die schönsten des Jahrs rechnen." —*

Rauch seinerseits berichtet das folgenreiche Ereigniß in seinem Tagebuche also:

Jena. Weimar 1820. Naumburg. Halle

Aug. 14.	früh reißte ich mit dem Geh. Reg.-Rath Schulz, Schinkel und Tieck über Leipzig, Naumburg nach Jena ab und kamen den
16ten	daselbst an. Goethe, welchen ich von der Gesellschaft allein nicht kannte nahm mich aufs freundlichste auf. Tieck fing das Modell der Büste Goethes an, dann auch ich, auf Goethes Wunsch um den gegenwärtigen Augenblick zu fixiren, indem Tieck eigentlich nur seine frühere Büste korrigirte.
21.	Nachmittag verließen wir Jena und wurden abends zu Weimar in Goethes Hause von dem Sohne sehr freundlich empfangen, Mittags
22.	bei Tische waren mehrere unserer Bekannten

* Die Arbeit an der Büste geschah vom 18.—20. August. — Zarncke: Kurzgefaßtes Verzeichniß der Original-Aufnahmen von Goethes Bildniß. S. 82.

eingeladen, nach Tische machte Goethe uns und seiner Familie die Freude der Ueberraschung durch seine Ankunft, zeigte uns noch seine schönen kleinen Bronzen von außerordentlicher Auswahl, verbrachten den Abend in höchster Heiterkeit und den interessantesten Gesprächen mit diesem göttlichen Menschen, so schieden wir abends nach zehn Uhr, und reißten über Naumburg, Merseburg
23. und trafen Mittags in Halle ein."

Einen Tag später, als der Abschluß dieser Reise, datirt eine Antwort Boisserées aus Stuttgart auf den brieflichen Vorschlag Goethes, nöthigenfalls Rauch als den Bildner seiner Büste ins Auge zu fassen.

Boisserée berichtet am 24. August, daß der Frankfurter Denkmal-Verein eine endgültige Erklärung Danneckers über Ausführung des ihm zugedachten Auftrages gefordert habe und diese ablehnend habe ausfallen müssen, wobei Dannecker selbst auf Boisserées Anstiften Rauch an seiner Statt vorgeschlagen habe. Von Thorvaldsen sei inzwischen die Zusage eingegangen, die gewünschten Basreliefs auszuführen. —

Ferner macht Boisserée Mittheilungen über die Umgestaltung der Mühlinsel, des für das Denkmal bestimmten Platzes, übersendet im Vertrauen auf diskrete Behandlung den festgestellten Entwurf des Denkmals und erbittet darüber Goethes Urtheil, insbesondere über die beabsichtigten Reliefs, da Thorvaldsen der Ansicht

derer vom Denkmalausschuß beistimmt, welche den Bilderkreis aus mehreren Werken des Dichters und nicht bloß aus Hermann und Dorothea entnehmen wollen. Boisserée erklärt sich durch Thorvaldsens Autorität zu dessen Ansicht bekehrt und entwickelt nun einen selbständigen Plan für sechs Reliefs nach Motiven aus Werthers Leiden, Ossian, Berlichingen, Faust, Iphigenie und Tasso mit allen Einzelheiten der Komposition, und schließt mit einem Bericht über die Mitglieder des Ausschusses und dessen Organisation.

Am 1. September 1820 erklärt darauf Goethe gegen Boisserée, daß man seiner anerkennenden Dankbarkeit gewiß sei und er „entferne daher jede Bedenklichkeit einer falschen Scham, um getrost und froh mit einzuwirken. Und so kann ich Ihnen denn mit Vergnügen erwiedern, daß den 15. August Herr Rauch mit einigen Freunden bei mir in Jena eingetroffen und meine Büste gefertigt hat, auf eine Weise, daß ich sehr wohl zufrieden seyn kann, sowie alle Freunde und Gönner hiesigen Orts damit zufrieden sind. Diese aus freiem, liebevollem Sinn, ohne weitere Veranlassung unternommene Reise und Kunstbemühung kommt nun unmittelbar den Frankfurter edlen Absichten zu statten und das bedeutende Unternehmen wird dadurch sehr erleichtert. Will man sich nun von dorther mit dem Künstler in Connexion setzen, so wird er die Arbeit gern übernehmen und sehr bald fördern; ihn beseelt ein jugendlich-frischer Künstler-Muth; an Material und vorarbeitenden Mitkünstlern fehlt es in Berlin jetzt

auch nicht. Da ich denn noch hinzufüge, daß die Behandlung der Büste wirklich grandios ist und sich daher in jeder Größe stattlich ausnehmen wird."

„Mehr sag ich nicht für heute, als nur, daß ich auch für mannigfaltige Gegenstände aus mehreren Gedichten zu stimmen geneigt bin. Sich auf Herrmann und Dorothea zu beschränken, wäre sittlich und patriotisch; wir haben aber an plastische Zwecke zu denken, welche auf jenem Weg schwerlich erreicht werden können. Mein Vorschlag wäre, mehrere bedeutende Gegenstände auszusuchen und solche dem Bildhauer vorzulegen, damit er diejenigen auswählte, welche seiner Kunst am günstigsten sind." — Er schließt mit der Bemerkung, daß jeder Kunstgegenstand ihn unparteiisch lasse, — „nur Sinn und Absicht schwebt mir vor, mit der Frage: ob jener der rechte und ob diese erreicht werden." —

Soweit der nächste Briefwechsel zwischen Goethe und Boisserée die Denkmalsfrage berührt, bezieht er sich nur auf Einzelheiten des Reliefschmuckes, bis Goethe am 9. Dezember 1820 den Empfang eines Abgusses seiner Büste von Rauch erwähnt. „Man kann sehr damit zufrieden seyn — sagt er —, besonders wenn man sie ansieht als Vorarbeit zum Marmor, wo alles das, was jetzt für allzu streng und charakteristisch gehalten werden könnte, sich durch Material und Behandlung gar wohl besänftigen wird, ohne von seiner Bedeutung zu verlieren."

Diese Zusendung war nach Rauchs Tagebuch bereits am 19. Oktober geschehen, nachdem er am 15. Ok-

tober „dem Kronprinzen zum Geburtstage den ersten Abguß Goethes Büste geschickt" hatte.

Mit dem Schluß des Jahres erhält Boisserée — wie er Goethen am 23. Dezember mittheilt — den Auftrag, die Büste bei Rauch zu bestellen; allein es kam alsbald wieder eine neue mehrmonatliche Stockung in die Angelegenheit, welche Boisserée im April 1821 auf die „kriegerischen Verhältnisse" schiebt, deren glückliche Lösung sie wieder in Fluß bringen soll. Aus Rauchs Tagebuch erfahren wir, daß inzwischen am 30. Dezember 1820, die Goethe-Büste von Herrn von Quandt in Marmor bestellt ward, dessen Beurtheilung der Büste in einem Briefe an Julius Schnorr von Carolsfeld vom 23. Dezember 1820 interessante physiognomische Einzelheiten berührt.* Er sagt: „Diese Rauch'sche Büste ist das vollkommenste Bild von Goethe, sie vereint die ursprünglich schönen Verhältnisse seines Gesichtes, die zugleich die Grundzüge seines Geistes und Gemüths darstellen, mit allen den Einschnitten und Erhöhungen, welche das Leben und die Zeit in die bewegliche Oberfläche seines Gesichts eingrub, und es gibt wohl wenig Gesichter, welche einem schnellern Wechsel des Ausdrucks unterworfen, welche mehr von Schmerz und Entzücken, von Liebe und Haß durchwühlt sind, als seines, indeß eine ewige Klarheit und Ruhe auf der großen Stirn sich behauptet. Dazu kommt nun noch diese Eigenheit, daß die Natur die Mittellinie seines Gesichts

* Goethe-Jahrbuch VI. 140.

nicht senkrecht sondern gebogen zog, so daß die Nase auffallend schief gegen die Stirne und das rechte Auge sehr viel niedriger als das linke steht. Diese Büste war so vortrefflich modellirt, daß ich dem Wunsch sie in Marmor zu besitzen, wohl nicht widerstehen kann und deshalb an Rauch schreiben werde."*

Die Boisserée'sche Entschuldigung des längeren Stillstandes der Denkmalangelegenheit war übrigens Goethen angenehm gewesen, da er nun noch — am 23. April 1820 — gegen Boisserée eine „Haupt- und Präjudicial-Frage" zur Sprache bringen konnte, ob man nämlich nicht besser thue, das ihm zugedachte Denkmal mit der Bibliothek in Verbindung zu bringen, die in Frankfurt eben gegründet wurde, schon im Hinblick auf „die ungeheuren Vorkosten, die eine solche Moles erfordern würde," wie der Auf- und Grundriß eines erweiterten Projekts vor Augen führt. —

Er glaubt, daß man in Frankfurt wenigstens auf Widerspruch vorbereitet sein müsse; während Boisserée,

* Eine auf Goethes Veranlassung von Heinrich Meyer auf dem Umschlage des 3. Bandes, 1. Heft von „Kunst und Alterthum" über die Büste gegebene Notiz lautet:

Büste lebensgroß von Rauch in Berlin.

Goethes Büste. Die Aehnlichkeit dieses Bildnisses läßt wohl kaum noch etwas zu wünschen übrig; es genügt aber auch nicht weniger den höheren Kunstforderungen. Nicht nur gelang dem Künstler eine sehr geistreiche, lebhafte Wendung des Hauptes, sondern er wußte auch die Züge des Gesichts zu beseelen und in das Ganze die löblichste Uebereinstimmung zu bringen. — Deutsche Litteratur-Denkmale: Kleine Schriften zur Kunst von Heinrich Meyer. CXXXXII.

der anfänglich ebenfalls Bedenken wegen der geplanten architektonischen Erweiterungen nicht hatte unterdrücken können, doch annahm, daß gerade die Rücksicht der Frankfurter auf die Verschönerung ihrer Stadt für die erweiterte Denkmal-Anlage ins Gewicht fallen würde.

Vier Wochen später — am 24. Mai 1821 — meldet Goethe, daß die vorausgesehenen „Contestationen wirklich eingetreten und verschiedene nicht ganz erfreuliche Diskussionen entstanden" seien, deren Inhalt er nochmals Boisserée zur Erwägung anheimstellt. — Doch zu spät; denn Goethes Brief kreuzte sich mit einem Schreiben Boisserées vom 28. Mai, in welchem bemerkt wird, daß bereits eine bedeutende Summe zu dem Denkmal gezeichnet und ein ohne sein Vorwissen gedruckter Aufruf, in welchem er freilich noch einige Aenderungen im Sinne der von Goethe gewünschten Mäßigung habe anbringen können, versendet sei.

Dieser Aufruf ist von den „Mitgliedern des Vereins zur Errichtung eines Denkmals für Goethe" erlassen aus „Frankfurt am Main im März 1821." — Er enthält den vom 28. August 1819 aus Frankfurt datirten „Vorschlag zu einem Denkmal für Goethe," der in umständlicher Weise den Plan des Denkmals darlegt, wie der Briefwechsel zwischen Goethe und Boisserée ihn in seinen Einzelheiten vor Augen führte. Und hieran schließt sich die Aufforderung zur Einsendung von Beiträgen „zu fl. 10, für eine einfache Einlage," zu dem Denkmal, für welches der Platz durch Schenkung der freien Stadt Frankfurt eingeräumt,

das Bildniß bereits bestellt ist und erfahrene Baumeister den Riß zu dem Gebäude entworfen haben.

Hierauf konnte Goethe nur die Sache ihren ferneren Gang nehmen lassen, ohne das Wie der Ausführung weiter zu erörtern. — „Wirken Sie nur darauf — schreibt er am 7. Juni —, daß das Bildniß zu Stande kommt, das Uebrige findet sich. Mir ist in der Sache wunderlich zu Muthe, daß ich eine doppelte Person spiele: den Mitwirkenden-Abgeschiedenen. Tausend Dank Ihrer wirksamen Freundschaft, der ich es denn doch eigentlich schuldig werde."

Dem Rathe Goethes folgend macht Boisserée jetzt die Bestellung der Ausführung der Statue bei Rauch, der nunmehr in den sachlichen Briefwechsel, zunächst mit Boisserée und Meyer, hineingezogen wird. Daran knüpft sich in der Folge der persönliche Briefwechsel mit Goethe.

Die Briefe und sonstigen Urkunden folgen von hier ab, mit wenigen Ausnahmen, unverkürzt.

Urkundliche Mittheilungen.

1.

Boisserée an Rauch.

Wohlgeborener Herr!

Der Verein zur Errichtung eines Denkmals für Goethe in Frankfurt hat schon im vorigen Sommer auf meinen und Danneckers Vorschlag beschloßen, Ihnen das Bildniß des Dichters zu bestellen. Indeßen erfuhr ich, daß Sie gerade zur selbigen Zeit, als dieser Beschluß gefaßt wurde, Goethe aus eigenem Antrieb modellirt, hatten, daß also das Dringendste schon geschehen war; von der andern Seite schwankte auch der Verein noch, ob er eine colossale Büste, oder eine Statue bestellen sollte, und fiengen endlich die politischen Verhältniße an, die Gedancken auf eine Zeitlang von diesem friedlichen Unternehmen abzulenken; daher unterließ ich Ihnen zu schreiben.

Nun da der Vorschlag zu dem Denkmal öffentlich bekannt gemacht, und gewiß auch Ihnen schon zu Handen gekommen ist, darf ich nicht länger säumen, meinen Auftrag auszurichten, und bitte also mir zu melden, zu welchem Preis Sie eine colossale Büste von Goethe, etwa in derselben Größe wie diejenige, welche Dannecker

von Schiller gemacht hat, in Marmor auszuführen übernehmen möchten, und auch zu welchem Preis eine etwas über lebensgroße sitzende Statue des Dichters?

Die Aufstellung des einen oder andern Bildes würde in einer runden von oben beleuchteten — etwa 22 Fuß weiten — Zelle stattfinden. Zu diesem Zweck müßte natürlich eine Erhöhung von mehreren Stuffen veranstaltet werden, worauf die Büste hermenartig, oder die Statue auf einer Sella sitzend angebracht würde. Und zwar scheint mir, daß die Statue das Verhältniß von einer in aufrechter Stellung ungefähr Sieben Fuß hohen Figur haben müßte. Oder glauben Sie, daß die Lebensgröße hinreichend oder gar vortheilhafter wäre??

Hierüber, sowie über das Kostum und die Stellung, welche Sie der sitzenden Statue zu geben dächten, auch ob Sie zu dieser den Kopf noch einmal nach dem Leben modelliren müßten? bitte ich mir, sobald als möglich, gütige Auskunft zu ertheilen.

Ich freue mich ungemein, durch diese schöne Veranlaßung mit einem so verehrten Künstler in Verhältniß zu treten, und Ihnen die innige Hochachtung ausdrücken zu können, wovon ich für Sie erfüllt bin.

Euer Wohlgeboren

ganz ergebenster

Sulpiz Boisserée.

Stuttgart am 16. Juny 1821.

Die freundlichsten Grüße von Danneker. Die

Meinigen an Schinkel, Tieck und die übrigen gemeinsamen Freunde!

Seiner Wohlgeboren
dem Herrn Professor Rauch,
Bildhauer, Mitglied der Akademie
in
frei. Berlin.

2.*

Rauch an Boisserée.

2. August 1821.

Ew. Wohlgeboren

geehrtes Schreiben worin Sie mir im Auftrag des Wohllöblichen Vereins zur Errichtung eines Denkmahls

* Vor der obigen Antwort Rauchs, die nach einem aus Pyrmont datirten Konzept mitgetheilt wird, nimmt die Behandlung der Denkmalsfrage im Briefwechsel zwischen Boisserée und Goethe ihren weiteren Verlauf. — Boisserée erwähnt in dem nächsten Briefe vom 30. Juni, daß er den Inhalt des Aufsatzes den Frankfurter Freunden mitgetheilt habe, und daß dieser Berücksichtigung finden würde, so daß die Sache ihren guten Gang gehe. — Indessen schon am 5. Juli meldet er, daß er sich doch getäuscht habe, indem die Frankfurter von den Weimarischen Einreden Nachtheil für das ganze Unternehmen befürchteten, dem durch weitere Verhandlung vorgebeugt werden möchte. — Goethe meint jedoch (23. Juli 1821), daß die Weimarischen Gönner und Freunde fröhlicher Theil daran nehmen werden,

Goethes eröffnen, daß mir ein so wesentlicher Theil deßelben als die Büste oder die Statue deßelben zur Ausführung übertragen werden könnte, ist mir eben so schmeichelhaft als Erenvoll, und erfreue mich dieser Auszeichnung um so mehr, daß ich durch so sehr ehrenwerthe ausgezeichnete Männer als Sie und Dannecker dazu in Vorschlag gebracht worden bin. Ich deshalb Sie höflichst ersuche dem Wohllöblichen Verein für diese ihre Zuneigung meinen verbindlichsten Dank in meinem Nahmen darzubringen, und mein Versprechen hinzuzufügen, daß ich alles anwenden würde, mit diesem Auftrage ihren Wünschen nach Kräften zu entsprechen.

Zu dem Flächen-Raume von 22 Fuß □ würde die Größe der Büste Schillers von Dannecker auf einem Untergestell von 8 bis 9 Fuß unsere Büste Goethes die rechte Größe erreichen.

Das Bildniß Goethes als unbekleidete Herme nach griechischer Art, oder auch nach römischer Weise die Brust mit Falten bekleidet auf einen Büstenfuß gestellt, würde ungefähr neunhundert bis tausend Thaler in Marmor betragen. Der Kopf würde nach dem nach dem Leben modellirten gleich ins Große im Marmor übertragen werden, und ein anderes Modell für diesen

---

„wenn man ihren ersten, reinen, unschuldigen Gedanken in den Bezirk des Bibliotheks-Gebäudes versetzen wollte; vielleicht glückt es Ihnen, die theuern Freunde dahin zu bewegen; leichter müßt' es immer werden, als das Haus von Nazareth in die Gegend von Ankona zu bringen."

Es erfolgt jetzt Rauchs obige Antwort an Boisserée.

Zweck wäre nicht weiter nöthig, außer daß noch Falten und Brust hinzugefügt würden.

Die Statue in gehender [Stellung] oder sitzend dargestellt, würde wohl zu dem Raume 3 bis 4 Zoll größer als die Natur angelegt werden müßen und meiner Ansicht nach Dreitausendachthundert bis Viertausend Thaler mit allen Kosten sich veranschlagen laßen. Ich muß jedoch im allgemeinen noch bemerken, daß sich ein genauer Kostenanschlag erst dann ansetzen läßt, wenn von beiden Gegenständen acceptirte Skizzen im Modell mir vorliegen werden, namentlich gilt dieß von der Statue.

Mit Recht werden Sie mich nachläßig gescholten haben, daß ich so spät Ihre so freundlichen Zeilen beantworte. Es trafen aber grade dieselben in Berlin ein, als ich mit unserm gemeinschaftlichen Freunde Schinkel eine kleine Reise nach Dresden u. s. w. unternommen hatte und sehr viel später dieselben in Berlin vorfand, ich sezte gleich meine Reise mit meiner Tochter in die Heimath zu meinen Verwandten fort, von wo ich gestern angekommen ich Ihnen heute schreibe und um gütige Nachsicht bitte, ich werde hier und in Arolsen bis zum 25. d. M. verweilen und dann über Cassel nach Berlin zurückkehren.

Unsere Freunde Schinkel und Tieck laßen Ihre freundschaftlichen Grüße schönstens erwiedern. Ersterer ist mit seiner Familie zu den Seinigen nach Stettin und wird 5 Wochen an der schönen Küste und in Rügen verweilen.

Sollten Sie den Architekten Moller unsern römischen Freund sehen so bitte ihn aufs freundlichste zu grüßen.

3.*

Boisserée an Rauch.

Stuttgart am 3. April 1822.

Euer Wohlgeboren

Werden gütigst verzeihen, daß ich Ihnen über das zu einem Denkmal zu verfertigende Bildniß Goethes noch keinen Bescheid gegeben habe. Ich wollte nicht gern unbestimmtes schreiben, und da die Verhältniße mir einstweilen nichts anderes gestatteten, so schwieg ich. — Jetzt aber habe ich endlich den Auftrag, Ihnen das Bildniß des Dichters als Statue in Marmor zu bestellen, etwa 3 bis 4 Zoll über die natürliche Größe und zu dem von Ihnen bestimmten Preis von Drei-Tausend-Achthundert bis Viertausend Thaler incl. den Marmor.

Man bleibt nach reiflicher Ueberlegung fest bei dem

* Diesem Schreiben voraufgehend sind in Rauchs Briefverzeichnisse zwei Briefe vermerkt, vom 17. Juli von Dannecker an Rauch und vom 11. September von Rauch an Dannecker. Beide sind unbekannt.

Entschluß, das Bild in einem geschloßenen Raum zu errichten; ob dieser nach dem gedruckten Vorschlag als ein selbstständiges Gebäude, oder im Zusammenhang mit einem größern öffentlichen Gebäude hergestellt werden wird? muß die Zukunft lehren. Auf jeden Fall wird dieser Raum angemessen verziert, und vortheilhaft beleuchtet werden.

Man wünscht nun, daß Sie sobald als möglich eine Skizze machen, sowohl von einer sitzenden als von einer stehenden Figur, und daß Sie mir von beiden Zeichnungen mit Ihrem Gutachten einsenden, nebst der genauen Kosten- und Zeit-Angabe.

Wie Sie das Costum einrichten werden, bin ich sehr begierig zu sehen. Ganz wird man dem Antiken Costum nicht entgehen können; der Mantel wird eben die Hauptsache thuen müßen. Einen offenen Hals-kragen und Stiefel möchte ich der Individualität wegen fast nicht entbehren, wenn auch Leyer und Lorbeer zu Attributen gewählt würden; denn mit ganz naktem Halse und mit den feierlichen Sandalen an den Füßen käme mir unser alter Freund doch gar zu fremd vor.

Für Ihre mir mit so offenherziger Vertraulichkeit mitgetheilte Ansichten über den Vorschlag zu Goethes Denkmal überhaupt, bin ich Ihnen recht sehr dankbar.* Sie sind wohl erwogen worden; aber wenn auch in manchen Stücken darauf dürfte Rücksicht ge-

* Rauch wird also das mitgetheilte Koncept noch erweitert haben. Im Briefwechsel Boisserées Band I, der mehrere Briefe Rauchs enthält, ist dieser nicht veröffentlicht.

nommen werden, so hat man sich doch, wie Sie aus der gegenwärtigen Bestellung sehen, nicht überzeugen können, daß es zweckmäßiger wäre, dem Dichter eine Statue auf einem öffentlichen Platz zu errichten. Man glaubt, dies paße bei uns nur noch für die Fürsten und Kriegs-Helden, die das Volk durch Zepter und Schwerdt beherrschen, aber nicht für den Dichter; denn an ein so unmittelbares nahes Verhältniß zum Volk, wie bei den Alten sey hier nicht zu denken, auch sey unser Markt ja nicht mehr der Ort für die wichtigsten Staatsverhandlungen, sondern blos für die gewöhnlichen geräuschvollen Lebensgeschäfte, deshalb scheine er selbst für den Dichter nicht würdig genug. Die Umgebung, worin man deßen Bild aufstellen wolle, müße, meynt man, entweder die freie Natur seyn, oder ein Bauwerk, welches durch seine Einrichtung und Verzierung einigermaßen der selbstgeschaffenen Welt des Dichters entspräche.

Die Absicht, von der Sie mir schreiben, unsere vorzüglichsten Bildwerke aus dem Mittelalter abformen zu laßen, ist sehr lobenswerth, und würde auf diese Art bei der gehörigen Auswahl gewiß etwas unschätzbares, höchst belehrendes für die Geschichte der Kunst zu Stande gebracht werden können. An einem Werk über altdeutsche Skulptur, welches dem von Cicognara zur Seite stehen dürfte, würde es dann nicht fehlen; ich weiß wohl, wie man es anlegen müste, wenn nur Zeit und Verhältnisse erlaubten, sich mit einem solchen

Unternehmen zu befaßen; auch habe ich bei dem Dom-Werk Erfahrungen genug gemacht, um über die technischen Schwierigkeiten Herr werden, oder die übergroßen vermeiden zu können.

Doch laßen wir die Pläne und halten wir uns an das Nächste. Sie wünschen zu wissen, welche Bildwerke in den Rheinlanden zu den bedeutendsten und schönsten gehören, so daß Sie mit Abformung derselben könnten den Anfang machen laßen. — Hier verweise ich Sie nun vor allem auf die Statuen und hocherhabenen Arbeiten an der Thüre im Thurm des Kölner Domes, auf das eherne, lebensgroße Bild des Erbauers Erzbischof Conrad von Hochsteden, und auf das Grabmal des Erzbischofs Engelbert III. bei der großen Sakristei, welches Grabmal oben mit einer Statue des Erzbischofs und unten mit kleinen Statuen von Heiligen ꝛc. verziert ist. — Die kleinen Apostel-Statuen von weissem Marmor unten am Fuß des Hochaltars im Dom sind, wenn ich nicht irre, von geringerem Intereße, jedoch dürften sie späterhin nicht übergangen werden.

Bei Gelegenheit des Doms muß ich Ihnen sagen, daß mein Werk über dieses Gebäude endlich unter der Presse ist. Ich empfehle Ihnen und allen werthen Kunstfreunden daßelbe zum Voraus als ein wahres Lebens- und Leidens-Werk auf das allerherzlichste.

Wir hören so eben, daß die Sammlung von Solly wirklich für den Preußischen Staat gekauft worden,

und freuen uns sehr, daß dieser Schatz dadurch für Deutschland gerettet ist.*

Grüßen Sie Schinkel, Tieck, den ich auch wegen langem Stillschweigen um Verzeihung zu bitten habe, und alle Freunde, die sich meiner und unserer erinnern mögen.

Schreiben Sie mir gefälligst recht bald, und ehe Sie mir die Zeichnung Ihrer Skizzen schicken, damit ich den Frankfurtern vorläufig eine erwünschte Antwort melden kann.

Hochachtungsvoll beharrend
Euer Wohlgeboren
aufrichtig ergebener
Sulpiz Boisserée.

N.S. Verzeihen Sie gütigst mein eiliges Geschreibe.

Sr. Wohlgeboren
dem Herrn Professor Ch. Rauch
Bildhauer
in
Berlin

* Solly war ein in Berlin lebender Kaufmann aus England. Dessen Sammlung bildete mit den Grundstock der Gemäldegalerie des königlichen Museums.

4.*

Boisserée an Rauch.

Wohlgeborener Herr,

ich habe auf Ihr sehr werthes Schreiben vom 30. April nicht gleich geantwortet, weil gegen Ihren Wunsch, den Entwurf einer Statue von Goethe noch bis in die Mitte dieses Monats zu verschieben, nichts einzuwenden war. Nun aber zögere ich nicht länger, Ihnen zu sagen, daß es den Frankfurter Freunden, wie mir, höchst angenehm seyn wird, wenn Sie versprochenermaßen zwei Entwürfe zu der Statue, in sitzender und stehender Stellung, anfertigen und mir Gipsabgüße davon zusenden wollen. Diesen kleinen Figuren bitte ich dann auch einen Abguß der Büste von Goethe beizufügen und mir die Kiste über Leipzig durch Fahrgelegenheit zukommen zu laßen. Herr Joh. Ambros. Barth Buch- und Kunsthändler in Leipzig wird die Sendung, besonders wenn Sie ihm Schnelligkeit anempfehlen, bestens besorgen.

Ihr Vorschlag rücksichtlich des Costums, nämlich ein dem heutigen so viel als die Kunstzwecke erlauben angenähertes, und ein Griechisches nebeneinander zu stellen, ist ganz und gar angemeßen, wir werden dadurch beiderseitig am schnellsten ins Klare kommen.

Daß gerade diejenige Statue von Blücher, der Sie

---

* Am 29. April 1822 hatte Boisserée an Goethe berichtet, daß nun eine Marmorstatue beschlossen und von ihm bei Rauch bestellt sei, und fragt, ob Goethe eine sitzende oder stehende vor=

das freieste Costum gegeben,* am meisten Beifall gefunden, begreife ich nur zu wohl. Deshalb glaube ich auch, daß Goethes Bild im Mantel, ohne Halsbinde am liebsten wird gesehen werden; nur scheint mir doch, wenn meine Einbildungskraft mich nicht täuscht, daß ein vollkommen griechisches Costum zu fremd seyn dürfte. Hemdkragen und Stiefel, welches unter dem Mantel einen Ueberrock heutiger Art verrathen ließe, denke ich mir, sollten nicht fehlen; Personen, die den Dichter in Morgen- und Abend-Stunden, in seinem eigentlichen Element, in seiner heiteren Behaglichkeit gesehen haben, würden sich dabei seiner ganzen Erscheinung erinnern, ohne daß Künstler und Kunstfreund über widerwärtige Formen zu klagen hätten. Doch aus der Nebeneinanderstellung des antiken und Modernen Costums wird sich, wie gesagt, der Zweifel alsbald von selbst lösen.

Wie gern möchte ich die vielen bedeutenden Werke, die Sie an den Tag zu fördern das Glück hatten, mit eigenen Augen beschauen! Bis jetzt habe ich nur Zeichnungen von einigen derselben gesehen, und schon diese haben mir einen ebenso hohen Begriff eingeflößt,

ziehe? — Goethe erklärt sich für eine stehende. „Die sitzenden, wenn nicht mit großem Geschmack gedacht, mit liebenswürdiger Zierlichkeit ausgeführt, behalten etwas schweres. Auch weiß man mit einer stehenden immer eher wohin, jede nischenartige Wandvertiefung ist schon ein schickliches Gehäus."

Am 8. Juni setzt Boisserée die Verhandlung mit Rauch fort durch obigen Brief.

* Die Blücherstatue in Breslau.

als mir das Urtheil der ausgezeichnetsten Künstler und Kenner davon gegeben.

Ueberhaupt wäre es ein großer Genuß für mich, die vielen Kunstwerke betrachten zu können, die seit neuerer Zeit in Ihrer Hauptstadt entstanden oder aus früheren Kunst-Perioden angeschafft worden sind. Noch finde ich freilich keine Möglichkeit, mir diese Freude zu verschaffen, meine Geschäfte sind einstweilen noch zu überhäuft und zu dringend; indeßen wird die Gelegenheit sich schon einmal ergeben.

Die Nachricht, welche Sie mir von der Berathung eines Kunstmuseums mittheilen, wobei Schinkel vor Allen wirksam ist, erregt die schönsten Hoffnungen für das gesammte deutsche Kunstwesen. Bei den großen Mitteln, die der Staat aufwendet, kann unter einer so thätigen, folgerechten, beharrlichen Leitung wie Schinkels etwas höchst Vortreffliches ja in seiner Art Einziges zu Stande kommen.

Auf die Mittheilungen, die Schinkel uns über dieses Vorhaben machen will, sind wir begierig. Grüßen Sie ihn auf das freundlichste von uns und sagen Sie ihm, daß er nun endlich das mit seiner Vignette geschmückte Werk über den Kölner Dom bald sehen wird. Ich habe nach unsäglichen Schwierigkeiten die Abdrücke der nun vollkommen retouchirten Kupferplatten vor einigen Wochen erhalten, so daß Probeblätter zum Schluß der Meße nach Leipzig geschickt werden konnten. Zugleich haben meine Freunde in Paris zu Ende des Mai's Sechs Probeblätter zur dortigen Ausstellung gegeben.

Gegenwärtig ist das Werk unter der Presse, die Kupfer zur ersten und zum Theil auch zur zweiten Lieferung, nebst dem Text der beiden Ausgaben, der deutschen und französischen. Sobald ich ein ganz fertiges Exemplar erhalte, werde ich dasselbe nach Berlin an S. M. den König senden, für welchen dieses Werk, da es ein in seinen Staaten gelegenes Gebäude betrift, vor allen andern Fürsten ein besonderes Intereße haben muß.

Das lithographische Werk,* von dem nächstens die Vierte Lieferung ausgegeben wird, ist in den Platten bis zur 5ten Lieferung vollendet. Zu dieser gehören die Darbringung im Tempel von Eyck und Zwei von den großen Apostelbilder des Meister Wilhelm; beide zählen zu den schönsten Platten des Werks, die Darbringung war wegen den vielen Figuren und dem reichen Architektonischen Hintergrunde die schwierigste von allen bis jetzt verfertigten. Erzählen Sie dies gefälligst Schinkel, der die Gemälde kennt. Grüßen Sie auch Tieck und alle die sonst sich unserer freundlich erinnern.

Die Meinigen empfehlen sich mit mir, auch Dannecker, welcher jetzt den Kopf seiner Christus-Statue in Marmor vollendet hat, läßt Ihnen schöne Grüße sagen.

---

* Sammlung Alt-, Nieder- und Ober-Deutscher Gemälde der Brüder Boisserée und Bertram, lithographirt von J. N. Strixner. — Die Originale gelangten, nachdem die Verkaufs-Verhandlungen mit Preußen sich zerschlagen hatten, durch König Ludwig von Baiern 1827 nach München. — Eggers, Chr. Daniel Rauch, I, 174, ff. 186. II, 255.

Ich bin in Erwartung Ihrer baldigen Nachrichten mit wahrer Hochachtung

Ihr

ganz ergebenster

Sulpiz Boisserée.

Stuttgart am 8t. Juni 1822.

5.

Boisserée an Rauch.

Euer Wohlgeboren

sind wahrscheinlich durch eine Badereise verhindert worden, mir auf meinen Brief vom 8t. Juni zu antworten, und die Skizzen zu der Statue von Goethe zu entwerfen. Indeßen fängt doch nun Ihr Stillschweigen an mich zu beunruhigen und da ich auch schon vorlängst von Herrn von Bethmann gemahnt worden, so muß ich endlich bei Ihnen anklopfen, mit der Bitte, mir so bald als möglich Bescheid zu geben. Verschweigen Sie mir es nicht, wenn gegen Erwartung Sie die Skizzen noch nicht sollten verfertigt haben, säumen Sie dann aber auch ja nicht länger sie zu entwerfen. Sie verbinden dadurch Herrn von Bethmann wie alle übrigen Mitglieder des Frankfurter Vereins, und besonders mich auf das höchste.

Die Aufstellung Ihrer beiden neuesten Werke, der Bildsäulen von Scharnhorst und Bülow, sowie den Ihnen dabei zu Theil gewordenen allgemeinen Beifall und ehrenvolle Auszeichnung von Seiten des Königs haben ich und die Meinigen mit der größten Freude vernommen.

Empfangen Sie dazu unsere herzlichsten Glückwünsche!

General Minutoli besuchte uns letzthin auf seiner Durchreise, wir gaben ihm die neuesten Lieferungen unseres lithographischen Werks an S. M. den König mit, als welchem wir die ersten Lieferungen durch Prinzeß Wilhelm übersendet hatten. Die öffentliche Ausgabe der 4ten Lieferung dieses Werks ist auf eine höchst verdrießliche Weise durch verfehlte Fabrikation des farbigen Aufzieh-Papiers seit mehreren Monaten aufgehalten worden. In diesen Tagen erwarten wir endlich das neuerdings, und diesmal nach Muster, verfertigte Papier, so daß also noch bis Ende des Monats die Versendung wird stattfinden können.

Die 5te Lieferung, welche S. M. auch schon durch General Minutoli erhalten, ist ganz besonders interessant, und wird Ihnen viel Freude machen, sie zu sehen. Die Platten zur 6ten Lieferung sind seit der Abreise des Generals fertig geworden, die zur 7ten sind in Arbeit.

Mein langsam wandelndes Kupferwerk vom Dom zu Köln ist hingegen immer noch nicht aus der Presse hervorgegangen. Der letzte Aufenthalt war bei dem Druck des Textes, obwohl dazu seit Jahr und Tag alles

bestellt und das Manuscript schon ebensolang in den Händen des Druckers ist. In den ersten Wochen des Augusts hat jedoch der Druck begonnen. Ich werde also wohl Ende dieses oder Anfangs des nächsten Monats die ersten vollständigen Exemplare von Paris erhalten.

Bruder und Freund empfehlen sich mit mir aufs angelegentlichste. Grüßen Sie von uns Tieck und Schinkel, der uns immer noch nicht geschrieben hat, und die übrigen gemeinsamen Freunde.

Ich bin mit wahrer Hochachtung und freundschaftlicher Ergebenheit

Der Ihrige
Sulpiz Boisserée.

Stuttgart am 3t. September 1822.

Sr. Wohlgeboren
Herrn Professor Bildhauer Rauch
Ritter des rothen Adler-Ordens
in
Berlin.

6.

Meyer an Rauch.

An den Herrn Profeßor Rauch Wohlgeb.
nach Berlin.

Verehrter Hochgeschätzter Herr und Freund!

Als freundlich begrüßend will sich dieses Blatt

ihnen darstellen, dan aber auch den Schreiber zu wohlwollender Erinnerung empfehlen; ferner einiges Nachrichtliche ertheilen und anderes Nachrichtliche dagegen ausbitten.

Wir haben hier durch dienstwillige Bekannte vernommen daß Herr von Quandt das Brustbild von Goethe welches Ew. Wohlgeb. für denselben verfertigt und ihm nun übersenden wollen, so freundlich und gütig seyn will nicht auf dem geraden Wege nach Dresden kommen zu laßen sondern daß solches auf dem beträchtlichen Umweg über Weimar gehen soll, damit Herr Staats-Minister von Goethe das Vergnügen habe dasselbe anzusehen und sich der schönen Arbeit zu freuen. So dankbarlich nun Herr von Goethe den freundlichen Willen des Herrn von Quandt anerkent und gebührend hoch zu schätzen weiß, so haben wir doch in unsern einsamen abendlichen Unterhaltungen die Sache alles Ernstes überlegt und gefunden das Wagestück sey garzu groß und ein leicht möglicher Unfall beym Auspacken, wieder Einpacken und doppeltem Landtransport, würde alle die es angeht höchlich betrüben — Ich habe demnach den Auftrag übernommen Sie um der guten Sache und Kunst willen zu bitten: Dieses Brustbild lieber nicht hierher zu schicken Herr von Gothe verzichtet so lieb ihm auch die Ansicht wäre doch um der angeführten Gründe willen darauf — Wofern Sie aber in diesem Marmor gegen das erste Modell gehalten erhebliche Verenderungen angebracht haben und wünschen sollten daß solche zu Herrn von Goethe's Kentniß ge-

langten so würde er es als einen neuen Beweis Ihrer Freundschaft ansehen wenn Sie ihm in solchem Falle einen Gypsabguß zukommen laßen wollten. Noch soll ich mich, wenn es nehmlich ohne ihre Beschwerde geschehen kan, [erkundigen]: Wie viel ein solches Brustbild oder Kopf in Marmor ausgeführt kostet?

Diesem habe ich nun noch eine andere ähnliche unverfängliche Bitte beyzufügen, nehmlich: Es haben im Lauf des vergangenen Sommers Kunstfreunde von Hier in ihrer Werkstätte eine etwa halb lebensgroße weibliche Figur gesehen welche eine Schaale vor sich tragt um allenfalls Blumen hinein zu legen. Sie würden mir eine Gefälligkeit erweisen wenn Sie mit kurzen Worten beyläufig auch berichten wollten ob dieselbe noch in ihren Händen ist; ob sie verkäuflich ist und allenfalls zu welchem Preis?

Weiter will ich Ihre kostbare Zeit nicht in Anspruch nehmen sondern mich ihnen empfehlen und bitten mich auch ihrem Freunde und Hausgenoßen dem Herrn Profeßor Tieck durch Meldung herzlicher Grüße in Erinnerung zu bringen.

Mit der allergrößten Hochachtung verharre

Ew. Wohlgeb.

gehorsamer Freund und Diener

Heinrich Meyer.

Weimar den 3ten Nov. 1822.

7.*

Boisserée an Rauch.

Euer Hochwohlgeboren

haben mir durch Ihren Brief vom 14. Dezember worin Sie mir die Modellchen zu Goethes Statue auf die Hälfte dieses Monats versprechen, eine um so größere Freude gemacht, als mich Ihr langes Stillschweigen wegen etwaiger Kränklichkeit oder sonst verdrießlicher Abhaltung gar sehr in Besorgniß gesetzt hatte.

Ich würde nun auch die bestimmte Zeit ruhig abwarten, aber da ich weiß wie leicht bei so überhäuften Kunstgeschäften zumal im Winter Hinderniße eintreten, welche die Erfüllung der besten Versprechungen verzögern, so darf ich Sie nicht in dem Wahn laßen, als ob es uns

* Diesem Briefe vorauf gehen mehrere zwischen Rauch und Meyer gewechselte Briefe, welche sich auf die fragliche weibliche Figur beziehen, aber bisher nicht vorliegen (vergl. auch Eggers: Chr. Dan. Rauch, II, 216 ff.). Rauchs Tagebuch verzeichnet: 13 Novbr. ein Schreiben an Meyer, am 24. Novbr. eine von Meyer eingegangene „Bestellung der Nymphe zum 1. Februar 1823", zwei Briefe Rauchs an Meyer vom 30. Novbr. und 10. Decbr., endlich wieder zum Goethedenkmal hinleitend, einen Brief Rauchs an Boisserée vom 14. Decbr. — Am 8. Januar 1832 bemerkt das Tagebuch: „Eine kleine Copie Goethes Büste vollendet und der Porzellan-Manufaktur an H. Oberberg-Rath Frick übersandt, 50 Rthlr. dafür eingenommen. Die Skizze zur Statue Goethes angefangen." Dieser erste zum Goethe-Denkmal begonnene Entwurf war die stehende Figur, von welcher bald mehr zu reden sein wird.

Dem an Boisserée gerichteten Schreiben vom 14. December entspricht Boisserées obige Antwort, welche Rauch am 18. erhielt.

gleichgültig wäre, auch noch eine Weile länger zu warten. Ich bitte Sie also, wenn vielleicht die Modellchen noch nicht abgesandt seyn sollten, doch ja alles anzuwenden, daß es ehestens geschehe, und zwar daß beyde zusammen gesandt werden. Die Sache ist um so dringender, weil in dem gegenwärtigen Augenblick sich Aussichten auch für die weitere Ausführung des beabsichteten Denkmals zeigen, welche die Frankfurter Freunde nur dann recht benutzen können, wenn sie Beweise vorzulegen haben, daß mit dem Wesentlichsten bereits der Anfang gemacht ist. — Wie schnell aber in solchen Sachen ein günstiger Moment vorübergeht, weiß jeder, der die Welt kennt.

Was im Uebrigen die Bestellung der Statue betrift, so ist diese nach der Verabredung des Herrn von Bethmann mit mir für den Verein geschehen, nur mit dem Vorbehalt, daß um alle Weitläufigkeiten abzuschneiden Herr von Bethmann die Sache auf sich nehme, und die Kosten, obwohl sie durch Subscription bereits gedeckt waren, als sein Beitrag bestreiten wolle. Nachdem dies hier mündlich ausgemacht worden, hat man mir von Seiten des Vereines in Frankfurt gemeldet, daß die Gesellschaft über Alles einverstanden sey. Sie sehen also, daß Herr von Bethmann der Haupt-Unterstützer und Hebel des Vereins ist, aber deswegen sich weit entfernt hält das Unternehmen in eine Privatsache verwandeln zu wollen.

Auch werden Sie sich erinnern, daß der Magistrat und das Bürger-Colleg von Frankfurt dem Verein

einen Bauplatz zugestanden, dadurch das Unternehmen sanctionirt und vorläufig den Verein auch schon dotirt hat.

Ich bemerke Ihnen dieses, damit bei allem Interesse welches Herr von Bethmann auf die edelste Weise für das Unternehmen hegt nicht gegen seine Gesinnung, und gegen den Wunsch aller wahren Freunde des Dichters der Gesichtspunkt verrückt werde. Das Unternehmen bleibt obwohl augenblicklich etwas gehemmt immer auf ganz Deutschland berechnet; doch werden die Frankfurter die Hauptsache, wie billig dazu thun müßen und unter diesen ist Herr von Bethmann als der erste Begründer anzusehen, welcher zuerst und zumeist zur Ausführung Hand angelegt hat.

Nach dieser kurzen Schilderung der Verhältniße, wird Ihr Zartsinn schon die Sprache finden, welche Sie zu führen haben.

Und so rechne ich auch hinwieder auf Ihre Discretion rücksichlich dieser vertraulichen Mittheilung, ja ich thue es mit doppelter Zuversicht, weil Sie ein persönlicher Freund und Verehrer des Dichters sind dem unser wechselseitiges Bemühen gilt.

Für Ihre Nachricht über Schinkels Sorge für das Berliner Museum bin ich Ihnen sehr verbunden; möge alles Gute was er im Sinne hat mit dem schönsten Erfolg gekrönt werden. Nach den großen Aufopferungen die bereits gemacht worden, und nach den hohen Absichten des Königs wäre es Schade, wenn das Werk nicht zur Vollendung gebracht würde.

Laßen Sie mich doch auch das weitere über diesen Gegenstand vernehmen, ich werde Ihnen dafür von ganzem Herzen dankbar seyn.

Von uns weiß ich vor der Hand nur wenig zu schreiben. Das lithographische Werk rückt mit steter Vervollkommnung fort. Die 4te und 5te Lieferung muß jetzt in Berlin überall ausgegeben seyn. Die 6te wird ehestens nachfolgen. Von dem Domwerk rede ich nicht gerne weil der Druck des Textes immer noch nicht vollendet ist. Doch habe ich 5 Aushänge-Bogen in Händen und die 15 andern müßen in einem Monat auch fertig seyn.

Dannecker dankt für Ihr freundliches Andenken und grüßt bestens; er modellirt jetzt den Evangelisten Johannes für die Begräbnißkapelle der Königin Catherina. Es sollen in dieser Kapelle (von der Sie die Risse nebst einem wahren Galimathias von Beschreibung im Morgenblatt des 9. Januars finden) die Statuen der 4 Evangelisten in Nischen aufgestellt werden.

Grüßen Sie Schinkel, Tieck und alle übrigen gemeinschaftlichen Bekannten herzlich von mir und den Meinigen. Der Himmel schenke Ihnen Glück und Freude vollauf in diesem Jahr.

Ihr ergebenster Freund und Diener

Sulpiz Boisserée.

Stuttgart am 11t. Januar 1823.

8.*

Boisserée an Rauch.

Euer Wohlgeboren

haben mich durch die Nichterfüllung Ihres Versprechens rücksichtlich der Modelle zu Goethes Statue und durch Ihr langes Stillschweigen sehr beunruhigt, denn ich muß denken, daß Sie durch anhaltende Unpäßlichkeit oder gar durch schwere Krankheit verhindert worden, besonders da ich Ihnen in meinem Brief vom 11t. Januar meldete, daß die Frankfurter Freunde sehr auf die Modelle drängen.

Ich hätte Ihnen auch seitdem schon längst wieder geschrieben, wenn die Sorge um unsern verehrten alten Freund, der mit dem Tod hat ringen müßen, mir die

* Unmittelbar nach dem vorigen Briefe hatte Boisserée (14. Januar 1823) an Goethe geschrieben, daß er wie auch Goethe die Zusendung von Rauchs Modellen Mitte des Monats zu erwarten habe: — „Sagen Sie mir darüber Ihre Meinung unverholen." — —

Indessen ergiebt Rauchs Tagebuch, daß er erst am 3. März „die Skizze Goethe stehend dargestellt vollendet" hat und von einer sitzenden ist bis dahin noch nichts bemerkt, außer vielleicht in einem weiteren Briefwechsel mit Meyer, dessen Gegenstand nach dem Briefregister freilich auch nur die Bestellung jener Nymphe sein mag. Verzeichnet stehen Briefe an Meyer vom 18. Jan., 7. und 29. April — von Meyer am 15. April. —

Die Skizze der stehenden Statue hat Rauch durchgearbeitet und in Bronze gießen lassen. Tafel II giebt eine Abbildung nach dem Exemplar, welches Dr. Em. Daxenberger in München besitzt. Vergl. Eggers: Chr. Dan. Rauch. III. S. XIX. —



Goethe-Statuette.

Nach Bronzeguß im Besitz des Herrn Dr. Daxenberger in München.

Verhandlung dieser sein Andenken betreffenden Sache nicht zu schmerzlich gemacht hätte. Nun aber da er, Dank seiner rüstigen Natur, wieder ganz munter ist, und auf seine gewohnte Weise am Leben Theil nimmt, benutze ich die Gelegenheit, welche mir die Reise des Herrn von Cotta darbietet, um Sie an Ihr gütiges Versprechen zu erinnern, und Ihnen wiederholt zu versichern, daß Herr von Bethmann und die übrigen Frankfurter Freunde mit Ungeduld auf die Modelle warten.

Auf jeden Fall bitte ich freundlichst, mich durch einige Zeilen ja recht bald aus der Ungewißheit wegen Ihrer Gesundheit zu ziehen, und mir auch einigen Aufschluß über die bisherige Zögerung rücksichtlich der Modelle zu geben, damit ich die Frankfurter Freunde für den Augenblick beruhigen kann.

Dannecker grüßt bestens; Bildhauer Kaufmann von Weimar, den Sie ihm empfohlen, ist nun eingetroffen, um ihm zu helfen. Die Christus-Statue ist nun bald vollendet, auch ist eine sitzende traurende Figur zum Grabmal des Prinzen von Oldenburg weit vorgerückt, und während dem Winter ein Modell zu der Statue des Johannes Evangelist gemacht worden. Letztere Statue wurde vom König aufgegeben für die Begräbnißkapelle der verewigten Königinn, die andern drei Evangelisten sollen von einem Schüler Danneckers und von Thorwaldsen verfertigt werden.

Mein Werk über den Kölner Dom ist nun endlich

der Erscheinung ganz nahe, es fehlen nur noch einige Bogen von dem Text, welche aber von Woche zu Woche erwartet werden. Ich hoffe nun die beiden ersten Lieferungen gleich hintereinander, oder zum Theil auf einmal geben zu können.

Was ich durch die Unzuverläßigkeit der Menschen bisher über diesem Werk gelitten, wieviel unnütze Mühe und Zeitverlust mir das verursacht, kann ich gar nicht sagen! Laßen Sie sich daßelbe recht angelegentlich empfohlen seyn!

Dürfen wir denn dieses Jahr nicht hoffen Sie bei uns zu sehen; Sie würden uns durch Ihren Besuch die gröste Freude machen; und im July denke ich von einer Reise nach Paris, die ich der französischen Ausgabe des Domwerks wegen machen muß, ohne Fehl wieder zurück zu seyn.

Die Meinigen empfehlen sich mit mir Ihnen und den übrigen dortigen gemeinschaftlichen Freunden und Bekannten auf das Beste.

Ich bleibe wie immer mit wahrer Hochachtung und Verehrung

Ihr ergebenster
Sulpiz Boisserée.

Stuttgart am 18t. April 1823. eilig.

Sr. Hochwohlgeboren
Herrn Bildhauer Rauch
Ritter des rothen Adler=Ordens u. s. w.
in
Berlin.

9.*

Uhden an Rauch.

Empfangen Sie hiebey mein verehrtester Herr und Freund, die gewünschte Anzeige von Abbildungen sitzender Figuren aus dem Alterthum, die ich aus dem Herkulanschen Werke und aus dem Museo Pio-Clementino als zu Ihrem Zwecke dienlich, notirt habe. Dabey ist besonders die Verschiedenheit und Vorzüglichkeit des Gewandwurfs, die Haltung der Hände und Füße, und die Form der Stühle berücksichtiget worden.

A. I. Bronzi d'Ercolano. Tomo II p. 339. p. 347.
II. Pitture d'Ercolano. Tomo II p. 5. p. 13. 53. 71. 145. 185.
Tomo III. p. 213.
— IV. p. 185. 189. 195.
— V. p. 237.

* Rauch erhielt das Schreiben Nr. 8 durch Cotta erst am 5. Mai und gab die Antwort durch dieselbe Gelegenheit am 7. Mai zurück, welche wiederum im Boisserée'schen Briefwechsel nicht mitgetheilt ist.

Aber erst am 30. September 1823 sagt das Tagebuch Rauchs: „Die II Skizze sitzender Stellung zur Statue Goethes angefangen" und am 11. October: „Sah Herr von Bethmann die II Thonskizze zur Statue Goethes für Frankfurt a/M., welche aber erst am 27. October vollendet wurde." Denn nachdem Rauch den Entwurf nach eigner Konzeption begonnen, suchte er, seinem Verhältniß zur Antike gemäß, zuvor seine Auffassung an derjenigen der Alten zu messen, und hatte deshalb eine Bitte an Uhden gerichtet, die im obigen Briefe Berücksichtigung findet.

B. Museo Pio-Clementino. Tomo II. Tav. I.
— III. — VI. VII.
XIV. XV. XVI.
— IV. (Bassirilievi.)
Tav. XV. XXXVIII.
— V. — Tav. IV.
XXVI. — XXXI.

Im Capitolinischen Museum wird auch eine und die andere sitzende Statue sich finden, so auch im Museo Chiaro-Monti [Chiaramonti] der herrliche Tiberius von Piperno

mit herzlicher Achtung und Freundschaft

der Ihrige
Uhden.
d. 6 Oct. 1823.

10.

Ritter an Rauch.

Hochgeehrtester Herr!

Ich beeile mich den mir so eben noch einmal angelegentlich durch Herrn von Bethmann empfolnen Wunsch, dessen Inhalt in Beziehung über das bewußte Denkmal ich die Ehre hatte Ihnen schon mündlich mit-

zutheilen, noch einmal schriftlich zu wiederholen. Seine Geschäffte haben sich vermehrt, seine Reise beschleunigt sich. Es wäre ihm sehr wünschenswerth schon am Sonnabend den schriftlichen Contract, den Sie die Güte haben würden, nach Ihrem Gutdünken in den Hauptpuncten zu Papiere zu bringen, zu erhalten, um bei seiner Rückkehr der Gesellschaft durch dessen Mittheilung Rechenschaft, als Hauptheilnehmer derselben, von seinen Schritten zu geben, und ihr dadurch selbst zu Entschlüssen zu verhelfen. Er glaubt aus den Boisseréeschen Mittheilungen, daß der Hauptpunct die Summe von viertausend Thaler betrifft, zu deren Abtragung er Drei Termine vorschlägt, die Ewro Hochwohlgeboren näher nach der Zeit bestimmen möchten, welche zur Vollendung des Kunstwerkes nothwendig seyn dürfte und zwar auf die Ihnen gelegenste Art, nebst demjenigen, was sonst noch Ihre Forderungen betreffen möchte.

Nur die zu späte Abendzeit hindert mich persönlich mich meiner Schuldigkeit gegen Sie zu entledigen, doch ergreife ich mit Freuden die Gelegenheit, Ihnen wiederholt für den seltnen Genuß zu danken, den die Betrachtung Ihrer unsterblichen Werke mir von neuem gewährt hat.

Ewro Hochwohlgeboren

Freitag Abend
d. 10 Oct. 1823.

ganz ergebenster
C. Ritter.

N.S. Leider habe ich Herrn von Bethmann früher verfehlt, er hat die Eisengießerei noch nicht gesehen.

Sr. Hochwohlgeboren
Herrn Professor Rauch
Ritter des Rothen Adler-Ordens ꝛc.
allhier.

11.

Kostenanschlag.

Zu Goethes Statue in Marmor. Kostenanschlag

1.	Drei Monath zum Modell eigne Arbeit		Thlr. 600
2.	Verlohrne Form	60	
3.	Gute Form und Abguß . . .	180	240
4.	Einkisten des Modells		25
5.	Transport nach Carrara		150
6.	100 Cub. Palm Marmor		410
7.	Punctiren		150
8.	Die Statue in Marmor anzulegen . .		400
9.	Transport von Carrara bis Berlin .		250
			2225
	für unvorhergesehene Ausgaben . . .		600
			2825

Berlin 11 Octobr. 1823.

Rauch.

[Es folgen roh skizzirte Umrißzeichnungen des Marmorblocks von der Seite und von vorne mit Maßangaben für die Plinthe wie für die Statue; und zwar für erstere palm. 5: p. 2. 2 onc. für letztere palm. 5. 9 onc: p. 3. Dann fährt Rauch fort:]

So sind diese Maaße Lazzarini mit nach Carrara gegeben in 4 gezeichneten Ansichten.

17 Oct. 1823.

12.*

Von Bethmann an Rauch.

Frankfurt 22 Jan. 1824.

Ew. Wohlgebohrn

mir sehr angenehmes Schreiben vom 15 Januar erwiedernd, ersuche ich Sie, mich der Ungeduld und Sehnsucht meiner hiesigen Freunde fügend, die Modelle zur Statue Göthes einzeln so wie Sie solche fertig haben, wohlverpackt (unter Beifügung der von Herrn Schinkel erhaltenen Gegenstände) zur Versendung an mich bei den Herrn Gebr. Benecke abgeben laßen zu wollen. Was Sie mir von der dritten Skizze sagen war mir

* Dieser Brief bezieht sich auf ein nicht vorliegendes Schreiben Rauchs.

sehr erfreulich und ich freue mich darauf, auch diese bald zu sehen. . . . . .

In der angenehmen Erwartung recht bald die fertigen Skizzen hier zu sehen, ersuche ich Sie die Versicherung meiner aufrichtigen Hochachtung zu genehmigen, indem ich verbleibe

Ew. Wohlgebohrn

ganz gehorsamer Diener

M. von Bethmann.

An Herrn Professor Ch. Rauch Wohlgebohrn

zu Berlin.

13.*

Rauch an Meyer.

Sehr verehrter Herr und Freund!

Vor acht Tagen ungefähr habe ich unter der Adresse Seiner Excellenz des Herrn Geheimeraths von Goethe ein Kistchen mit Frachtfuhre nach Weimar abgesandt;

* Am 5. Februar 1824 bemerkt Rauch in seinem Tagebuche: „Goethes Statuen-Skizze an Herrn Moritz von Bethmann, desgleichen mit einem ant. Fragment an Herrn von Goethe." An diese Sendung knüpft der obige Brief, welcher dem Morgenblatt Nr. 62 der „Frankfurter Zeitung" vom 2. März 1884 entnommen ist. — S. Abbildung der Skizze auf Tafel III.

von Ihrer Nachsicht und Freundschaft überzeugt, adreßire ich Ihnen das erläuternde Schreiben dazu, welches das gegenwärtige ist.

Das Kistchen enthält die eine Skizze von Goethe's Statue für Herrn von Bethmann, welche ich gegen meinen Wunsch in einem andern Abguß nach Frankfurt senden mußte, und um in gemeinschaftlichen Einverständniß zu bleiben, sah ich mich genöthigt, auch Ihnen und Herrn von Goethe den gleichen Gegenstand zur Beurtheilung zu übersenden.

Diese Skizze war gerade vollendet, als Herr Moritz von Bethmann im vorigen Herbst hier eintraf, und die allererste, mit Rock, Stiefel und Mantel angethan, war aufgegeben, da [sie] mir wenig in diesem Costüm zu leisten schien.

Herr von Bethmann gab mir nun größere Freiheit wie die Herren Boisserée bei der ersten Aufforderung als Aufgabe namentlich hinsichtlich der Bekleidung anempfohlen hatten, nämlich die heutige Kleidung möglichst beizubehalten und mit einem Mantel in Verbindung zu bringen. — So habe ich nun zwei andere Modellchen angefangen, wovon das Eine ein Versuch nach der gezeichneten Angabe der Frau Betina von Arnim (Goethe mit einer Psyche und Leyer zusammengestellt) werden soll. Das andre Goethe in ruhiger Stellung ohne Tunika, nur mit dem Mantel angethan, darstellend, welche beide ich nun bald nachzusenden hoffe.

Die als abgesandt angegebene Skizze gefällt mir deswegen nicht, weil die Bewegung der Beine, in den

Falten entgegenstrebend, die Falten zu sehr spannt, ebenso die Brust dadurch eingeschnürt ist und die linke Hand freyer ohne das Täfelchen bewegt werden kann.

Uebrigens glaube ich eine Goethe womögliche eigene ruhig bequeme Stellung beibehalten zu müssen, vielleicht bin ich aber gerade hierin im Irrthum. Diesen zu verhüten, hauptsächlich deswegen, nehme ich mir die Freiheit Herrn von Goethe und Ihnen, verehrtester Freund, ein von mir entworfenes Modellchen vorzulegen, damit mir Ihre Ansicht in der Mittheilung als guter Rath deutlicher werde. Sind Sie der Meinung, daß eine lebendige Bewegung unserm Bilde nothwendig sey, so würde ich beim weiteren Projektiren leichteres Spiel erhalten; hierüber also namentlich erbitte ich mir Ihren guten Rath.

Die Statue Goethe's mit einer in den Seiten der Leyer spielenden Psyche auf reichem Throne kann ein interessant, bedeutendes Bild werden, ich wage es aber noch nicht, nach meinem ersten Versuch etwas Bestimmtes darüber zu sagen. Der Versuch, beide Figuren in Relief zusammen zu stellen, scheint mir besser zu gelingen, als im Runden. . .

Herrn von Goethe bitte ich meine herzlichsten und freundlichsten Grüße zu bestellen. . .

Ihr aufrichtig ergebener Freund
und Diener Chr. Rauch.

Berlin, 26. Febr. 1824.

14.

Meyer an Rauch.

An Herrn Prof. Rauch nach Berlin.

Hochgeschätzter Herr und Freund!

Den gefühltesten besten Dank für ihre mir sehr werthe Zuschrift vom 26ten des vergangenen Monats, welche ich dem Herrn Staats-Minister von Goethe mitgetheilt und von demselben Auftrag erhalten habe ihnen zu melden: Das Gyps-Modell zu einer sitzenden Ihn darstellenden Statue sey glücklich bey ihm angelangt und habe ihn sehr erfreut. Auch mir ist das Anschauen dieses Modells vergönnt worden noch ehe ihr vorgedachter Brief angekommen war und wir glaubten beyde übereinstimmend; mit dem Werk, als Entwurf zu einer in Lebensgröße oder drüber auszuführenden Statue könne man ganz wohl zufrieden seyn, ja es sey für gelungen zu achten; es wäre indeßen zu wünschen, daß man sich über die etwa vorzunehmenden Abenderungen ehe die Ausführung im Großen stattfindet noch mündlich besprechen könte; denn im schriftlichen Verkehr ist es theils schwer sich gehörig deutlich zu machen, theils spricht sich jeder Vorschlag als Meinung ich möchte sagen dictatorisch aus; Herr Staatsminister von Goethe aber, und woferne auch mir erlaubt seyn sollte mitzusprechen, möchten bloß gemeinschaftlich berathend mit ihnen übereinkommen. Hier sey indeßen antwortend auf ihre freundlich gütige Zuschrift über einiges unmaßgeblich sich geäußert.

Das von ihnen geschehene Ablehnen des Wirklichen, gegenwärtigen Kostums ist alles Beyfalls würdig. Was wäre da befriedigendes zu leisten, und, Was ließe sich, auch bey der sorgfältigsten Ausarbeitung in Marmor, auf diesem Wege hoffen? — Ich bediene mich der eigenen Worte des Herrn Staats-Ministers von Goethe: Wie das Kostume, so würde auch die Statue selbst in wenigen Jahren veralten. — Die antike Bekleidungsweise, welche Sie verehrter Freund für das Modell gewählt' haben ist ohne allen Zweifel die Beste. Ein Bild dieser Art kann für alle Zeiten, rückwärts und vorwärts gelten und also möchte — wie vorhin schon angedeutet ist, das — übersendete Modell als Fundament für die im großen auszuführende Statue einstweilen angenommen werden. Eine völlige Umbildung scheint uns nicht verlangt werden zu dürfen. Das ruhige Sitzen ist ganz angemeßen und in diesem Sinne wird künftig von selbst das heftige zurückgehen des linken Arms gemildert, der angezogene rechte Fuß mehr vorwärts gebracht werden; dieses Letztere gewährt auch für den Faltenwurf um die Kniee den Vortheil größerer Flächen, ruhigerer Maßen.

Ich endige hier die Bemerkungen, weil sie meiner Absicht entgegen schon zu entschieden für die Freyheit des Künstlers und sein eigenes geistiges Wirken werden wollen, beydes beschränkend. Sie aber werthester Freund mögen daraus schon ersehen wie viele Weitläufigkeiten durch mündliche Verhandlung sich allenfalls ersparen ließen.

In Beziehung auf den Vorschlag von einer Statue oder vielmehr Gruppe, wo der Dichter auf reichem Throne sitzt, neben ihm eine in den Saiten seiner Leyer spielenden Psyche, will ich mich abermahls mit Herrn von Goethes eigenen Worten erklären, indem dieselben auch meine Ansicht, und, wie ich aus ihrem Briefe entnehme, die ihrige ebenfalls ausdrücken. Er sagte nehmlich: „Der Vorschlag mit der Psyche scheint zu dem Runden keineswegs geeignet. In einem kleinen Relief würde es als artiger Gedanke erheitern.“

Noch bleibt mir übrig ihnen zur Beendigung des großen Modells für die in Ertz zu gießende Statue Blüchers, welche zu Berlin aufgestellt werden soll herzlich Glück zu wünschen; möge nun der Guß wohlgelingen woran die Geschicklichkeit ihrer Gießer nicht zweifeln läßt.

Die Zeichnung des Basreliefs von Exterstein* hat Goethe bereits erhalten und dankt verbindlichst es ist allerdings ein merkwürdiges altes Denkmahl.

Der Gypsabguß des sonderbaren Fragments, welches Canova beseßen, ist ebenfalls wohlbehalten angekommen und ich habe solchen bey Herrn von Goethe gesehen. Warum die Alterthumsforscher das Werk eine Victoria genant haben, möchte ich wohl wißen? Indeßen wird

* Rauch hatte sie am 23. Juli 1823 gemacht (Eggers: Chr. Dan. Rauch II. 34. f.) und nun auch Goethen durch dessen Schwiegertochter Ottilie eine Durchzeichnung überbringen lassen. (S. noch Briefwechsel zwischen Goethe und Staatsrath Schultz S. 234, 293—304. Goethes Werke, Cottascher Verlag 1858. XXV. 212.)

man gestehen müßen daß es schwer ist einen beßern Namen dafür in Vorschlag zu bringen. In so ferne man nach dem Abguß urtheilen kann, dürfte es eins von den Schildförmigen Hautreliefs gewesen seyn, hierüber dürfte der Marmor genauere Auskunft geben, so ist auch die Arbeit beßer als sie von den Schildförmigen Hautreliefs gewöhnlich zu seyn pflegt. Also auch hierfür vielen Dank.*

Mich ihnen auf das beste und schönste empfehlend und bittend mich gelegenlich an Herrn Professor Tölken wie auch an Herrn Professor Tieck zu empfehlen. Dagegen Ihnen durch mich herzliche Grüße von Herrn Völkel und von der Frau Geh. Reg. Räthin von Voigt dargebracht werden. Verbleibe ihr beständig treu

ergebener Freund und Diener

Weimar am 8ten Merz H. Meyer.

1824.

Seiner Wohlgebohren
dem Herrn Profeßor Rauch
berühmtem Bildhauer
nach
Frey. Berlin.
im Lagerhause.

---

* Es ist dies ein Abguß von einem Marmorköpfchen (s. g. Minerva medica, auf dem Scheitel das Medusenhaupt) welches Friedrich Wilhelm IV. als Kronprinz in Italien aus dem Nachlasse Canova's erwarb. Rauch ergänzte einige Defekte und ver-

15.

Rauch an Meyer.

Sehr Hochverehrter Herr und Freund

Nach Ihrem freundlichen Schreiben vom 8ten Merz d. J., woraus ich die gute Aufnahme und nachsichtige Beurtheilung Ihrer und des Herrn St.-M. von Goethe Excellenz meiner eingesandten Skizze ersah, würde ich bald darauf zu Ihnen gekommen seyn Aenderungen an derselben an Ort und Stelle vorzunehmen, aber andere Arbeiten zum Denkmahle Blüchers verhinderten mich den guten Vorsatz auszuführen, [ich] unterließ aber unterdeßen nicht, an einer zweiten angefangnen Skizze fast gleicher Bewegung als die Erstere dann und wann zu rühren, und nun dabei stehe, solche zu vollenden, welches mit Lust geschieht da ich sehe daß ich der Sache näher gerückt bin.

Nach dem Feste den 9ten oder 10ten Juni bin ich bereit zu Ihnen zu kommen, frage deshalb mit diesen Zeilen an welche Zeit sie für die angemeßenste halten in Weimar einzutreffen?

Acht bis Zehn Tage werde ich von hier abwesend seyn können, weil sonst Bildhauer und Gießer zu

---

größerte sodann das 18 cm hohe Original auf Ueber-Lebensgröße. Von letzterem zeigte die „Ausstellung farbiger und getönter Bildwerke in der Königl. National-Galerie zu Berlin 1885" einen von Böcklin getönten Abguß. — Goethes Abguß des Köpfchens befindet sich im Goethe-National-Museum im s. g. Büstenzimmer.

lange feyern würden, so gern ich Monate bei Ihnen bleiben möchte so werdens nur wenige Tage seyn, die ich mich bei Ihnen erholen kann. Sehr würden Sie mich, hochverehrter Freund damit verbinden rücksichtl. Sr. Excellenz des Herrn von Goethes Zeiteintheilung wann ich in Weimar eintreffen kann um über den vorliegenden Gegenstand der Fixirung einer Statue Goethes reiflich sprechen zu können, vielleicht auf der Stelle sichtliche Correctionen hinzustellen, ich bringe deshalb etwas Thon 2c. mit.

In dem Falle, daß ich S. Excellenz den Herrn von Goethe in Weimar treffen soll, bitte ich die beiden Boßirstühle welche in Jena sind, nach Weimar bringen zu laßen, dann ist die Werkstatt in schönster Ordnung, ich bin beruhigt und der arme Stadelmeyer wird weniger tribolirt seyn als in Jena, wo wir seine Dienstfertigkeit gar zu sehr in Anspruch nahmen.

Sr. Excellenz dem Herrn von Goethe bitte ich meine allerfreundlichsten Grüße auszurichten, so wie auch an die junge Herrschaft des Hauses. Alle gegrüßten Ihrerseits laßen freundlichst erwiedern.

Schinckel geht nach Italien!

Nun leben Sie wohl und behalten mich lieb

Ihr

aufrichtig ergebner Freund

Chr. Rauch.

Berlin 23. May 1824.

Seiner Wohlgeboren
des Großherzoglichen Hof-Rath
Herrn Meyer
frey zu Weimar.

16.

Meyer an Rauch.

Ihnen hochgeschätzter Freund sehe ich mich genöthigt durch das Verlangen einer kleinen Gefälligkeit beschwerlich zu fallen; doch soll die Sache ihnen hoffentlich weder viel Zeit noch viel Mühe rauben und Sie können sogar, wenn Sie wollen das ganze Geschäft übertragen.

Unsere beyden Prinzeßen erhalten Unterricht im Zeichnen von Dem[lle] Seidler, einer voriges Jahr aus Italien wiedergekommenen hiesigen Malerin* und machen ganz gute Fortschritte, es gelingt ihnen sogar das Zeichnen nach Gypsbüsten; weil wir aber mit Abgüßen hier sehr schlecht versehen sind so hat mich

* Es waren die beiden Prinzessinnen Marie, spätere Prinzessin Karl von Preußen und Auguste, jetzt verwittwete Kaiserin Wilhelm I. S. auch Uhde: Erinnerungen und Leben der Malerin Louise Seidler. — Berlin. 1874. — S. 391.

die Frau Großfürstin ersucht folgende Stücke von Berlin zu verschreiben, worin ich mich nach einem gedruckten Preis-Courant richte, welchen Hr v. Goethe ihr der Frau Erbgroßherzogin mitgetheilt hat.

II. Antike Büsten und Köpfe

n. 3. Diana von Versailles (im Pariser Museum) Preis 5 Thlr.
n. 11. Faun des Praxiteles (ant. Tempel zu Potzdam — 1 Thlr. 18 gr.
n. 13. Julius Cäsar — ebendaselbst — 8 Thlr.

III. Antike Basreliefe

n. 1. Die drey Parzen des Hrn St.-M. v. Humbold — 6 Thlr.

Hiernächst wünschte man noch einzelne Hände und Füße zwey drey oder vier Stück wie sich solches eben bey zu packen am besten schicken wird; allenfalls auch das Käutzchen über Bronze geformt aus dem Museum zu Braunschweig und, Herkules und Juno, Basrelief aus dem Florentiner Museum. Allein diese beyden letztern nur in dem Falle wenn Sie sich bequem beipacken laßen einen eigenen Kasten dürfen sie nicht erfordern sonst bleiben sie lieber weg.

Diese Gypsabgüße nun zu bestellen und zu verfügen daß dieselben wohl eingepackt, auf sicherm Wege, daß sie nicht zerbrechen, hierher nach Weimar gesendet werden Ersuche ich Sie angelegentlich, die Gypsgießer sind ihnen ja unterworfen und die Niederlage ist wie

ich aus obenerwehnten Preiscourant sehe in ihrer Wohnung. — Sollten sie die ganze Bestellung durch Herrn Bildhauer Kaufman besorgen laßen wollen so bin ich's auch zufrieden.

Bemerken muß ich noch, daß weil ich etwa auf den 20sten Jun nach Carlsbad verreise es gerathener seyn wird die Abgüße nicht an mich sondern unmittelbar An Ihro Kaiserl Hoh: die Frau Erbgroßherzogin zu addreßiren, weil solche sonst, woferne sie erst nach meiner Abreise ankommen sollten uneröffnet liegen bleiben würden. Hingegen kann wenn man es gut findet die Rechnung für die Gypsabgüße und Verpackung derselben mir zugesendet werden, welche ich sodan vor meiner Abreise noch Hrn Hofr: Völkel empfehlen will damit sogleich Zahlung erfolge und man nicht bis zu meiner Widerkehr aus Carlsbad warte sondern sogleich nach Empfang der Gypse das Geld nach Berlin sende.

Hr StM. v Goethe befindet sich recht wohl und grüßt Sie freundlich. Er sagte mir in Venedig sey öffentlichen Nachrichten zufolge noch ein Skulptur-Denkmal gefunden worden welches aller Wahrscheinlichkeit gemäß vom Giebel des Parthenon herrühre. — Haben Sie von der Sache vielleicht nähere Kunde, oder besitzen Sie in Berlin, dato wahre Erzschatzmeister der Kunst — etwa schon einen Abguß davon. — Wenn sich die Sache bestätigt so wäre es ein neuer glücklicher Fund —*

* Schorn's „Kunst-Blatt" berichtet am 18. März 1824 den

Leben Sie wohl! Verzeihen mir daß ich mich in der Angelegenheit der Gypsabgüße unmittelbar an Sie gewendet habe — Grüßen gelegentlich die Bekannten und Freunde die sich meiner gerne erinnern mögen und vor allem, bleiben Sie mir gewogen,

Treulichst, freundlichst,

Ihr

H. Meyer.

Weimar den 27sten May 1824.

Sr. Wohlgebohren
dem Herrn Profeßor Rauch
berühmtem Bilhauer
nach
Frey. Berlin
im Lagerhause.

17.

Meyer an Rauch.

Ihren Brief mein verehrter Freund! welchen ich am vergangenen Sonnabend erhalten hätte gestern schon

---

Fund des s. g. Weber'schen Kopfes, und bringt dessen Geschichte und Abbildung später (9. Aug.) Er ist aus Weber's Besitz in den des Grafen Laborde in Paris übergegangen und wird mit Sicherheit dem Parthenon zugesprochen. Vergl. Wolters: Die Gipsabgüsse antiker Bildwerke. Berlin. 1885. S. 257.

ihnen beantwortet allein Hr. v. Goethe hatte vorgestern Abend Besuch und so konnte ihm die Sache nicht mitgetheilt werden und der gestrige Morgen war mir durch unvermeidliche Abhaltungen geraubt und so habe ich also erst heute mich besprechen können und kann ihnen nun folgendes melden.

Hr S.M. v. Goethe grüßt freundlichst und freut sich Sie zu sehen und mit ihnen das Erforderliche wegen der Statue zu überlegen. Er wird zuverläßig noch den ganzen Monat Junius wahrscheinlich noch einen Theil des Julius in Weimar zubringen doch läßt sich dieses Letztere nicht geradezu als gewiß versichern indem zufällige Ereigniße auf seine Entschlüße würken können. Nochmals hat er mir seine große Zufriedenheit zu erkennen gegeben darüber daß Sie die Bemerkungen welche ich ihnen letzthin in Betreff des Gyps-Modells für die sitzende Statue freymüthig mitgetheilt, wohl aufgenommen haben und ich antwortete darauf mit einem Vers von Wieland:

„Den guten Tänzern ist gut Geigen"

kommen Sie also nur und seyen Sie vorläufig der besten Stimmung und in allewege freundlichem Entgegenkommen versichert.

Die Dreyfüße werden von Jena herbeygeschaft werden damit das Modelliren woferne Sie es für nöthig finden sollten gleich vorgenommen werden kann.

Habe ich ihnen durch mein letztes Schreiben wegen Bestellung von Gypsabgüßen einige Mühe gemacht so bitte deßwegen um Vergebung und ersuche nochmals

die Sache Herrn Kaufman zu übertragen und nur sorfältiges Packen und sichere Versendung anzuempfehlen.

Mit aufrichtiger stäter Hochachtung und Freundschaft

Ihr ergebener
H. Meyer.

Weimar den 31. May 1824.

18.*

Rauch an Meyer.

Entschuldigen Sie hochverehrter Freund, daß ich Sie schon wieder mit meinem Schreiben belästige zugleich aber für Ihr freundliches vom 31ten v. M. danke, so wie für die schönen Grüße S. E. des Herrn von Goethe.

* Rauchs Tagebuch läßt während der letzten Briefwechsel etwas im Stich. Es notirt einen Brief an Meyer am 3. Juni, nicht aber den Brief, auf welchen Meyer in dem seinigen vom 31. Mai Bezug nimmt. — Außerdem bemerkt das Tagebuch am 4. Juni: „Die zweite Skizze sitzender Stellung zu Goethe's Statue vollendet." — Welches angefangene Modell aber nach dem obigen Briefe noch vollendet werden sollte, giebt es nicht an, sondern geht nach mehrtägiger Lücke sofort zum Bericht von der Reise nach Weimar über.

Ich wollte nur berichten daß ich statt des 10ten d. M. wohl erst den 14ten oder 15 von hier abreisen kann, die eingetretene Wärme macht es nöthig daß ich erst ein Modell vollende womit ich beinah fertig bin, und so reise ich dann bestimmt von hier ab, und freue mich ungemein auf ein fröhliches Wiedersehen.

Die Gypse werden eben emballirt, Kauffmann wüßte noch mehr Gegenstände hinzuzufügen, dieses kann ja auch ein andermahl geschehen.

Nun leben Sie wohl und behalten mich lieb

Ihr

ganz ergebener Freund Ch. Rauch.

B. 8 Juni 1824.

Seiner Wohlgeboren
des Großherzoglichen Hof=Rath
Herrn Meyer
zu Weimar.

19.

Aus Rauchs Tagebuch.

1824.

Juni 16. Morgens nach Weimar abgereis't, Abends in Wittenberg.

17. Donnerstags bis Naumburg bei beständigen Regen. Den

18. Freitags um 2 Uhr in Weimar mit Agnes bei gutem Wetter angekommen und von H. v. Goethe und Familie aufs freundlichste aufgenommen worden.

In Weimar.

Junius 19. Die Reise mit 2 Pferden, Post, kostete bis hierher netto 50 Thaler. Seit dem beinahe dreijährigem Nichtsehen Goethes fand ich ihn unverändert, geistig lebendig, heiter in fast ununterbrochener ausdaurenden Thätigkeit, körperlich wohl, in bewunderungswürdiger Gradehaltung des Körpers, beweglich, das Auge lebendiger im Ausdruck als vor drei Jahren in Jena ich's fand, die Farbe des Gesichts fast jugendlich blühend geröthet, daß ich mich der Büste schämte, vor drei Jahren modellirt, welche mir gegen die Natur veraltet vorkam. —

24. beendigte ich die aus den beiden Skizzen sitzender Stellung zusammen gesetzte Dritte,



1. 3. 2.

Skizzen zur Goethe-Statue.

Nach Gipsabgüssen des Rauch-Museums zu Berlin.

welche Goethen und Hofrath Meyer Wunsch ganz entsprach, (tägliches beglückendes Beisammensein mit Goethe, wo auch die kl. stehende Figur desselben, mit den Händen auf dem Rücken modellirt wurde.)*
Morgens wurde ich durch Goethe der verständigen und geistreichen regierenden Frau Großherzoginn vorgestellt. Goethe sprach bei dieser Gelegenheit seinen vollkommensten Beifall über die Aufrisse und Pläne des von Schinkel in Berlin zu erbauenden großen Kunstmuseums umständlich und deutlich aus.

22. Bei ungestümen Regenguß fuhr ich nach Belvedere um mit der erbgroßherzoglichen Familie zu speisen. Seit Jahren freuete ich mich darauf die schönen Gewächshäuser und Gartenanlagen zu sehen, welches mir durch den beständigen Regen vereitelt wurde.

29 Juni. Ist Schinkel mit dem Medaill. Brandt u. Dr. Wagen nach Italien über Cölln abgereist, ich nahm Abschied von ihnen bei Kroppstaedt.

30 Juni. Morgens um 2 Uhr kamen wir in Berlin wohlerhalten wieder an, nachdem wir Weimar am 27. Nachmittags verlassen hatten. Die

* Die eingeklammerte Stelle ist von Rauchs Hand mit Bleistift eingeschrieben; offenbar bei einer nach Jahren geschehenen Durchsicht des Tagebuchs; denn die fragliche Statuette ist erst 1828 entstanden.

Reise kostete in allem 147 Thaler mit 2 Postpferden und eignem Wagen. (Unvergeßlich schöne Tage in Weimar.)*

20.**

Punctation.

Man wünscht das bevorstehende Jubiläum J. K. H. des Großherzogs auch durch eine Medaille zu feyern.

* Auch der Inhalt dieser Parantheſe ist mit Bleistift eingeschaltet. — Goethe urtheilt über den Eindruck, den er von Rauch empfangen, gegen Staatsrath Schultz (Briefwechsel S. 311; 3. Juli 1824): „Im Gefolg meines letzten eiligen fahre sogleich fort nur noch auszusprechen, daß Herrn Rauch's Gegenwart mich in allem Guten nochmals gegründet, gekräftigt und gefördert hat. — Mit Rauch bin ich zu keinem allgemeinen Kunstgespräch gekommen; unter der Arbeit, bei Beschauung einzelner Werke, wie ich sie ihm vorlegen konnte, ließ sich wohl mit ihm übereinkommen; sein Aufnehmen wie sein Ablehnen war einer verständigen Individualität, auch deren Leben- und Kunstgang völlig gemäß, und so mir wahrhaft erfreulich." — Schultz entgegnet (10. Juli): „Rauch war einen Abend bei mir, in einem gewissen höheren Gefühle, welches ich auch an Anderen, die von Ihnen kamen, bemerkt habe, ja selbst mir persönlich bewußt geworden bin. Es ist etwas Aehnliches von Verklärung und Standeserhöhung, oder vielmehr Heiligung. Damit mag es nun sein, wie es will; mir that es sehr wohl, daß er mir die Objectivität dieses Zustandes von Neuem bestätigte, und ihn auch in mir von Neuem erregte."

** Dies Schriftstück ward Rauch während seines Weimarer

Die Größe derselben ist hierneben angezeichnet.* Die Hauptseite würde das Bildniß des Fürsten in einem Kranze, die Rückseite eine schickliche symbolische Figur enthalten.

H. Prof. Rauch übernimmt gefällig die Berathung deshalb mit H. Prof. Tiek, als dem mit Weimar schon früher verwandten Künstler.

Man erbittet sich hierüber nähere Nachricht, auch einige skizzirte Gedanken der Rückseite.

H. Prof. Rauch übernimmt gleichfalls eine Verabredung mit dem Medailleur H. Brand und giebt nächstens anher einige Nachricht, wie hoch das Schneiden beyder Stempel müsse gerechnet werden.

Nicht weniger die Kosten des Prägens, einer goldenen silbernen und bronzenen Medaille.

Auch wünscht man die Zeit zu wißen in welcher die Arbeit gefertigt werden und die Exemplare in Weimar anlangen können.

Aufenthalts von Goethe übergeben. Auf dessen Rückseite hat Rauch mit Bleistift notirt: „Naturgröße in Weimar, Maasstab — die Höhe 6 Fuß 1½ Zoll. — 27. Juni 1824. — Goethes wahre Größe". — Auf einem andern Blatte, welches Maßangaben für die Goethe-Statuette enthält, steht gleichfalls von Rauchs Hand in Tintenschrift: „Goethe's wirkliche Größe, gemessen am 27. Juni 1824. 6 Fuß 1⅔ Zoll Weimar. Fußmaaß." Im Zähler des Bruches ist augenscheinlich eine vorhergeschriebene 1 in 2 umgewandelt. — Auf diese Messung ist noch weiterhin zurück zu kommen. —

* Ein Kreis von 4 cm Durchmesser.

Wäre hierüber vorläufige Notiz gegeben, so könnte das Nähere sodann allsogleich bestimmt werden.

Weimar den 26. Juny 1824.

JW vGoethe.

21.

Von Müller an Kirchner.

(Abschrift.) Herrn Consistorialrath und Oberpfarrer D. Kirchner zu Frankfurt a/M.

Weimar 27. Juni 24.
Sonntags.

Mein Theurer!

Ich sammle feurige Kohlen auf Dein schuldvolles Haupt, wenn ich Dir nochmals schreibe, ja sogar Angenehmstes berichte, statt mich blos zu beklagen, daß weder die Iris selbst, noch einer ihrer Strahlen zu mir dringt, das längst verheißene zu verkünden.

Wir haben hier zu Lande keine so vornehmen Himmelsboten im Solde; aber um so schneller sollst Du durch irrdische Post vernehmen, daß wir seit 8 Tagen uns Rauch's Hierseyn erfreuen und daß er die Absicht seiner Reise auf's glücklichste erreicht hat.

Ein kleines Modell zu Göthe's Statue hatte er schon — wie ich Dir zu Frankfurt kürzlich erzählte — einige Monate vorausgeschickt, ein zweites brachte er mit, ein Drittes gieng aus der Anschauung des verehrten Gegenstandes unmittelbar hervor und möchte wohl alle Vorzüge der beiden ersten vereinigen und — nach Göthe's eigenem und anderer Kunstkenner Urtheil — nichts mehr zu wünschen übrig lassen!

Diesen Mittag reißt Rauch wieder zurück nach Berlin und wird ehebaldigst von dort Euch die drey Modelle zusenden, auch nunmehr um cathegorische Erklärung und definitive Auswahl bitten. Wenn Er dabey eine — Sechs volle Monate in sich fassende, — Frist zu dieser Erklärung einräumt, so wirst Du, mein Vortrefflichster, leicht einsehen, daß bloß Rücksichten der Delicatesse den Künstler dazu bestimmen; an Dir aber wird es seyn, diese Erklärung zu beflügeln, und den Beginn und die Computation der zwey Jahre, binnen welchen Rauch die ganze Statue zu vollenden sich anheischig macht, ehebaldigst eintreten zu lassen. Ja, ich bin des Dafürhaltens, daß es vielleicht nur von Euch selbst abhängen möchte, auch noch diesen zwey Jahren etwas abzudringen und wie schön wäre es, wenn gerade 50 Jahre nach Göthe's Wegzug aus Frankfurt hierher (1775/6—1825/6) seine Bildsäule in die geliebte Vaterstadt zu immerwährendem Gedächtniß eingeführt würde!

Einem Augur, ja Pontifex maximus, wie Du, brauche ich wohl nicht erst zu sagen, daß, wenn Rauch

die Wahl zwischen den drey Modellen Euch ins Gewissen schiebt, Ihr nichts gewissenhafteres thun könnt, als unbedingt bei dem Dritten und neuesten Modell stehen zu bleiben, welches Göthes vollste Billigung bereits gefunden.

Wie sehr hätte ich gewünscht, Dich nur auf einen Tag hier bey uns zu haben, lieber Kirchner, damit Du, bey Deinen preiswürdigen Verdiensten um dieses Denkmal Eurer Pietät, auch die lohnende Freude genossen hättest, den unsterblichen Dichterhelden in heiterster Kraftfülle sich darbieten und den geistesverwandten, ernstsinnigen Künstler in frischester Begeisterung formen zu sehen.

Rauch bittet mich, Dich, unbekannt, aufs treulichste und schönste von ihm zu begrüßen. Auch von Göthe soll ich Dir Freundlichstes ausrichten. Ist Herr von Bethmann schon zurück, so empfehle ich mich Ihm aufs allerangelegentlichste, und frage Ihn, ob Ihm die Ohren nicht in diesen Tagen geklungen?

Adieu, Theurer! laß bald von Dir hören

v. Müller.

22.

Von Bethmann an Rauch.

Frankfurt a/M. 10 Juli 1824

Ewr. Wohlgebohrn

habe ich noch den Empfang des Modells zu Göthes Standbild anzuzeigen, das Sie mir im April zu übersenden so gefällig waren. Eine Reise nach Paris und dreimonatliche Abwesenheit war die Ursache, weshalb ich Ihnen nicht früher für Ihr Bemühen gedankt habe.

So gelungen mir das Modell scheint, halte ich doch für zwecklos darüber ins Detail zu gehen, da ich mit Vergnügen aus Weimar vernommen, daß Sie dort waren und aus persönlicher Anschauung des Dichters ein neues Modell aufgefaßt haben, das nichts zu wünschen übrig lassen soll. Ich bin nun in Erwartung, auch dieses Product Ihrer kunstreichen Hand zu Gesicht zu bekommen und werde Sie dann auf meine Erklärung nicht warten laßen.

Für heute bin ich so frei, Sie zu bitten, doch gefälligst Erkundigung einziehen zu wollen, woran es liegt, daß ich das in der Eisengieserei bestellte und theilweis schon bezahlte Pferd bis daher nicht erhalten habe.

Sie werden durch gefällige Auskunft darüber sehr verpflichten

Ewr. Wohlgebohrn

ganz ergebensten Diener

M. von Bethmann.

Sr. Wohlgebohrn

Dem Herrn Professor Rauch

zu

fr. Berlin.

23.

Rauch an Goethe.

Euer Excellenz

beehre ich mich durch die Güte des Herrn geheimen Rath von Schmidt das V Heft Schinkels Architectur welches aus Versehen in Berlin zurückblieb zu übersenden, welches nebst Anderm das Projekt zu einem Denkmahle Friedrich II enthält, und uns besonders intereßirt Ew. Excellenz Meinung darüber zu erfahren.

Dem Freunde Schinkel begegneten wir vor Wittenberg auf der Reise über Cassel nach Cölln, wo derselbe am 7ten d. M. eingetroffen ist. Auf meine Einladung Ew. Excellenz auf diesem Wege in Weimar zu besuchen erwiederte derselbe, daß es Ew. Excellenz gewiß angenehmer seyn würde bei der Rückkunft aus Italien ihn bei sich zu sehen, welche also gewiß im November d. J.

geschehen wird, und dankt zugleich für Dero freundliche Einladung.

Der Medailleur Brandt und Dr. Wa[a]gen künftiger Custos des neuen Museums begleiten ihn auf dieser Reise. Ersterer freuete sich so sehr zu dem Auftrage der bewußten Medaille, daß kein früherer ihm mehr Vergnügen gemacht als dieser, und gleich nach seiner Zurückkunft mit neuem Muth diese Arbeit unternehmen würde, indeßen werde ich mit Tieck auch mit den Modellchen zum Revers fertig seyn, daß also durch die Abwesenheit des Medailleur die Arbeit keinen eigentlichen Aufschub erleidet, welcher nemlig im November d. J. mit Schinkel zugleich hier eintreffen wird.*

Der in Weimar gefertigte III Entwurf zur Statue ist geformt, und in einigen Tagen werde ich die Ehre haben einen Abguß davon Ew. Excellenz zu übersenden.

Heute wird die I Skizze in Metall gegoßen, ein Gießereleve hatte in meiner Abwesenheit ein sauberes Förmchen und Kern darüber vollendet, welchem man

* Goethe schreibt an Meyer am 10. Juli 1824: „Schinkel, Brandt und Waagen sind nach Italien und wollen im November wieder da sein. Möge dies auch unserer Medaille zu Gute kommen! Man sieht wohl, diese Generation fährt mit vollen Segeln; am Gelangen ist nicht zu zweifeln; das Gelingen macht mir manchmal bange; es gehet mitunter doch ein bischen tumultuarisch zu. Das 5. Heft von Schinkel hat Rauch gleichfalls gesendet; es wird uns viel zu bedenken, viel zu besprechen geben, das Wichtige scheint mir zu leicht genommen, sonst ist Alles lobenswerth und erfreulich." — Goethe-Jahrbuch V. 22.

das Gelingen des Gußes wohl ansah.* Der koloßale Kopf der Statue Blüchers für Berlin und der rechte Arm mit dem Schwerdte, kam vor einigen Tagen aus der Gießerei in mein Atelier, und so gelungen daß kaum ein Gipsabguß sauberer aus der Form kömt als dieser in Metall, die Näthe der Kernstücke sind daran so fein wie der Schnitt des feinsten Papiers, im August oder September wird nun die Statue selbst gegoßen werden, und wird mir ein Vergnügen seyn das Nähere darüber zu melden.

Meine Tochter und ich erfreuen uns fortwährend in dankbarster Erinnerung der schönen Tage in der Nähe Ew. Excellenz und der freundlichen Aufnahme Aller Ihrigen, welche zu grüßen wir gehorsamst bitten.

* Goethe an Meyer, a. a. O. S. 23: „Wahrscheinlich treffen Sie bei Ihrer Rückkehr einen Abguß des kleinen Rauchischen Modells, das erste größere wird schon in Erz gegossen. Diese Dinge, wenn es so fortgeht, werden denn nächstens wie frische Semmeln zu haben sein; junge Leute üben sich dran und verdienen was dabei und so geht es immer seinen raschen Gang." Die in Erz gegossene erste Skizze ist nicht die erste von den drei sitzenden, sondern die stehend entworfene erste Skizze überhaupt, welche später nicht weiter für das Denkmal in Betracht kam. Sie ward zweimal in Erz gegossen. Das eine Exemplar ist verschollen; das zweite ist das oben Anm. zu S 48 genannte, von welchem dort ein Lichtdruck dargeboten worden ist. (Tafel II). Vgl. Eggers: Chr. Dan. Rauch III XIX. wo nach Maßgabe des obigen Schreibens noch das Datum 15. Juli 1824 hinzuzufügen ist, da sich das dort angegebene Datum (18. Juni 1825) auf den verschollenen Guß beziehen mag. — S. auch Zarncke: Allgemeine Zeitung (Augsburg) Nr. 215 vom 2. Aug. 1880.

Der in diesen Tagen über Rom aus Aegipten zurückgekehrte junge Hr. Parthey, unterhält uns [aufs] angenehmste durch treue Schilderung alles Gesehenen dieser interessanten Länder und ihrer Kunstschätze.

Ew. Excellenz gnädigem hohen Wohlwollen mich empfehlend beharre Ehrfuchtsvoll

Ew. Excellenz

gehorsamster Diener

Chr. Rauch.

Berlin 15 Juli 1824.

24

Goethe an Rauch.

In Erinnerung so mancher angenehmen Stunde die wir bey E. Wohlgeb. Hiersein genoßen sage den schönsten Dank für das bisher Uebersendete, besonders für das höchstwohlgerathene Blücherische Modell, welches die kleine Ausstellung zum Geburtstag unseres Fürsten schmücken soll.*

* Welches Modell gemeint wird, ist aus Tagebuch und Briefwechsel nicht ersichtlich. Im Goethe-National-Museum zu Weimar befindet sich nur ein kleines grünes Wachsmodell von Schadows Blücherstatue zu Rostock. — Von Rauchs Arbeiten waren schon in früheren Jahren manche theils durch Ankauf,

Sodann erfülle ich ein Versprechen meiner guten Schwiegertochter, die wir in diesen Tagen von Ems erwarten und sende die Festgedichte von 1819, die vielleicht auch in Berlin zu einer geselligen Unterhaltung Gelegenheit geben.*

Mir ist es diese Zeit nach meiner Art ganz wohl gegangen, so daß ich keine Veranlaßung fand im Spätsommer ein Bad zu besuchen. Möge auch Ihnen alles zu Glück und Gunst gereichen und wir bald uns an dem versprochenen Modell vergnügen können.

Auch habe einen Abdruck der Taufschale beygelegt, wovon bey Ihrem Hierseyn die Rede war. Sie scheint sich selbst auszulegen und ist von den Gelehrten doch noch nicht ausgelegt.**

---

theils als Geschenke Rauchs oder Anderer in Goethes Sammlungen gelangt. So erwarb Goethe 1821 die Rauch'sche Büste der Großfürstin, späteren Kaiserin Alexandra Feodorowna, geb. Prinzessin Charlotte von Preußen. — Ein Gipsabguß der von Rauch 1823 ergänzten antiken bronzenen Eule (auf einem Jünglingskopf s. Eggers: Chr. Dan. Rauch II. 276) befindet sich in Goethes Sammlung. Ferner schenkte Rauch 1823 den Abguß einer nach dem Leben genommenen Maske des Lorenzo Magnifico von Medici; 1824 seine Zeichnung des Basreliefs von den Externsteinen, (s. o. Anm. S. 61 und Goethes Werke Cotta. 1868 XXVII. 233). Von weiteren Arbeiten Rauchs im Goethe-National-Museum wird noch im Verlauf dieser Blätter die Rede sein.

* Die Festgedichte bei der Enthüllung der Blücherstatue von Schadow in Rostock.

** Es ist dies eine aus der Sammlung des Kanonikus Pick zu Bonn erstandene und jetzt im Schlosse zu Weimar befindliche silberne Votivschale mit gravirter Darstellung der Taufe Friedrich

Vollkommenes Wohlseyn zu Ihrer großen und schönen Thätigkeit wünschend, Ihre liebenswürdige Tochter vielmals grüßend und mich zum wohlwollenden Andenken bestens empfehlend.

Weimar
den 25 Aug.
1824.

ergebenst JW vGoethe.

25.*

Rauch an Goethe.

Euer Excellenz

freundlich wohlwollendes Schreiben vom 25ten August d. J. mit dem schönen Gedicht der Maskenzug und dem Abdruck der antiken Taufschaale welches mit

---

Barbarossa's, welche von Graf Otto, dem Pathen des Kaisers dem Kloster Cappenburg in Westphalen vermacht wurde. Vergl. Nordhoff, die Hohenstaufen-Kleinode in Cappenberg, — in Pick's Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands IV. 1878.

* Am 4. Septbr. war nach Rauchs Tagebuch die „IIII. Skizze [also die dritte sitzende] nach Weimar und Frankfurt am Main abgegangen." — Als abgegangene Briefe werden verzeichnet an Moritz von Bethmann am 8. und an Sulpiz Boisserée am 19. Septbr.

Freunden recht angenehm uns oft unterhielt, erhielt ich zu seiner Zeit, und bringe für dieses angenehme Geschenk meinen allerverbindlichsten Dank.

Seitdem wird bei Ew. Excellenz der Abguß der letzten in Weimar modellirten Skizze zur Statue für Frankfurt angekommen seyn, welchem ich seit acht Tagen den der allerersten in stehender Stellung mit dem Lorbeerkranz in der Linken und mit der Rechten auf dem Dreifuß sich stützend nachsandte,* auch war ein zweiter Abguß der erstgenannten Skizze für dH Oberbaudirektor Coudray dabei.

Die Skizze mit dem Lorbeerkranze ist von einem Schüler der Gießerschule vortrefflich gelungen (sowie die Erste sitzender Stellung) in Metall gegoßen, beide werden jetzt cisellirt, es sollen diesen die beiden andern nachfolgen, und es wären dann die Projeckte wenigstens in dauerndem Material fixirt, während daß größere Resultat begonnen wird. Die Frankfurter Herrn haben über ihre Wahl und Entschluß in dieser Sache nichts vernehmen lassen.

Eine nicht ausgeführte Skizze zur Statue Blüchers wird mit der stehenden am Dreifuße der Francfurter Statue als wohlgelungene Probe der Gießer und Cisellirschule, Sr. M. dem Könige zum Weyhnachten verehrt werden.

Während ich fortwährend mit den großen und

* Die Abgüsse befinden sich im Urbino-Zimmer des Goethe-Nationalmuseums zu Weimar.

kleinen Basreliefs zum Denkmahle Blüchers für Berlin beschäfftigt bin, wird Form und Kern der Statue getrocknet daß ich nun als den entscheidenden Tag des Gußes dieser Statue, als den 15ten d. M. annehmen kann. Ich bin nicht ohne Sorgen wegen des Gelingens dieses Gußes, wozu ich den Grund in der Lage des Geschützes auf der Plinte unter dem linken Fuße finde.

Da die Modelle (die Coloßalen nemlich) über welche die Form zum Metallguß gemacht werden unversehrt bleiben, so deuchte es mir schade dieselben zu zerstören, und dennoch fand sich kein Raum zur Aufstellung derselben, da nur ein Großer sie aufnehmen konnte, glücklicherweise wird nach mehr als hundert Jahren iezt der innere Ausbau und die Einrichtung des hiesigen prächtigen Zeughauses nach der Idee Schinkels dem Äußern entsprechend ausgeführt, und mitten in dieser Waffenaufstellung habe ich Platz gefunden obige beiden Modelle der Statuen Blüchers aufzustellen und zu erhalten, welches mich sehr glücklich macht und den Herrn des Zeughauses nicht weniger angenehm ist.*

Schinkel wird seinem Versprechen Gemäs Ende

* Bei den jüngsten Restaurations- und Erweiterungsbauten am Zeughause sind die beiden Blücher-Modelle (zu den Statuen in Breslau und Berlin) beseitigt, aber nicht, wie es selbstverständlich scheinen möchte, ins Rauch-Museum gebracht, sondern das Modell für Breslau ist an das Pommersche Husaren-Regiment „Blücher" gekommen, während der Verbleib des Modells für Berlin trotz umfänglichster Nachforschungen nicht festzustellen war. Niemand will Auskunft geben können!

November die Ehre haben, Ew. Excellenz in Weimar aufzuwarten, da dann auch d.H. Medailleur Brandt in Berlin eintrifft, wie derselbe mir aus Neapel geschrieben, so wird dann unverzüglich die Arbeit der Medaille auf die Jubelfeyer S. K. H. des Großherzogs beginnen, und wird dann auch bald vollendet seyn.

Ein sehr schön gearbeitetes Bildniß Ew. Excellenz nach meiner Büste von Bovy in Bronceabdruck en Medaille sah ich neulich zur gemeinsamen Freude bei d.H. Staats Rath Langermann Doct. Foerster zugehörig, wäre die Kehrseite der des Bildnisses gleich, so würde ich dreist behaupten, daß wenig bessere Arbeiten dieser Art gemacht worden, Herr Bovy sollte nach unsern Marken kommen unsere Adler nach dem Leben studiren, und so das Werk vollenden.

Aber wo lebt dieser Künstler? ich wünschte wohl einen Abdruck des Bildnisses zu haben um unsere jungen, talentvollen Anfänger auf diese so schön stylisirte Arbeit aufmerksam zu machen.

Aufs angenehmste hat uns die von Ew. Excellenz in einem beiliegenden Blatte an Zelter hingeworfene Aufgabe für Bildhauer eine Gruppe Adler und Schlange im Kampf aufgefordert diesen Gegenstand einmahl darzustellen, und umsomehr fühle ich mich dazu angetrieben da ich im Jahr 1816 eine ähnliche Darstellung lebensgroß in Italien ausführte, diesem in Marmor aufs sorglichste ausgeführten Arbeit als Versuch, fehlt leider das Leben, weil ich das organische dieses Federthiers und die edle schöne märkische Race noch nicht kannte.

Der Präsident Rother hat dieses Opus zu Rogau in Schlesien aufgestellt.*

Die hiesige Kunstausstellung ist wohl eine der mannigfachst reichsten, und besten der Qualität nach welche seit der Ersten im Jahre 1787 stattgefunden, Das Gedränge in den großen Saälen und der Galerie ist so groß, daß das ruhige Beschauen der Gegenstände nur im Augenblick des Öffnens derselben möglich ist, später wird die besuchende Menge zu einem kaum nippenden Bienenschwarm, ohnerachtet dieselbe in sechs sehr große Saäle und einer langen Galerie [sich] vertheilen kann, jeder Eintretende bezahlt vier ggroschen, und gestern waren 2500 in sechs Stunden gelöst, die geringste Einnahme war [an] einem Tage 50 Thaler.

Ew. Excellenz Wohlbefinden hat mich wie alle Freunde und Verehrer aufs herzlichste erfreut, und wünschen, das Sie dieses Glück noch recht lange genießen mögen. Ew. Excellenz gnädigem Wohlwollen empfehle ich mich mit meiner Tochter, so wie den lieben Ihrigen und beharre Ehrfurchtsvoll

Hochdero

ganz ergebener Chr. Rauch.

Berlin 1. Nov. 1824.

* Das betreffende Motiv ist später von Rauchs Schülern an den Postamenten der Schloßbrücken-Gruppen sehr schön variirt.

26.

Boisserée an Rauch.

Hochverehrtester Herr und Freund

Nach so langer Entbehrung Ihrer Nachrichten hat mir Ihr freundliches inhaltreiches Schreiben vom 19ten September die gröste Freude gemacht. Ich würde Ihnen auch durch eine schnelle Antwort hiervon Beweis gegeben haben, wenn mich nicht die Hoffnung hingehalten hätte, Ihnen über Ihre neueste Skizze zu Goethe's Statue meine Gedanken mittheilen zu können. Ich hielt mich nämlich damals in den Rheingegenden auf, wohin mein Bruder mir Ihren Brief nachsandte, und ich hatte mir vorgenommen, auf der Rückreise, wie früher auf der Hinreise, Frankfurth zu besuchen. Aber unterdeßen wurde ich veranlaßt, eine schon längst projectirte Reise nach Holland Brabant und Flandern zu machen, und so wurde nicht nur meine Rückkehr bis gegen Ende des Jahrs verschoben, sondern ein widerwärtiges Misverständniß, welches mich zwanzig Tage lang aller Nachrichten von Hause beraubte, setzte mich so sehr in Besorgniß, daß ich auf dem geradesten Wege ohne mich irgend aufzuhalten hierher eilte. Nun bin ich seit Anfang des Jahrs wieder bei den Meinigen und habe die Freude gehabt, mich zu überzeugen, daß meine Besorgniß wegen ihrer Gesundheit ohne allen Grund war, aber dafür bin ich um den Genuß gekommen Ihre Skizze zu sehen. Ich kann Ihnen nicht

sagen, wie sehr mich das betrübt, zumal, da ich in den nächsten Monaten nicht nach Frankfurt gehen werde. — Wenn Sie also Ihren gütigen Vorschlag erfüllen und mir einen Abguß Ihrer Skizze hiehersenden wollen, so werden Sie mir den grösten Gefallen thun. Ich bitte alsdann auch einen Abguß von Goethe's Büste beizufügen, die ich schon längst zu besitzen wünsche. Ich sah diese Büste zuerst in Frankfurt und fand sie vortrefflich. Sie haben in derselben den edelsten Charakter und Ausdruck mit vollkommener Ähnlichkeit glücklich zu verbinden gewust; das Einzige, was ich noch wünschen möchte, ist, daß Sie bei der Ausführung in Marmor die Formen, welche durch die Muskeln bedingt sind, etwas zarter halten und so die Züge etwas jugendlicher bilden.

Was übrigens die Entscheidung über die Skizze betrift, nach welcher die Statue ausgeführt werden soll, so haben die Frankfurther Freunde beschloßen, diese lediglich nach Goethe's eigenem Ausspruch zu faßen, und ich denke, daß dies auch Ihnen am liebsten seyn wird. Ohne Zweifel ist die Angelegenheit auf diesem Wege bereits in's Klare gekommen; da ich so lange verreist war, so habe ich weder von Frankfurt noch von Weimar Nachrichten darüber.

Den Bronze-Abguß von dem Kopf Ihrer kolossalen Statue Blüchers habe ich bei Bethmann bewundert. Wie gerne möchte ich das ganze Werk, wie gerne auch die zweite Statue sehen, die Sie jetzt für Berlin ausgeführt haben.

Daß Tieck mit einer Statue Ifflands beschäftigt ist, die in den Vorsaal des neuen Theaters aufgestellt werden soll, freut mich ungemein. Nun werden wir Deutsche doch nach und nach dazu kommen, unsere Künstler und Dichter öffentlich durch Büsten und Statuen zu ehren. Ich habe mich immer geschämt, wenn ich selbst in den kleineren französischen Theater-Saälen die Bildniße ihrer Dichter und Musiker aufgestellt sehen und denken mußte, daß wir in Deutschland diese edele Sitte kaum oder gar nicht kennen. Haendel, Gluck, Mozart, Haydn, Lessing, Iffland, Schiller und Goethe sind doch wahrhaftig Männer, deren Bildniße jedes bedeutende deutsche Theater zieren sollten.

Es ist ein großes Glück, daß Sie in Berlin in diesen wie in so manchen andern Stücken mit gutem Beispiel vorangehen, denn von dem Beispiel allein ist eine fruchtbare Wirkung zu erwarten. Ich habe darum auch mich sehr über die Schritte gefreut, die Cornelius gethan, um der Malerei ein neues Feld in den Universitaets- und Gerichts-Saälen zu eröffnen; nur bedaure ich, daß man sich gleich so große Aufgaben gesetzt und mit Gemälden von mehr als Hundert Figuren den Anfang gemacht, ja daß man Gegenstände gewählt hat, über die man mit den Theologen und am Ende mit allen Facultaeten in Streit gerieth.* Indeßen zeigen

* Die Aula der Universität zu Bonn ward unter Cornelius' Führung durch Hermann, Götzenberger und Förster mit Fresko-Bildern allegorischer Darstellungen der vie Fakultäten ausgemalt.

sich in dem, was namentlich in Bonn geleistet worden, Talente, welche meine Erwartung weit übertreffen und ich bin überzeugt, wenn die jungen Maler Gelegenheit fänden, sich an einfacheren Darstellungen zu versuchen, so würde es ihnen leicht werden, allgemeinen Beifall zu erringen und sich so eine Bahn zu sichern, auf welcher sie ihre Kunst mit dem schönsten Gedeihen entwickeln könnten. Ich bin begierig zu vernehmen, welchem Künstler die Regierung Cornelius Stelle geben, und welchen Einfluß diese Veränderung auf die Nieder-Rheinische Maler-Schule haben wird.

Begasse ist wohl nun mit Schinkel zurückgekehrt, grüßen Sie diese und Tieck und Schadow und alle übrigen Kunstverwandten, die sich unserer gerne erinnern mögen, ganz besonders aber Schinkel, dem ich zu dem über Erwartung guten Fortgang seines Museum-Baus von Herzen Glück wünsche. —

Dannecker dankt sehr für Ihre freundliche Erinnerung; er hat vorlängst das Modell zu einer Statue Johannes des Evangelisten vollendet, welche für die Begräbnißkapelle der seeligen Königinn bestimmt ist, und nun beschäftigt er sich mit einer Wiederholung seiner Christus-Statue, wozu er den Kopf neu modellirt und den Marmor bereits aus dem Rauhen arbeiten läßt.

Was Sie mir über mein Werk vom Kölner Dom sagen, thut mir sehr wohl; der Beifall von Männern wie Sie ist die schönste Belohnung, die ich für so viele auf dieses Werk verwendete Mühe empfangen kann. Ich wollte nur das Ganze wäre vollendet, die Schwierig-

keiten sind in der That so groß, und es häufen sich so viele unglückliche und hemmende Zufälle, daß ich oft zu erliegen glaube. — Es würde mich sehr freuen, wenn Sie gelegentlich auch einmal den Text zur 1ten und 2ten Lieferung lesen wollten, Sie würden darin, besonders rücksichtlich der christlichen Symbolik Manches finden, was Sie geradezu für Ihre eigene Kunst interessiren dürfte, und das darf ich Ihnen versichern, daß darin nichts Gesuchtes und Willkührliches sondern alles treu nach dem wahrhaften geschichtlichen Bestand dargestellt ist.

Die Meinigen empfehlen sich mit mir Ihrem freundschaftlichen Andenken und bitten die wiederholte Versicherung unserer innigsten Hochachtung anzunehmen

Ihr ganz ergebenster

Diener und Freund Dr. Sulpiz Boisserée.

Stuttgart 22. Januar 1825.

N.S. Sie haben wohl die Güte, die Einlage gleich an Schinkel übergeben zu laßen, Sie werden mich dadurch schönstens verbinden.

Sr. Hochwohlgeboren
dem Herrn Bildhauer Rauch
Ritter des rothen Adler=Ordens
in
frei. Berlin.

27.

Ritter an Rauch.

Ewro Hochwolgeboren

nehme ich mir die Freiheit in beiliegenden Schreiben des H. v. Bethman, die rothangestrichenen Zeilen, zur gefälligen Durchlesung zuzuschicken, da es mir bis jetzt wegen beständiger Abhaltungen noch nicht hat gelingen wollen, Ihnen selbst meine Aufwartung zu machen, und darüber mir Ihre Meynung zu erbitten, die Sie vielleicht lieber unmittelbar dem H. v. B. eröffnen würden. Dem Briefe, den ich vor einigen Tagen erhielt, war nämlich eine Einlage beigegeben, welche einen Contour des Ihnen bekannten von Arnimschen Entwurfs nebst einer, von einer Frankfurter Stimme, recht lobpreisenden Erklärung desselben zum Göthes Monument in einem Tagblatt der Iris enthielt, die ich beide sogleich an ihre Bestimmung abgesendet habe.

Da in allen Dingen, die in einer Freien Reichsstadt berathen werden, sehr viele verschiedene Meynungen und Parteyungen entstehn, und das besonnene Resultat mit Geduld, Klugheit und Glück abgewartet und herbeigeführt seyn will, v. B. aber seiner Stadt nur das Beste wünscht, und sein Vertrauen ganz auf Ihnen ruht, so würde es ihm gewiß sehr erwünscht seyn, noch vor der sich versammelnden Comitté, Ihre Ansicht zur weitern Leitung dieser Angelegenheit, und falls Sie sich darauf einlassen wollten, die Beantwortung jener

Fragen zu erhalten. Mit Bitte um Fortdauer Ihres gütigen Wohlwollens, wie bisher, mit größter Hochachtung und Verehrung

ganz ergebenster

C. Ritter, Prof.

Berlin, d. 31. Jan. 1825.

N.S. Wo kann man einen Steindruck Ihrer Copie des Reliefs der Externsteine sehen? erhalten? zu Kauf haben? es hat für mich ein großes Interesse, da ich es vor 13 Jahren copirte und für eine Arbeit aus den Zeiten der Sächsischen Ottonen (Otto d. Großen) ansah!*

Sr. Hochwohlgeboren
dem Königl. Professor Herrn Rauch
Ritter ꝛc.
allhier.

---

* S. o. Anmerkung zu S. 61.

28.

Rauch an Ritter.

(Konzept.)

An den Professor Herrn Ritter
Wohlgeboren zu Berlin.

Auf die von Ew. Wohlgeboren mir gefälligst übersandte Anfrage des Herrn M. von Bethmann datirt vom 17 Jan. d. J. beehre ich mich hiemit zu erwiedern.

Daß mit Vergnügen ich die Zeichnung der Frau Betina von Arnim Goethen sitzend mit einer nakten, jugendlichen weiblichen Gestallt und Lyra gruppirt gleich nach Ihrer Entstehung, auch später das mit Hülfe der Bildhauer Herrn Wichmann in Thon modellirte Modellchen nach dieser Zeichnung in deren Atelier gesehen habe.

Diese idillische Darstellung Goethes, auf dem Bilderreich verzierten fast gothischen Sessel, mit dem Lorbeerkranz in der Rechten, in der Linken das todte Symbol der Leyer haltend und dem andern obengenannten Zubehör, mag in einem Gemälde oder Relief, wie solches Mich. Angelo in der Capelle Sixtina zeigt gelingen, und unbeschadet der Hauptsache das bezweckte Bild des Dichters deutlich machen; aber als eigentliche iconische Statue, welche die charakteristische Persönlichkeit des Darzustellenden verewigen soll ist [sie] als solche durchaus nicht ausführbar, sondern sollte in einem Skulpturwerke nach der allgemeinen Ansicht ohne

fremde Beimischung in sich allein möglichst einfach wahr und großartig abgeschloßen seyn, wie die griechischen römischen auch neuere Wercke es uns zureichend lehren.

Wäre ein ähnlicher Gedanke mir in Worten mündlich oder geschrieben als Aufgabe zu diesem Denkmahle aufgetragen worden, so würde ich keinen Augenblick anstehen, selbigen nach meiner eignen Zusammenstellung auszuführen. Nach dem Entwurf der Frau Betina von Arnim und der Herrn v. Wichmann kann ich es aber nicht unternehmen, da als ein rundes Skulpturwerk die Linien und Formen weder schön noch brauchbar sind, und der Ausführung derselben in Marmor die größten Schwierigkeiten entgegen stehen, welche nur mit großer Schwierigkeit und Gewandtheit beseitigt werden können, wovon der Bildhauer die Mühe, die Erfinderinn aber das Lob einerndten würde.

Die Marmorausführung des obenerwähnten Modells im Großen, kann wohl zweitausend Thaler mehr betragen als die einer Statue ohne dergleichen Beiwerke.

Andere für mich ebenso wichtige Gründe gegen die Annahme dieser Arbeit wünsche ich Ihnen mündlich mittheilen zu können

Rauch.

10. Febr. 1825.

29.*

Boisserée an Goethe.

Stuttgart, 28. März 1825.

Rauch hat mir in diesen Tagen Ihre Büste gesandt, ich bin dadurch so sehr erfreut worden, daß ich allen Verdruß über das Stillschweigen vergaß, wozu mich bisher Verhältnisse und Umstände verdammten.

In der That Ihre Züge sind in diesem Bilde mit der größten Wahrheit und Lebendigkeit aufgefaßt, so daß wir beim ersten Anblick alle an jene glücklichen Tage erinnert wurden, wo wir den verehrten Gast in unsrer Mitte sahen. Auch an der Skizze der Statue hatten wir große Freude, es ist die letzte, welche Rauch voriges Jahr bei Ihnen gefertigt hat. Wenn die Statue mit derselben Liebe und mit demselben Glück ausgeführt wird wie die Büste, so dürfen wir ein Ihrem Andenken würdig entsprechendes Werk erwarten. Der Charakter des Bildes, Stellung, Haltung, Kostüm und Faltenwurf befriedigen uns im Ganzen sehr; was im Einzelnen noch zu wünschen bleibt, kann natürlich nur bei dem großen Modell erfüllt werden, so wie die

* Sulpiz Boisserée II. 377. Nach Rauchs Briefverzeichnisse gehen dem obigen Schreiben der Zeit nach voraus ein Brief von Rauch vom 17. März: „Herrn von Goethe wegen der Medaillen des Jubiläums des Großherzogs von Weimar." — Dieser ist im Goethe-Archiv nicht aufgefunden.

zartesten Nüancirungen der Gesichtszüge erst bei der Vollendung in Marmor gegeben werden können.

Sie wissen das Alles weit besser als wir, indessen mögen Sie doch gerne die Meinung theilnehmender Freunde hören, die dagegen Ihr Urtheil zu vernehmen wünschen.

Es scheint uns nämlich, was die Büste betrifft, daß die Muskelformen etwas weniger stark ausgedrückt und daß das Kinn etwas feiner gehalten seyn dürfte. Rücksichtlich der Statue aber glauben wir, daß sie nicht so tief in der Sella, sondern freier sitzen sollte, das linke Bein müßte deßwegen jedoch nicht weiter vorgerückt, eher vielleicht etwas zurückgezogen werden. Die Sella denkt der Künstler gewiß leichter und mit einer etwas niedrigeren Lehne auszuführen, auch würde es, wenn wir nicht irren, sehr gut seyn, wenn er statt der kleinen Stufe einen flachen Fußschemel unter dem rechten Fuß anbrächte. Ob sich die Sandalen vortheilhafterweise mit antiken Schuhen vertauschen ließen, wie es wegen der Annäherung zu unserem Kostüme wünschenswerth wäre, wagen wir nicht auszusprechen, weil bei der Ausführung im Großen der nackte Arm, der offenbar eine sehr gute Wirkung macht, vielleicht auch Nacktes an den Füßen fordert? Dannecker, der sich Ihnen recht sehr empfehlen läßt, stimmt im Wesentlichen mit uns ein, die Büste besonders findet er sehr genial aufgefaßt.

Die frühere Skizze, die schon recht lobenswerth war, an der mich aber die Stellung der Beine nicht

befriedigte, habe ich vorigen Herbst in Frankfurt gesehen. — — —

Innigst verehrend

S. B.

30.

Boisserée an Rauch.

Hochverehrtester Herr und Freund

Ich habe dieser Tage Ihre Sendung erhalten, und ich muß Ihnen gleich meinen innigsten Dank für die Freude ausdrücken, die Sie uns dadurch verschafft haben. — Wir alle wurden beim ersten Anblick der Büste auf das lebhafteste und auf das angenehmste an den verehrten Freund erinnert, ja wir gedachten einstimmig der Zeit, wo er als Gast bei uns eintrat. — Aber Sie haben nicht nur Goethe's Züge mit der grösten Wahrheit dargestellt, Sie haben denselben auch seinen Geist einzuhauchen gewust und es ist kein Zweifel, daß die Statue nach dieser Büste ausgeführt ein durchaus würdiges Denkmal werden wird.

Dannecker, der noch nie etwas von Ihrer Hand gesehen, kam mit der grösten Begierde; er fand wie wir die Büste sehr großartig und genial, ganz besonders

gefiel ihm die Wendung, die Sie dem Kopf gegeben, und wie Sie den Hals behandelt; auch stimmte er in unser Lob über die Skizze zur Statue vollkommen ein.

Uns scheint nämlich alles was bei einer Skizze bezweckt werden kann, der Charakter des Ganzen, Stellung, Haltung Kostum und Faltenwurf durchaus befriedigend; was aber das Einzelne betrift, so könnte man darüber, wenn auch die Skizze mehr ausgeführt wäre, dennoch nicht urtheilen. Daß Sie die Verhältniße der Schenkel und Beine bei der Ausführung im Großen nicht so lang halten werden, versteht sich von selbst, ebenso werden Sie die Figur wohl weniger tief in die Sella und etwas freier setzen, ohne deswegen das linke Bein weiter vorzurücken, ja vielleicht wird es Ihnen gefallen, dasselbe noch ein wenig zurückzuschieben? —

Die Sella selbst dürften Sie leichter halten, und mit einer etwas niedrigern Lehne versehen, auch werden Sie statt der mit der Sella zusammenhängenden Platte, die einigermaßen das Ansehen einer Stufe hat und den modernen Begriff eines Throns erregt, ohne Zweifel ein flaches Fußbänkchen oder wie bei den Statuen des Trajan und des Menander im Vatikan eine freiliegende Platte anbringen. Das sind alles Nebensachen, die der Künstler erst bedenken kann, wenn er das Werk selbst unter der Hand hat; und ich erlaube mir allein deshalb unsere Vermuthungen darüber zu äußern, um Ihnen einen Beweiß zu geben, daß

wir die Skizze mit der grösten Theilnahme und Aufmerksamkeit betrachtet und erwogen haben.

Ob sich die Sandalen vortheilhafterweise mit antiken Schuen vertauschen ließen, wie es wegen der Annäherung an unser Kostum wünschenswerth wäre, wage ich nicht auszusprechen, weil bei der Ausführung im Großen der nackte Arm, der offenbahr eine sehr günstige Wirkung thut, vielleicht auch Nacktes an den Füßen fordert?

Nun aber nachdem ich Ihnen meine Meinung über diese schönen Vorarbeiten mit freundschaftlicher Anspruchlosigkeit gesagt habe, muß ich Sie bitten, mich in den Stand zu setzen, Ihnen meine Schuld für die Büste abzutragen. Ich habe zwar außer den Verpackungskosten noch 15 Thaler Fracht für die 1½ Zentner schwere Kiste bezahlt, aber da man gewöhnlich für solch ein Object 7 bis 8 Thaler bezahlt, so können darin höchstens die Kosten des Abgießens begriffen seyn.

Sie würden mich auch sehr verbinden, wenn Sie mir sagen wollten, wie bald Sie Goethe's Statue in Arbeit zu nehmen gedenken; ich wünsche mit den Frankfurter Freunden, daß es recht bald geschehen möge! — Ueberhaupt würde es mich sehr freuen, wenn Sie die Güte hätten, mich von den Arbeiten zu unterhalten, mit denen Sie beschäftigt sind. Wir erfahren hier nur sehr unvollständig, was in Ihrem so belebten Kunstkreise geschieht. Wäre es Ihnen angenehm, daß von Ihren seit den letzten Jahren gefertigten Werken Rechen-

schaft im Kunstblatt gegeben würde, und Sie wollten mir eine Notiz darüber einsenden, so würden Sie dem Publikum einen großen Dienst erweisen, und der Redacteur Dr. Schorn würde Ihnen sehr dankbar dafür seyn. Könnte die Notiz auch auf das ausgedehnt werden, was Schinkel Tieck und die übrigen ausgezeichneten dortigen Künstler seit neuerer Zeit geleistet und unternommen haben, so würde dem langgefühlten Bedürfniß um so beßer begegnet.

Ich habe dieser Tage zu meinem Werk über den Kölner Dom, für welches Sie sich so freundlich interessiren, einen herrlichen Probedruck von der innern Ansicht der Vorhalle erhalten. Dieses Blatt wird sowohl der Ausführung als dem Gegenstande nach alles übertreffen, was bisher noch geliefert worden. Sagen Sie Schinkel, den ich bestens zu grüßen bitte, das Gewölbe und der Fensterbogen im nördlichen Nebenschiffe, wo sich bei den Reparaturen so äußerst nachläßige Construction gefunden, sey zur Zeit des gröſten Verfalls der Baukunst, auf Kosten eines im Jahre 1697 verstorbenen Domherrn gebaut worden, der an dieser Stelle begraben liegt.

Die Meinigen empfehlen sich mit mir Ihrem freundlichen Andenken

Ihr ganz ergebenster

Sulpiz Boisserée.

Stuttgart am 2tn April 1825.

N.S. Noch eins über die Büste: Dannecker meinte die Muskelformen im Gesicht dürften wohl etwas zu stark ausgedrückt seyn, er setzt dies meist auf Rechnung des Abgußes, doch glaubt er nach der Maske die er hat, auch Kinn und Nase könnten um etwas freier gehalten werden; über den Haarwurf ist er ganz entzückt. Ich theile Ihnen diese vertrauliche Äusserung, die uns nicht ganz ungegründet scheint, auch in dem grösten Vertrauen mit, und zähle in allem auf Ihre freundschaftliche Nachsicht. —

Sr. Hochwohlgeboren
Herrn Bildhauer Rauch,
Ritter des rothen Adler-Ordens u. s. w.
in
Berlin.

31.*

Goethe an Boisserée.

Weimar, 4. April 1825.

Ihr lieber Brief, mein Werthester, vom 28. März war mir höchst erfreulich. Da in den irdischen Dingen so viel vorübergeht, so muß man festhalten an dem

* Sulpiz Boisserée. II. 380.

Bleibenden, wozu ich denn Ihre Freundschaft vorzüglich zu rechnen habe. — — —

Das kleine sitzende Model steht auch bei uns in Duplo. Es ist auf alle Fälle für eine glückliche Skizze zu halten und bei der Ausführung einer größeren Abbildung wird dem Künstler gewiß jede Erinnerung angenehm seyn; läßt er sie auch nicht geradezu gelten, so hält sie doch immer Einbildungskraft und Werkthätigkeit in Bewegung. Bei uns ergab sich folgendes Angenehme: Der Kopf war unterwegs abgebrochen und beim Aufsetzen wurde er zufällig mehr nach der linken Seite gewendet, so daß die perpendikulare Linie des Gesichts fast mit der perpendikularen des Buchs zusammenfällt, wodurch, wie uns scheint, Leben und Anmuth ganz besonders erhöht wird. Möge das alles zum glücklichen Schlusse gelangen. — — —

Treu anhänglich

Goethe.

32.*

Goethe an Boisserée.

Weimar, 7. April 1825.

Hierbei, mein Bester, das Verlangte und etwas mehr. Zugleich die herzlichsten Grüße. Haben Sie die Medaille von Bovy gesehen, wonach beikommendes

* Sulpiz Boisserée. II. 381.

Bild gestochen ist? Er hat, wie man sieht, nach der Rauchischen Büste gearbeitet und ist vielleicht dem näher gekommen, was man von jener wünscht.*

Das beste schönste Lebewohl.

Goethe.

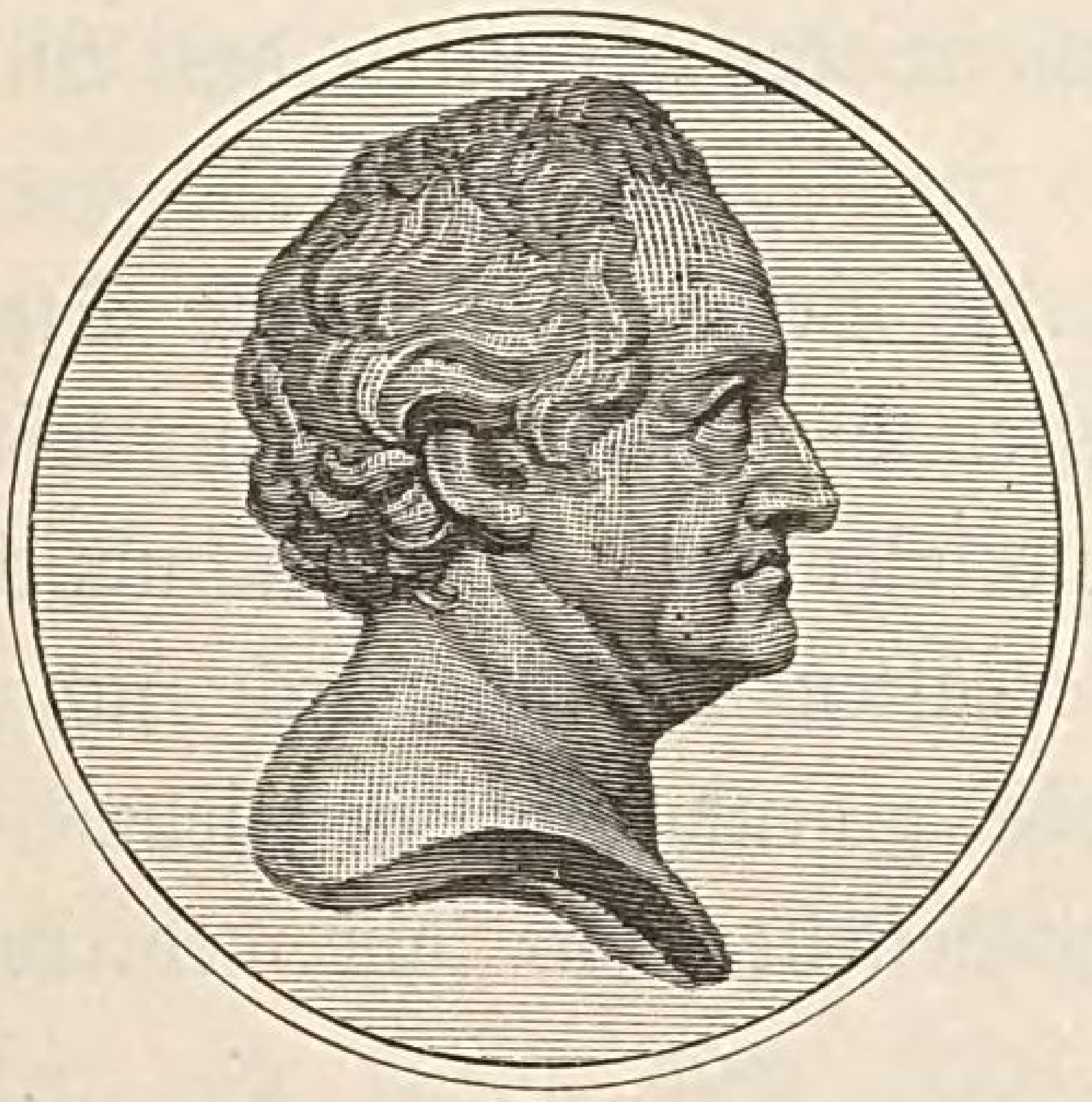
33.**

Meyer an Rauch.

Verehrtester Herr und Freund

Ihren Brief, welcher nebst der Kupfernen Medaille für Herrn St. M. von Goethe und dem Bleyabdruck der-

* Ueber diese Medaille, deren Goethekopf nach dem Stiche von Schwerdgeburth die Rauch'sche Büste so wiedergiebt



s. Zarncke: Kurzgefaßtes Verzeichniß der Originalaufnahmen von Goethes Bildniß Nr. 119.

** Vor diesem Schreiben sind in Rauchs Briefverzeichnisse folgende nicht aufgefundene Briefe angeführt: 26. April. An

jenigen an welcher Hr Brandt arbeitet, am 21 d. M. von Berlin abgegangen war, habe am 26. richtig erhalten, bin selbst über die große und glücklich getroffene Ähnlichkeit des Bildes unsers Gn. Herrn so wie über den aufgewendeten Fleiß, die innere gute Kunstbeschaffenheit der Arbeit überaus zufrieden gewesen und habe das Vergnügen gehabt daß auch Hr St. M. v Goethe sowie die übrigen Freunde im Urtheil darüber mit mir gänzlich über einstimmten und nicht weniger vollkommene Zufriedenheit bezeugten. —

Zwey Wünsche der Gesellschaft soll ich ihnen indeßen noch vorlegen welche übrigens das Wesentliche des Werks nicht berühren.

1. Wenn Herr Brandt seinem Werk welches ihm und der Kunst alle Ehre macht, seinen Namen beysetzen will, so wünscht Hr St. M. von Goethe (und ich halte es auch für die schicklichste Stelle) daß derselbe auf dem Abschnitt der Schulter des Bildnißes angebracht werde.

2. Wenn die Beschaffenheit des Stempels es erlaubt so dürften die beyden kleinen Rosen, auf dem Blätterkranz welcher das Bildniß umschließt, etwas mehr Relief erhalten und dadurch sich etwas mehr auszeichnen als gegenwärtig geschieht. Dann wird noch die Frage gestellt: ob zum mehreren Schutz des

---

„Hofrath Meyer zu Weimar"; 30 April von„ Hofrath Meyer, den Tod seiner Frau meldend aus Weimar auch Goethes Unwohlseyn"; — 18 Mai: an „Hofrath Meyer mit 2 Medaillen für Goethe." —

Bildnißes und des Kranzes nicht der Rand der Medaille ein wenig mehr Höhe erhalten sollte? inzwischen wird dieses so wie das mehrere Relief der Rös'chen dem Befinden des Künstlers überlaßen —.

Ich komme jetz in Auftrag der ganzen Gesellschaft auf die Hauptsache nehmlich Berechnung des Kostenbetrags, welchen zu besorgen und zunächst einzusenden ich Sie im Namen der ganzen Gesellschaft bitten sollte. Sie werden mir zwar entgegnen daß der Künstler noch für seine Arbeit keinen bestimmten Preis machen könne ehe der Revers der Medaille bestimmt sey dem soll aber auch begegnet werden. Hr St. M. v Goethe ist gegenwärtig bey ziemlichem Wohlbefinden und die schöne Arbeit des Herrn Brandt für den Avers der Medaille hat ihn gleich in die nöthige Stimmung versetzt an den Revers zu denken und uns seinen Vorschlag dazu mitzutheilen. Dieser ist ungefehr folgender: Der Zodiacus bildet auf der Kehrseite einen Kreis wie der Blätterkranz auf der Vorderseite der Medaille; der Raum oder die Abtheilung worin die Wage ist steht oben. Hinter oder indemselben Andeutung des Sonnenbildes und im Mittlern runden Feld welches der Zodiacus umschließt, kommen zwey oder drey Worte zu stehen. Meine Abreise von hier nach Carlsbad ist zwar auf nächst künftigen Freytag festgesetzt allein ich werde noch zuvor einen kleinen Entwurf von besagtem Revers zu Papier bringen und Ihnen einsenden, weil man sich durch eine wenn auch nur flüchtige Zeichnung deutlicher verständigen kann.

Es kommt also darauf an 1. das Honorar für den Künstler, in Beziehung auf beyde Stempel Avers und Revers der Medaille zu erfahren — dann 2. wird man wenigstens 700 Exemplare von der Medaille nöthig haben die allermeisten in Bronze, wie gewöhnlich, eine mäßige Anzahl Silberner und ich weiß nicht ob nur eine oder mehrere Goldne — Die Berechnung müßte also sich nicht in einer allgemeinen runden Summe aussprechen sondern die Gesellschaft der Unternehmer müßte erfahren; wie viel Sie nach bezahltem Honorar des Künstlers, für einen Abdruck in Bronze in Silber und in Gold soviele sie deren benöthigt seyn kann, entrichten soll, weil die Beschaffenheit des Unternehmens es nicht anders zuläßt als daß die Stempel nach gemachtem Gebrauch im Archiv niedergelegt werden.

Endlich muß ich Sie verehrter Freund noch bitten, eben in Betracht meiner Reise nach Carlsbad von woher ich erst gegen Mitte des Julius zurückkehre, ihre gefällige Antwort auf obiges und alles was etwa auf die Medaille Bezug haben möchte an den Herrn Kanzler Dr. Friedrich von Müller allhier zu addreßiren der in meiner Abwesenheit alles mit H. St. M. v. Goethe besprechen und ihnen fördersammst antworten wird.

Theurer werther Freund Ich danke Ihnen für die schönen Nachrichten welche Sie ihrem Briefe beygefügt. Allein ich muß es wider beßern Willen bey den magern Worten des Dankes bewenden laßen und

um Nachsicht bitten weil sehr angegriffene Nerven (die Carlsbad verbeßern möge) mir das Schreiben beschwerlich machen. Grüßen Sie alle Bekannten und Freunde. Alle hiesigen grüßen auch Sie. Hrn. Schinkel der mir kürzlich einen recht verbindlichen Brief geschrieben bitte besonders mich zu empfehlen und bitte um Fortsetzung Ihres mir theuren Wohlwollens.

H Meyer.

Weimar den 29. May
1825.

34.

Meyer an Rauch.

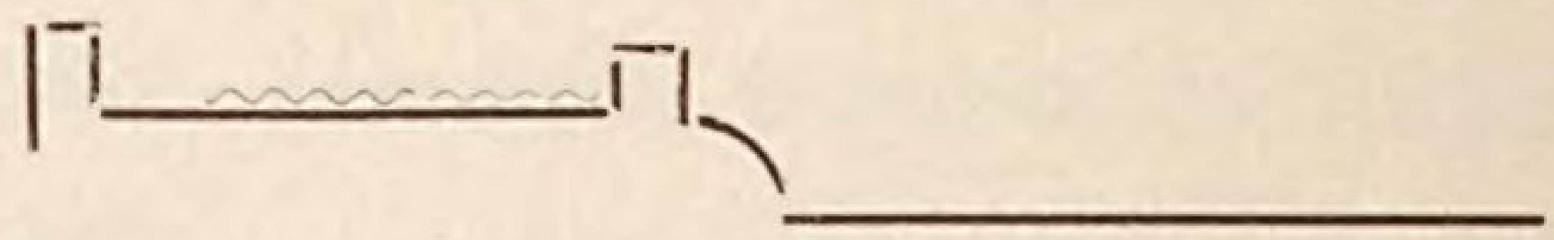
Hochgeschätzter verehrter Freund!

Indem ich ihnen hiermit den in meinem letzten Briefe versprochenen Entwurf zum Revers der Medaille nach der Angabe des Hrn St. M. v. Goethe einsende sind einige Worte darüber noch nothwendig.

1. Da das Fest im September statt hat und die Uebergabe der Medaille alsdan geschehen muß so ist das Zeichen der Wage als obenstehend angenommen worden und die Sonne tritt eben in dasselbe.

2. Es ist angenommen Wage und Jungfrau werden gleichsam von den Strahlen der Sonne überschienen, die Wage könnte jedoch immer etwas deutlicher behandelt werden damit sie sich als Hauptzeichen ausnehme. Inzwischen wird hierüber dem Künstler nichts eigentlich vorgeschrieben. Werde alles nur nach ihrem besten Wißen und Befinden gemacht so ist's recht.

3. Damit der Raum od. das Feld wo die Schrift zu stehen kommt zierlicher umgeben erscheine wurde beliebt: anzunehmen der Zodiacus liege wie auf einem von Eichen und Lorbeerblättern geflochtenen und nur etwas vorspringenden Kranz, so daß das Profil der Medaille ungefähr so aussehe.



Man hat nehmlich geglaubt wenn der Kranz als vollkommen sichtbar behandelt würde, würde er sehr schmal und mager zumal gegen den des Averses erscheinen. Indeßen mag auch hier ihre Meinung entscheidend seyn.

Daß die Zeichnung nicht ausführlicher ist, bloß Skizzenhaft, hat seinen Grund theils in der Betrachtung daß dem Künstler dadurch mehr Freyheit gelaßen werde, Theils gestattete die mir dazu vergönnte Zeit vor der Abreise nach Carlsbad nicht mehreres, theils sind meine Augen zu ganz kleinen Sachen nicht mehr geeignet. Indessen

Guten Tänzern ist gut Geigen

sagt das Sprichwort

und so wird das Wenige so ich geben kann Ihnen genügen

Ich verbleibe mit freundschaftlicher Liebe und Treue Ihr

ergebener

Weimar am 1sten Juni 1825.

H. Meyer.*

---

* Dem Briefe ist ein Blättchen beigefügt, auf welchem ein Kreis von 6 cm Durchmesser gezeichnet ist mit dieser Inschrift:

DER
FUNFZIGSTEN
WIEDERKEHR
MDCCCXXV.

Ferner findet sich dabei auf besonderem Blatte die nachstehende nicht zum Briefe, aber zur Sache gehörige Mittheilung:

Prix de deux Coins avec la virole qui entoure la médaille 100 Sequins (sans la garentie de la casse)

Une medaille d'or habituellement de 15 à 16 Ducats & 2 ecus de façon

Une en argent de 4 Thaler & une en bronse 18 grosch.

Medailleur Brandt.

Berlin 14 Juin 1825.

35.

Von Müller an Rauch.

Weimar 20. Juni 1825.

Herzlichsten Dank zuvor, verehrter Freund! für Ihre liebe Zuschrift. Ich sage diesen Dank in Göthes, Coudrays und Riemers Namen, die gar sehr erfreut über die Bereicherung sind, welche der Revers unsrer Medaille durch den Sonnenwagen erhalten soll. Das anliegende Promemoria enthält ausführlich unsere Erklärung und unsere Wünsche. Unter Ihrem wirksamen Einfluß und fernerer wohlwollenden Leitung wird gewiß alles aufs beste gelingen.

Hinsichtlich der Preiße bemerke ich nur noch folgendes:

Wir werden an 800 bronzerne Medaillen nöthig haben. Daher ist es wohl unwillkührlich, wenn wir dabey auf möglichste Ersparniß zu sehen uns verpflichtet achten. Die grose Zahl dieser Abdrücke dürfte doch wohl um so leichter einen etwas niedrigern Preiß erlangen lassen. Bovy in Genf berechnet nur 2 Francs für einen bronzernen Abdruck, wenn der Stempel voll bezalt wird.

Die silbernen Medaillen anlangend, so würden wir ebenfalls eine um so größere Anzahl bestellen, je mehr von den geforderten 4 Thlr. abgehen könnte. Endlich soll ich noch andeuten, daß bey dem Zeichen der Waage (: hinter welcher die auf der Meyer'schen

Zeichnung angegebene Sonne nun wegbleibt :) die schiefere Stellung derselben wie Meyer sie angab, der ganz geraden, wie sie auf der gütigst mitgetheilten kleinen Zeichnung erscheint, vorgezogen werden möchte.

Wie überaus erfreut wir über das herrliche Gelingen des Kopfes des Grosherzogs sind, hat Freund Meyer Ihnen gewiß schon sattsam ausgesprochen.

Die freundliche Erinnerung, die Sie und Ihre Fräulein Tochter an Ihren vorjährigen hiesigen Aufenthalt bewahren ist uns von grosem Werthe. Sie macht uns hoffen, daß so lieber Besuch uns bey erster günstiger Gelegenheit wieder erfreuen werde. Mit den herzlichsten Begrüßungen von Göthe und unter der Bitte, auch Herrn Professor Tieck recht viel dankbares und schönes von uns sagen zu wollen, bestehe ich, in Hoffnung baldgeneigter weiterer Nachricht mit aufrichtigster Hochachtung und Ergebenheit

Euer Wohlgebohren

gehorsamster Diener

von Müller

Die beyden Zeichnungen folgen anbey zurück.

[Anlage.]

Geneigtest zu gedenken.

1. Der Vorschlag der Herrn Berliner, das aus den Wellen hervorsteigende Viergespann auf die Rückseite der Medaille zu bringen, wird mit Dank angenommen.

2. Auch wünscht man die Abtheilung des innern Rundes, so wie die zurückgehende Zeichnung giebt, beybehalten zu sehen, daß nämlich der untere Theil, worin die Inschrift kommt, kleiner sey.
3. Man wünscht die Figuren des Thierkreises, nach der zurückkehrenden Zeichnung, in halber Gestalt gebildet, und ist überzeugt, daß wenn die Berliner Freunde dem Medailleur mit ihren plastischen Talenten zu Hülfe kommen, etwas höchst Erfreuliches mit dem Antiken wetteifernd entstehen werde.*
4. Das Honorar der Hundert Ducaten verwilligt man gern dem wackern Künstler.
5. Jedoch was die einzelnen Gepräge betrifft, wünschte man gern einige Ersparniß zu machen.
6. Die silberne Medaille betr.: Sie würde zwey und ein Viertel Loth halten, das Loth 21. gr. Weimarisch, ihr Silbergehalt würde fein seyn, (fin tetre) und wäre daher der Werth an Silber zwey Thaler; was könnte von denen verlangten Vier Thalern abgehen?
7. Die bronzne Medaille dürfte ja wohl um 14 gr. geliefert werden können.
8. Was die Bronzefarbe betr. so wünscht man einige Muster zu sehen; die Loosische Farbe will nicht gefallen, sie sieht so gemein aus. Die Genfer

* Abbildung der so ausgeführten Medaille s. Tafel IV zu S. 146.

dagegen giebt der Medaille ein edleres Ansehen. Die neulich übersendete zu Beförderung des Gewerbfleißes nähert sich unsern Wünschen am meisten, nur ist sie noch etwas Weniges zu hell; doch muß man sich in Acht nehmen ins ganz Dunkle zu fallen, wie es den Mayländern wohl begegnet.

9. Sollte wider Verhoffen dem Stempel ein Unglück wiederfahren, so würde man sich billig finden lassen.

10. Auch wünschte man einen Probedruck der Rückseite zu sehen.

Weimar d. 20. Junius
1825.

36.

Meyer an Rauch.

Weimar den 30 July 1825.

Vom Verein der Freunde welche die Prägung der Medaille zur Jubelfeyer unsers verehrtesten Herrn Großherzogs veranstalten ist mir aufgetragen bey Ihnen mein sehr hochgeschätzter Freund mit gegenwärtigem bittlich anzufragen: Erstlich, ob Herr Brandt mit der

Arbeit am Revers der Medaille bereits weit vorgerückt ist und man der Beendigung des Ganzen nächstens entgegensehen darf? Sodan soll ich Sie im Namen des Vereins angelegentlichst um gefällige Antwort über den Inhalt des letzten an Sie gerichteten Briefes ersuchen. Ferner: weil von heute an gerechnet nicht völlige fünf Wochen noch übrig sind bis zum Tag da die Medaille muß übergeben werden hält man es für angemeßen daß ich Sie mit dem bekannt mache was eben in Beziehung auf die Medaille dringendes Bedürfniß ist. — Woferne der Wahrscheinlichkeit gemäß die ganze Menge bronzerner Exemplare der Medaille bis zum 3ten September d. J. nicht fertig und an uns hierher nach Weimar kan eingesendet werden so müßen doch vor dem genannten Tage zur Überreichung am Morgen deßelben die drey goldnen Abdrücke, wo immer möglich auch alle vierundzwanzig Silbernen und eben so viele Bronzerne an den Verein eingegangen und zur Disposition in deßen Händen seyn.

Noch wird ihre freundliche Gefälligkeit in Anspruch genommen wegen der benöthigten Kästchen von Buchbinderarbeit, wie zur Aufbewahrung von Medaillen gewöhnlich sind, und man bittet solche auf die nachbezeichnete Weise in zeiten besorgen zu laßen. Drey solcher Kästchen oder Etui's müßten vorzüglich zierlich seyn und so eingerichtet daß jedes derselben drey Medaillen aufnehmen kann nehmlich eine von den Goldnen eine Silberne und eine von Bronze; für die übrigen 21. silbernen Exemplare ist für jede einzeln auch ein

Kästchen nöthig welche Kästchen aber einfacher zu machen sind. — Für die Bronzernen Medaillen welche allenfalls mit der ersten Sendung kommen können, sollen so wie überhaupt für alle Bronzernen Abdrücke (ausgenommen die obigen 3 den goldnen und silbernen Exemplaren beygelegten) keine Kästchen gemacht werden.

Mögen alle diese Bitten und Aufträge womit ich Sie Hochgeschätzter Freund hiermit beschweren muß durch die herannahende Zeit der Jubelfeyer entschuldigt seyn.

Mich ihrem fernern Wohlwollen bestens empfehlend verbleibe mit vollkommener Hochachtung und Ergebenheit

Ihr Freund und Diener

H. Meyer.

N. S. Die sämtlichen Freunde und Bekannten grüßen Sie herzlich.

Hr Hofrath Völkel mein Nachbar hat mir aufgetragen mich überdem noch bey ihnen zu erkundigen ob sein Nefe Herr Ruhl der Maler noch in Berlin ist wie sich derselbe befindet und was er macht*

* Rauch's Briefverzeichniß vermerkt hier zwei nicht vorhandene Briefe vom 8. Aug. „Hofrath Meyer 2 Clichees der Jubel-Medaille des Großherzogs von Brandt nach Weimar gesandt durch Maler Ruhl.“ — Und „13do den II. Abdruck in Zinn der Medaille nach Weimar.“ —

37.

Meyer an Rauch.

Mein sehr hochgeschätzter Freund!

Gestern habe ich ihr werthes Schreiben vom 8ten d. M. durch Hrn Ruhl erhalten und solches nebst den beyden Bley-Abdrücken der Medaille unverzüglich dem Herrn Staats-Minister von Goethe mitgetheilt; wir freuen uns ausnehmend über die sowohl gelingende Arbeit und ich sage ihnen und Herrn Brandt, so im Namen des Herrn St. M. v. Goethe wie in meinem eigenen den allerverbindlichsten Dank hiermit. Wir erkennen des Künstlers Geschick, den aufgewendeten vielen Fleiß und — rechnen ihm beydes hoch an, aber wir sehen nicht weniger auch den über das Ganze gegangenen Hauch ihres Geistes, ihr förderndes Einwürken durch rathende Pflege.

Sie erkundigen sich in ihrem Briefe: ob Sie die Medaillen dem Hrn Hof-Bildhauer Kauffmann, welcher zur Jubelfeyer nach Weimar zu kommen gedenkt, mitgeben sollen? Der Vorschlag ist gut, doch glauben wir nach näherer Ueberlegung der Sache noch beßer zu thun und den angemeßensten Weg einzuschlagen wenn wir Sie bitten: so wie einige der Medaillen fertig sind solche sogleich mit der Post an Herrn Staats-Minister von Goethe zu übersenden, die übrigen in immer nachfolgenden Sendungen auf gleichem Wege; Ersparung des Porto kommt hier um so

weniger in Anschlag, weil Hr St. M. von Goethe Postfrey ist. Sodan wäre es doch immer wenigstens möglich daß Hr Hofbildh. Kaufmann durch irgend einen Zufall auf seiner Reise aufgehalten würde oder auch bey den Gränzzollstädten einige Schwierigkeiten erfahren könnte.

Der Preis für die Etui's à 8 ggr. per Stück für die einfachen Medaillen ist allerdings sehr billig ich glaube mich schon im frühern Briefe darüber erklärt zu haben daß alle Medaillen in Silber dergleichen Etui's bekommen sollen.

In Betracht der bronzernen Medaillen bin ich ihnen zu Handen Herrn Brandt's die Auskunft schuldig daß dieselben allerdings nicht dem Angreifen ausgesetzt bleiben sollen denn schon werden hier kleine niedliche gedrehte Kästchen von Buxbaumholz verfertigt und inwendig mit Tuch ausgelegt, für jede der bronzernen Medaillen ein solches Kästchen oder Dose.

Die Farbe der bronzernen Medaillen betreffend so sind uns die obwaltenden Schwierigkeiten nicht unbekannt und der ausgesprochene Wunsch soll weiter nichts als eben diese Färbung des Künstlers Sorgfalt empfehlen.

Herrn Geh. Ob. Baurath Schinkel bitte mich gelegenlich zu empfehlen. Aus einem gestern erhaltenen Briefe von ihm den ich nächstens dankend beantworten werde habe ich mit ungemeinem Vergnügen ersehen daß der Bau des neuen Museums rasch fortschreitet. Berlin wird dadurch ein edles prachtvolles

Gebäude erhalten und eine Sammlung von Kunstwerken aller Art darin aufzustellen haben denen wenige an Zahl und Werth gleichen dürften.

Mit freundschaftlicher ergebenheit der

Ihrige

H Meyer

Weimar den 13 Aug 1825.

38.*

Goethe an Boisserée.

Weimar, 13. August 1825.

Beikommendes, meinem Sohne diktirt, begleite noch mit wenigen Worten, um auszusprechen: daß mir gerade in diesem Augenblick vollkommen gegenwärtig sey, wie Ihre freundschaftliche Gesinnung vor Jahren ein zartes bedeutendes Monument beabsichtigte, welches nachher durch architektonische Weitläufigkeiten vereitelt wurde; so mir denn auch das projektirte Marmorbild zu stocken scheint. Lassen Sie uns das als Versuche betrachten, in welchem der gute Wille gewogener Landsleute sich auszusprechen den Anlaß nahm! greifen wir mit Ernst und Einigung zu gegenwärtiger Gelegenheit:

* Eigenhändige Nachschrift zu einem Briefe desselben Datums; s. Sulpiz Boisserée II. 389.

die schon angeregte Nation dahin zu bestimmen, daß sie eine Unternehmung begünstige, die, aus meinen eignen Materialien, mir ein bleibendes Denkmal wohlmeinend zu errichten die Absicht hegt.*

Und so fortan! Goethe.

39.**

Meyer an Rauch.

Ew. Wohlgeboren

erhalten auf das an Herrn Regierungsrath Schmidt unterm 12. August c. erlassene Billet die Summe von

Fünf hundert Thalern Preuß. Courant

als Vorschuß auf das Ganze, zu gefälliger Verwendung. Sodann verfehle nicht anzuzeigen, daß man dem Herrn Medailleur Brandt für seine Sammlung sehr gerne ein Exemplar in Silber und eins ein Bronze zugesteht. Mögen Ew. Wohlgeboren und Herr Professor Tiek gleichfalls jeder ein Exemplar in Silber und Bronze gefällig annehmen, als ein schuldiges Zeichen des gefühltesten Dankes für die einflußreiche Mitwirkung bey dieser für uns so wichtigen Angelegenheit! Die über-

* Es handelt sich um den Vertrag mit Cotta über „Goethe's sämmtliche Werke, vollständige Ausgabe letzter Hand."

** Dieser Brief ist bis auf die Schlußworte diktirt.

sendeten Abdrücke haben allgemeinen Beyfall und wir wünschen daß Sie von unserm aufrichtigen Anerkennen überzeugt seyen. Herr Staatsm. v. Goethe behält sich vor dasselbe eigenhändig auszudrücken.

Einzelne Exemplare der Medaille können gegenwärtig, ehe die sämmtlichen Subscribenten befriedigt sind nicht abgegeben werden. Man eröffnet jedoch für Liebhaber die sich anzuschließen wünschen eine neue Subscription auf die Bedingungen der ersten; worüber bey Bibliotheksſecretair Kräuter das Nähere zu erfahren ist. Auf diese Weise ist Herrn Reg.-Rath Schmidt auf seinen Antrag geantwortet worden; Ich bin überzeugt daß es Ew. Wohlgeboren Beyfall erhält, weil aus einer solchen unmittelbaren Abgabe gar manches Unangenehme unvorhergesehn entspringen könnte.

Eilig mich aufs allerbeste und angelegentlichste empfehlend

verbleibe Ihr Freund und Diener

Heinr. Meyer.

Weimar d. 16. Aug. 1825.*

* Diesen Brief erhielt Rauch am 20. August und verzeichnet unter gleichem Datum: „Goethe 3. 21. und 51 bronzene Medaillen zur Jubelfeier des Gr.-Herzogs gesandt."

40.*

Boisserée an Goethe.

Wiesbaden, 23. August 1825.

— — — Die Erinnerung an jenes Projekt zu einem Denkmal habe ich, obwohl nicht ohne schmerzliche Empfindung, in mein Herz genommen. Ihre Vermuthung wegen der Statue ist übrigens, so viel ich weiß, ungegründet, die Zögerung ist bloß Schuld des Künstlers; ich werde jedoch in Frankfurt die Sache näher untersuchen. — — —

S. B.

41.

Kostenanschlag

zu einer stark Lebensgroßen Marmorstatue Goethes in sitzender Stellung

1. Für das Modell, Carraraischer Statuen-Marmor, Ausführung in Marmor Einkisten und Emballiren 5000 Rthl.
sage Fünf Tausend Thaler Preuß. Courrant

* Sulpiz Boisserée II. 393.

2. Zeit der Ablieferung der vollendeten Marmorstatue
Zwei Jahre Sechs Monath, nach dem Tage der definit. Bestellung derselben gerechnet
3. Die Zahlung könnte nach herkömmlicher Weise in drei gleichen Raten geschehen. d. h. Nach Vollendung des Thonmodells die Erste. Nach der ersten Ebauche des Marmors, die Zweite und nach Vollendung der Statue und Uebergabe derselben in Berlin, die dritte und letzte Zahlung.
4. Die Ausführung in Marmor darf keiner meiner bisher vollendeten Arbeiten nachstehen, vielmehr wenn der Marmor es zuläßt, gesteigert erscheinen

Berlin 26sten August 1825.

Chr. Rauch.

P. S. Die Zahlungen könnten auch in runde Summen abgetheilt werden die beiden ersten zu 1500 Rthlr. jede, und der Rest von 2000 Rthlr. am Schluß.

So ist dieser Kostenanschlag durch Herrn Professor Ritter an Herrn Moritz von Bethmann nach Francfurt geschickt.

42.

Goethe an Rauch.

Ew: Wohlgeb.

darf die glückliche Ankunft der Medaillen nicht unangezeigt lassen, so wenig als den Ausdruck der Freude verschweigen, welche das so wohl gerathene Kunstwerk, vorerst im Innern des Vereins erregt hat; wir können nun mit Sicherheit voraussehen, daß sie sich bald ins Allgemeine verbreiten wird.

Gold, Silber und Bronze nehmen sich in den Hauptkästchen gar gut nebeneinander aus, und von der Bronzirung muß man gestehen daß sie gleichfalls wünschenswerth gerathen ist.

Wir können uns also wohl gemeinsam eines glücklichen Gelingens erfreuen und ich darf den Wunsch eines nähern und innigern zusammen Wirkens aufrichtig erwiedern. Der schöne Verein von welchem Herr Tiek mir Kenntniß giebt* läßt auch mich das Beste hoffen; dürft ich wohl zu ihren Zwecken die philostratischen Bilder bestens empfehlen.

Herr Canzler von Müller hat, bey seiner Zurückkunft, das Secretariat wieder angetreten und wird nächstens umständlich antworten, auch für die Voll-

* Es geschieht dies durch Mittheilung der Statuten des damals in Gründung begriffenen „Vereins der Kunstfreunde im preußischen Staate" mit dem im Goethe-Jahrbuch VII. S. 202 veröffentlichten Briefe Tiecks. Vergl. auch Eggers, Chr. Daniel Rauch, II. S. 15.

zahlung der übersandten Berechnung alsobald Sorge tragen.

Herrn Brandt wollen wir dankbar Glück wünschen, so wie die Unternehmer den einflußreichen Antheil den Sie und Herr Tiek der Angelegenheit haben gönnen wollen in seinem Umfang und Werth anerkennen und zu schätzen wissen.

Sollte wie es scheint, die Statue für Frankfurt ernstlich verlangt werden, so nehmen Sie daher ja wohl Gelegenheit (wenn Gelegenheit dazu nöthig ist) Sich und uns in Weimar ein Acht gute Tage zu machen. Denn es würde Sie gewiß erquicken und fördern einen gebildeten Kreis mit gleicher Anerkennung und Liebe gegen Sie wie sonst durchdrungen zu finden. Die schöne liebe Tochter dürfte nicht fehlen.

Und so lassen Sie mich in diesen angenehmen Hoffnungen für diesmal schließen, auch mich und alles Meinige zu geneigter fernerer Theilnahme bestens empfehlen.

ergebenst

Weimar d. 27. Aug. 1825. JW vGoethe.

43.*

Boisserée an Goethe.

Stuttgart, 15. Oktober 1825.

— — — In Frankfurt, wo ich einige Tage verweilt und mit den Freunden auf der Mühle mich von Ihnen unterhalten, habe ich auch mit Herrn v. Bethmann wegen der Statue gesprochen, er versicherte mich, das Zögern sey bloß Rauchs Schuld, er habe noch kürzlich die bestimmtesten Aufträge an Professor Ritter gegeben, einen förmlichen Vertrag über das Werk abzuschließen, und sobald dieser ankomme, werde er ihn Ihnen vorlegen. Sie sehen also, daß die Sache keineswegs ins Stocken gerathen ist. — — —

S. B.

44.**

Von Bethmann an Rauch.

Ich genehmige diesen Vertrag und mache mich verbindlich Herrn Professor Rauch auf begehrte Weise die Rthlr 5000 Pr. Cr. und zwar Rthlr 1500— nach Vol-

* Sulpiz Boisserée. II. 397.

** Diese Genehmigung mit Nachschrift ist unter das eigen-

lendung des Thonmodells, Rthlr. 1500.—. nach der ersten Ebauche des Marmors, und Rthlr. 2000.—. bei vollendeter Ablieferung von Goethes Statue in Berlin anweisen zu lassen. Frankfurt den 7. Nov. 1825.

M. von Bethmann.

Heute wird Goethes 50 Jähriges Dienst-Jubileum in Weymar gefeiert. Auch ich glaube es nicht besser feiern zu können, als indem ich heute diesen Vertrag unterzeichne.

45.

Rauch an Goethe.

Euer Excellenz

so wohlwollend freundliches Schreiben vom 27ten August, welches Ihre Zufriedenheit über die von dH. Brandt geschnittne und durch Tieck und mich unterstüzte Arbeit der zur Jubelfeyer S. K. H. des Herrn Großherzogs bestimmten Medaille so verbindlich

händig von Rauch geschriebene Original des vorhin, unter 41, mitgetheilten Konzepts des Kosten-Anschlags geschrieben, welches mit dem Original wörtlich übereinstimmt, auch im Datum vom 26. August 1825, an welchem Tage auch die Absendung an Ritter im Briefverzeichnisse vermerkt steht. Der alleinige Schuldige war Rauch in Betreff der Verzögerung also jedenfalls nicht.

ausdrückt, war für uns die größte Genugthuung, und wir wünschen daß die d. H. Brandt übertragne zur Jubelfeyer Euer Excellenz bestimmte, nicht hinter der Erstern zurückbleiben möchte, wenn uns ebendie thätige Einwirkung auf diese Arbeit anvertraut würde.*

Beide Köpfe des Fürstenpaars müßten nach meiner Ansicht in mäßigem wohlvertheilten Relief neu geschnitten werden. Ihr Bildniß desgleichen, meine Büste aber von der andern Seite durch Hülfe des Spiegels dazu benutzt werden, damit der Hals zum Kopfe ein längeres und edleres Verhältniß erhielte, als auf der Erstern übereilten und deswegen Mißlungnen. Auch müßte der eine Lorbeerzweig in graderer Linie auffsteigen, der andere ganz wegbleiben und durch den besser bezeichnenden Dreifuß ersetzt werden.

---

* Zur Geschichte dieser Medaille auf Goethes vor fünfzig Jahren erfolgten Eintritt in Weimar ist zu bemerken, daß der Großherzog nach seinem eigenen Regierungs-Jubiläum die Prägung dieser Medaille zur rechtzeitigen Fertigstellung hastig beim Medailleur Brandt betrieb. Die übereilte Ausführung ließ es freilich zu, daß die feierliche Uebergabe am 7. Novbr. 1825 geschehen konnte (s. Brief des Ober-Konsistorial-Direktors Peucer in Weimar an Hofrat Böttiger: Goethe-Jahrbuch I. 344), allein die Arbeit war als mißlungen zu erachten, so daß sofort die Herstellung einer neuen Medaille unter Rauchs Leitung beschlossen ward. — Auf diesen Auftrag beziehen sich die weitern Erörterungen Rauchs, zu deren Erklärung zu bemerken ist, daß die Schauseite der Medaille Goethes Profilbild mit übertrieben starkem Nacken zeigte, mit der Unterschrift GOETHEN, an beiden Seiten sich nach oben kranzartig zusammenbeugende Lorbeerzweige; s. Zarncke: kurzgefaßtes Verzeichniß der Originalaufnahmen von Goethes Bildniß. Nr. 121. a. Taf. XIII. 8.

Die Herrn Brandt und Tieck sind damit einverstanden, Ersterer aber zaghaft dieses nach dem gemeinschaftlichen Wunsche ausführen zu dürfen, bittet um bestimmte Befehle dazu.*

Mit recht innigem Antheil habe ich an dem Tage als Tausende segnend und Glückwünschend Ihrer dachten, auch meine Wünsche damit vereinigt, aber bittend zugleich die Hände ausgestreckt, daß der Himmel Sie uns noch länger als thätig wirkender Vermittler in Kunst und Wissenschaft erhalten möge, indem die unsichere beginnende Hand des Raths und der Leitung noch lange bedarf.

Herr Moritz von Bethmann hat nun auch die Bestellung Euer Excellenz Marmorstatue in der Form vollzogen, wie die Abschrift des Übereinkommens anliegend darthut. Es ist dadurch einer meiner schönsten Wünsche erfüllt, und mit lebendigem Interesse der schwierigen anspruchsvollen Aufgabe nach allen Kräfften zu entsprechen, werde ich die Arbeit schon in dem nächsten Jahre beginnen.**

* Diese Darstellung Goethes ist denn auch nicht von Brandt zur Ausführung gekommen, wie sich bald ergeben wird, wohl aber 1827 durch Fischer; s. Zarncke a. a. O. Nr. 113. a. Taf. XIII. 1.

** Das Konzept dieses Schreibens, nach welchem es in der Zeitschrift für bildende Kunst 1880 S. 363 veröffentlicht wurde, ist fast wörtlich gleichlautend. Den wenigen stilistischen Abweichungen gesellt sich hier die einzige sachliche, indem es dort hieß: „— — werde ich die Arbeit noch in diesem Jahre beginnen.“ — Sodann schließt das Konzept ab mit der Mittheilung über das Max-Joseph-Denkmal.

Seitdem ist auch der sehr ehrenvolle Ruf S. M. des Königs von Bayern an mich ergangen, das kolossale Standbild des Hochseel: Königs Maximilian I. auf den Thron sitzend für München bestimmt dort in Erz auszuführen. Wohin ich diesen Winter noch wann die lezten Reliefs zum Denkmahl Blüchers vollendet sind auf einige Wochen reisen werde, um das Nähere dort zu besprechen, der Beginn der Arbeit des großen Modells zu 17 Fuß Proportion, mag sich wohl noch um ein Jahr verzögern, indem die Werkstätte und Gießerei erst gebaut werden soll.

Im nächsten Januar werde ich das Modell der Gruppe zu Dr. Frankens Denkmahl für den Metallguß anfangen lassen. Die Gestalt Frankens inmitten zweier Knaben wird etwas über sechs Fuß hoch.

Prof. Tieck modellirt an vierzehn kleinen Statuen und Gruppen für des Kronprinzen Wohnzimmer, während die Statue Ifflands sauber in Marmor angelegt wird.*

Der Geh. Leg: Rath Bunsen zu Rom hat S. M. dem Könige einen selten schönen Apollokopf vollkommner Erhaltung zugeschickt, da derselbe in Rom für einen

* Die Statue Ifflands steht bekanntlich im Kgl. Schauspielhause. Die kleineren Statuen und Gruppen befinden sich in der unter Friedrich Wilhelm III. durch Schinkel im königlichen Schlosse für das kronprinzliche Paar eingerichteten Wohnung, und zwar in dem für die Kronprinzessin Elisabeth bestimmten, ehemaligen Concertzimmer Friedrichs des Großen, welches unmittelbar an die jetzige kaiserliche, nach dem Schloßplatze hin belegene Wohnung stößt.

Frauenkopf galt, so war der Preiß gering und die Ausfuhr leicht, derselbe wurde in diesem Jahre bei Frascati gefunden.*

Dero geneigtem hohen Wohlwollen mich empfehlend beharre Ehrfurchtsvoll

Euer Excellenz
gehorsamst ergebener
Chr. Rauch.

Berlin am 30. Novbr.
1825.

46.

Boisserée an Rauch.

Stuttgart 11 Dezember 1825.

Hochverehrtester Herr und Freund

Ich muß recht sehr um Verzeihung bitten, daß ich Ihnen erst jetzt über die Ausführung Ihres Auftrags Bericht gebe, den ich von Schlesinger übernommen habe. H v Cotta kam vor etwa einem Monat

* Es ist dies der Apollokopf, welcher jetzt im Verzeichniß der antiken Skulpturen des Königl. Museums unter Nr. 1328 als magazinirt aufgeführt ist. Schon der Tieck'sche Katalog bezeichnet ihn als „Probe jetziger römischer Verfälschungskunst, nachgemachten Werken das Ansehen antiker Trümmer zu geben."

von München zurück, und ich legte ihm gleich Ihre Probeblätter nebst dem Plan zu dem Werke vor, aber so sehr ihm auch beides gefiel, so sehr ihm auch alles einleuchtete, was ich ihm von dem hohen Interesse eines solchen Werkes sagte, so fand er doch die Kosten zu hoch, als daß er sich nach den bisher mit Kupferstich-Werken gemachten Erfahrungen zu dem Vertrag entschließen konnte. Er berechnete, daß 500 Exemplare verkauft werden müsten, um nur die Ausgaben zu decken, und bemerkte, daß bei dieser Bedingung die Gefahr des Verlustes gar zu groß sey; er sagte, daß er sehr gerne zu schönen Unternehmungen der Art die Hand biete, wenn auch gar kein Gewinn dabei zu hoffen, nur müße er, nach dem was er in diesem Fach bereits aufgeopfert habe, vor bedeutendem Verlust gesichert seyn; und so bat er mich Ihnen für den Vorschlag freundlichst zn danken, und sein Bedauren auszudrücken, daß er nicht darauf eingehen könne.

Sie begreifen, daß dieser Bescheid mich eben nicht zu einer schnellen Mittheilung anzutreiben vermochte, indeßen würde ich doch nicht solange gezögert haben, wenn ich nicht durch die dringendsten Geschäfte und Angelegenheiten und später durch Unpäßlichkeit wäre abgehalten worden.

Bei dem großen Interesse welches mir die beiden von Ihnen vorgeschlagenen Werke einflößen, glaube ich nun Ihnen einen Rath geben zu dürfen; es scheint mir nämlich, da die Platten zu der Darstellung der beiden Monumente von Bülow und Scharnhorst bereits

fertig sind, und Sie in Berlin einen guten Kupferdrucker, sowie thätige Kunsthandlungen haben, Sie sollten das Werk der National-Monumente auf Subscription ankündigen und als Probeheft diese Platten von Scharnhorst und Bülows Monument herausgeben laßen. Es kann nicht fehlen, das Andenken der beiden Feldherrn und Blüchers und der höchstseeligen Königinn welches Preußen und ganz Deutschland ewig theuer ist, dann der Kunstwerth der Monumente, der ausgezeichnete Ruf des Künstlers und endlich auch die schöne treue Ausführung der Platten, das Alles muß dem Werk einen glücklichen Erfolg sichern. Sie hätten also, wenn Sie die Fortsetzung des Werks von dem Gedeihen der Subscription abhängig machen wollten, eigentlich nur noch die Ausgaben für Druck und Papier des ersten Hefts zu bestreiten, die kleinen Geschäfte mit dem Drucker und alles was zu der letzten Herrichtung des Werks gehört, ließen Sie aber entweder durch einen Ihrer Leute oder durch den Kunsthändler besorgen, der den Verkauf des Werks übernehmen müßte. Diesem Kunsthändler könnten Sie, im Fall er blos das Mercantilische zu besorgen hätte, nicht weniger als ein Drittel des Preises geben, und wenn er auch alle die kleinen Geschäfte zu versehen hätte dürfte er billigerweise nicht mit weniger als Zwei Fünftel des Preises zufrieden zu stellen seyn. Da Ihnen die Subscription mitgetheilt und über die übrigbleibenden Exemplare der Auflage Rechenschaft gegeben werden muß, so können Sie nicht vervortheilt werden, falls Sie nur mit einem

geregelten Mann zu thun haben. Zudem würde sich Ihre Sorge nur auf das erste Heft erstrecken; denn haben Sie einmal die Subscription, so können Sie das Werk ohne Gefahr sich Nachtheil zuzufügen, leicht verkaufen, es ist dann für Sie wie für den Ankäufer ein sicherer Maaßstab vorhanden; und zu einem Verkauf würde ich am Ende immer rathen, weil mit dem Selbstverlag gar zu viel Weitläufigkeiten und Verdrießlichkeiten verbunden sind. Um daher nach dem Versuch mit dem ersten Heft auch ganz freie Disposition zu behalten, würde ich den als Commissionair auftretenden Kunsthändler nur auf den Umschlagblättern nennen, und den Haupttitel noch zurückbehalten, um darauf den Namen des künftigen Eigenthümer des Werks nachtragen zu können. —*

Fänden Sie es angemeßen, diesen Weg zu befolgen, so würden Ihnen die darauf gemachten Erfahrungen, auch die beste Anweisung zur Behandlung des Museums-Werks geben.

Auf jeden Fall bitte ich diese meine unmaßgeblichen Rathschläge als einen Beweis aufzunehmen, wie sehr ich wünsche, daß Sie diese beiden schönen Unternehmungen mit allem Erfolg und zu Ihrer gänzlichen Zufriedenheit durchführen mögen.

Die mir von Schlesinger zugestellten Probeblätter habe ich in Händen behalten, und Sie liegen jeden

* Ueber die Angelegenheit der Publikation von Rauchs Werken vergl. Eggers, Chr. Dan. Rauch. III. 110—117.

Augenblick zu Ihrer Verfügung bereit. Der Anblick dieser interessanten Blätter hat den Wunsch aufs neue in mir angeregt, Ihre Werke selbst endlich einmal bewundern zu können. Leider aber haben die Reisen nach Paris, die ich nothgedrungen wegen dem Dom-Werk machen muste, mir soviel Zeit weggenommen, daß ich einstweilen nicht an andere Reisen denken darf. Nach unsäglichen Mühseligkeiten und Aufopferungen, die noch durch besondere Unglücksfälle mit Künstlern u. s. w. vermehrt worden, glaube ich übrigens jetzt die baldige Vollendung dieses Werks gesichert zu haben. In diesem Jahre wird die 3te Lieferung und im nächsten Jahre die 4te und 5te erscheinen.

Mit Hr v. Bethmann habe ich im September bei meiner kurzen Anwesenheit in Frankfurt wegen Goethe's Statue gesprochen, und er hat mir hoch und theuer versichert, daß die Abschließung des Contracts blos von Ihnen abhänge, indem er Professor Ritter den Auftrag gegeben, Sie um Bestimmung des Preises und aller übrigen Bedingungen zu bitten. Es wird mich sehr freuen von Ihnen das Nähere hierüber zu vernehmen; es liegt mir aus vielen von selbst verstandenen Gründen und besonders auch Goethe selbst wegen gar sehr daran, daß diese Angelegenheit endlich einmal in's Reine komme, und daß Sie Hand an's Werk legen. Ihre Antwort auf meine Bemerkungen über die Büste und die Skizze zur Statue habe ich immer vergebens erwartet, zugleich bin ich noch wegen der Büste in Ihrer Schuld. — Entschädigen Sie mich

doch bald für die lange Entbehrung Ihrer freundlichen in jeder Hinsicht mir stets willkommenen Mittheilungen. — Auch von Schinkel den ich bestens zu grüßen bitte, habe ich seit Jahr und Tag nichts gehört Den Aufriß zum Museum habe mit großem Interesse gesehen, aber die Grundriße sind mir noch nicht zu Gesicht gekommen, ich bin außerordentlich begierig darauf. Von dem glücklichen Fortschreiten des Bau's hat uns Schlesinger viel erzählt, worüber wir uns sehr gefreut.

Wie steht es denn mit der Besetzung der Director-Stelle an der Academie von Düsseldorf? Die Nachricht in den Zeitungen, daß der König sie einem Franzosen gegeben, haben wir natürlich nicht glauben mögen.

Dannecker, der Sie schönstens grüßt, hat den Kopf seiner Christus-Statue, die er ohne weitern Auftrag wiederholt, mit einigen glücklichen Veränderungen vollendet. Er wird nun an dem bereits vorgearbeiteten Marmor zu der Johannes Statue die Hand anlegen. Leider war dieser Freund in den letzten Monaten durch sehr bedeutende und wiederkehrende Unpäßlichkeit gestöhrt, jetzt scheint er die Krisis überstanden zu haben. Von Rom erwarten wir die Statuen des Lucas, Marcus und Matthäus, die von Danneckers Schülern Zwerger und Wagner unter Thorwaldsens Leitung ausgeführt werden; die November-Stürme haben uns dieser Bilder wegen in Sorgen gesetzt, einstweilen sind auch noch keine Nachrichten von ihrer Ankunft in Holland gekommen. Der König hat Auftrag zur Nachbildung der Colosse auf Monte Cavallo gegeben, die

Bilder sollen etwa 10 Schu hoch werden, und sollen an dem Eingang der untern Abtheilung des Königlichen Gartens zu stehen kommen. Von dem Lustschloß auf dem Rosenstein (am Ende des Königlichen Gartens) werden Sie letzthin im Kunstblatt eine Beschreibung gelesen haben, die der Redacteur nach dem Programm des Architecten gemacht hat.* Nun aber muß ich schließen, da ich so ganz buchstäblich am Rande bin.** Die besten Grüße an Begas, Tieck, Schlesinger, Koester und an alle die sich unser gerne erinnern. Mein Bruder und Bertram empfehlen sich Ihnen mit mir auf das freundschaftlichste und mit der aufrichtigsten Verehrung.

Ihr ergebenster

Sulpiz Boisserée

Sr. Wohlgeboren
Herrn Professor Rauch,
Bildhauer Ritter des rothen
Adler-Ordens u. s. w. u. s. w.
in Berlin.

---

* Nr. 89 des Schorn'schen Kunstblattes vom 7. Novbr. 1825.

** Von „auf dem Rosenstein" an, ist der Schluß des Briefes auf den Rand des Bogens geschrieben.

47.

Goethe an Rauch.

Ew. Wohlgeb.

liebwerthe Schriftzüge nach so geraumer Zeit wieder einmal zu erblicken war mir höchst angenehm; sie erinnern mich an das viele Treffliche was wir einer so theuren Hand schuldig sind.

Ihr thätig ausgesprochener Wunsch, daß die letzte Medaille das Verdienst der frühern erreichen und den gleichen Beyfall verdienen möge, erkenne dankbarlichst, es ist auch der Meine; deshalb hab ich sogleich Ihre gefälligen Bemerkungen der beauftragten Commission mitgetheilt, welche sich unter unmittelbarer Leitung Serenissimi dieser Angelegenheit unterzogen hat, und ich hoffe, daß sie davon dienlichen Gebrauch machen werde. Ich selbst darf in dieser Angelegenheit höchstens nur mit einem vertraulichen Rath hervorgehen.

Die Unterzeichnung des Herrn von Bethmann am siebenten November vermehrt noch um vieles das unschätzbare Gute das mir an diesem Tage geworden ist und das mir erst durch Wohlwollen und Gunst von Ihrer Seite noch im vollsten Maaße werden soll. Aufrichtig zu gestehen so erhole mich erst jetzt von so viel überraschendem Glück; es ist wirklich eine Aufgabe, sich

das alles rein zuzueignen was uns Liebe, Freundschaft und Hochachtung in Uebermaaß zugedacht hat.

Ihre große Thätigkeit, werthester Mann! wird gewiß immer mehr in Anspruch genommen, je mehr ein so lebendiges Wirken im allgemeinen Zutrauen erregt und Sie machen sodann möglich, daß ein frommes Erinnern die würdigste Art sich auszudrücken finde.

Der Waisenvater Franke und der Völkervater Maximilian erscheinen durch Sie auf gleiche Weise der Nachwelt empfohlen.

Möchten Sie auf der Hin- oder Herreise nach oder von München, den Umweg über Weimar für kein zu großes Opfer halten! Sie würden mich und die Meinigen, den Hof und alle Guten höchlichst erfreuen.

Die Statue für Frankfurt verdiente dann auch wohl eine nochmalige Ernste Beredung und mir wäre es zugleich höchst aufmunternd und belebend, ein so kräftiges Thun in meiner Nähe zu sehn, welchem gegeben ist, das was ich wünsche, wornach ich mich sehne mit Geist und Leichtigkeit zu verkörpern.

Herrn Professor Tieck meine besten Grüße, vielleicht seh ich mit der Zeit auch einige von den kleinen Statuen und Gruppen in Abguß, welche diesem Zwecke gemäß gewiß mit vieler Kunst und Anmuth behandelt sind. — Sollte der neu angekommene Apollo-Kopf geformt werden, so gedenken Sie mein. Es ist mir allzuwohlthätig, wenn ich mich von Zeit zu Zeit wieder angefrischt fühle und ich veranlaßt bin, ein höheres

Bedürfniß, in dem Augenblick da es befriedigt wird, in mir hervorzurufen.

Weimar Hochachtungsvoll
d. 16 Dez. unwandelbar
1825. Goethe

48.

Von Müller an Rauch.

Weimar 20. Dec. 1825.

Euer Wohlgebohren

Schreiben vom 30. November d. J. an Herrn von Goethe hat die erfreulichsten Folgen gehabt. Er hatte mir solches mitgetheilt und ich ermangelte nicht, in Gemeinschaft mit Hrn. Hofr. Meyer, es S. K. H. dem Grosherzog vorzutragen. Das Resultat hiervon ist der abschriftlich anliegende Aufsatz, den ich heute an Hrn. Brandt abgehen zu lassen, von S. K. H. befehligt bin.

Ohne Zweifel hat Hr. Brandt Ihnen auch bereits die Instruction wegen der Grosherzoglichen beyden Köpfe mitgetheilt die ich ihm unterm 10. December überschickte und in deren Gemäßheit wir täglich einem neuen kleinen Modell mit Verlangen entgegen harren.

Es ist für S. K. H. den Grosherzog höchst erwünscht und erfreulich, wenn Euer Wohlgebohren und Herr Prof. Tieck, dem ich mich angelegentlichst empfehle, dieselbe freundliche Mitwirkung auch bey dieser Medaille geneigtest wollen eintreten lassen, der wir schon das herrliche Gelingen der Medaille vom 3. September großentheils verdanken. Wären Sie nicht — für uns unglücklicherweise — gerade verreißt, als unsere Hauptverhandlungen mit Herrn Brandt wegen der Medaille zum 7. November begannen; so würde ich fortgefahren haben, mich zutraulichst an Sie zu wenden und es hätte sich wahrscheinlich gleich damals alles nach Wunsch gestaltet. Inzwischen ist ja noch nichts verlohren, wenn nur der gute Brandt nicht an Muth und Eifer erkaltet. Ich denke, Sie sollen mit dem Revers, den wir ihm heute zu einer abgesandten Medaille darbieten und der gewiß nicht reicher und sinnvoller seyn kann, zufrieden seyn und Brandt wird gewiß seine Rechnung dabey finden.

Herzlichsten Glückwunsch zu dem neuen ehrenvollen Ruf nach München und zum Frankfurther Contract. Wie viel Herrliches werden wir noch von Ihnen zu schauen bekommen! Mit unvergrößerlicher Hochachtung

Euer Wohlgeboren

gehorsamster Diener

D. F. v. Müller

Unsre Ifigenie, die ich Ihnen durch Herrn Alfred Nicolovius sandte haben Sie doch erhalten?

Abschrift.

Was Göthe's Bild auf dem Revers betrifft, so wäre allerdings die rechte Seite der Rauchischen Büste zu benutzen, wie solches ja schon in Nr. 6 der im October d. J. eingesandten, hier rückfolgenden Bley-modelle geschehen, damit der Hals zum Kopf ein längeres und edleres Verhältniß bekomme, das Gesicht heiterer aussehe und der Dargestellte, wenn Avers und Revers neben einander gelegt werden, seine höchsten Gönner getroster und freudiger anblicke; wobey sich versteht, daß die Umkehrung durch den Spiegel bewirkt werde. Es wird alsdann das jetzt zu sehr vorstehende Kinn von selbst ins Gleiche kommen.

Bezüglich auf die Erhobenheit des Reliefs wird gleichfalls das obangeführte Modell Nr. 6 gebilligt und wünscht man, daß der Umriß überhaupt, besonders auch das Profil des Gesichts, mild in den Grund verlaufe und sich auf eine angenehmere, weniger strenge Weise von der glänzenden Fläche abheben möge, als solches auf den bisher ausgeprägten Exemplaren zu sehen ist.

Die Unterschrift:

Goethen

und die Lorbeerzweige bleiben ganz so wie auf der zum 7ⁿ November eingesandten Medaille. Die Randschrift aber wünscht man, daß sie sich über den ganzen Rand erstrecke, und zwar folgendermaßen:

Zum siebenten November MDCCCXXV. Weimar.*

Will nun der Künstler Göthes Bild nach dem neu zu schneidenden Stempel zugleich zu einer besondern Medaille auf eigne Rechnung benutzen, so wünscht man, daß

1. der Künstler beiliegende Zeichnung zum Revers wähle und sich genau an diese Zeichnung halte;

2. daß auf der Medaille, wie hier, das Abgebildete den ganzen Raum einnehme:

3. daß das Relief mäßig erhaben sey und sanft in den Grund einlaufend gehalten werde;

4. daß der Rand schicklich bedeutend erhaben sey;

5. daß die anliegende Zeichnung nach gemachtem Gebrauch wieder im Original zurückgeschickt werde.

Weimar den 20. Dezember 1825.

* In der hier angegebenen Weise ist die Medaille auch nicht zur Ausführung gekommen, sondern so, wie deren Abbildung auf Tafel IV zeigt, um den Rand die Inschrift CARL AUGUST UND LUISE * GOETHEN * ZUM VII. NOVBR. MDCCCXXV * S. auch Zarncke: a. a. O. No. 48. 121 b.

Medaillen

auf



Karl August



Humboldt



Goethe

49.*

Goethe an Rauch:

Ew.: Wohlgeb.

bin in dem Laufe der letzten Monate so viel Freundliches schuldig geworden, indem mir, wenn auch nicht unmittelbar, von Ihren ununterbrochenen Arbeiten gar mancher Genuß zu Theil ward. Nun aber bin ich aufgefordert, Ihnen den besten und treulichsten Dank abzutragen für die unausgesetzte Theilnahme und Einwirkung, die Sie der mir bestimmten Medaille haben

* Die zeitliche Lücke zwischen dem vorigen und diesem Brief ist nur durch einige Notizen Rauchs auszufüllen. Am 27. Decbr. 1825 bemerkt er: „Beim Justiz-Commissarius H. Sadewasser die beiden Exemplare des Contracts mit dem Herrn Moritz von Bethmann über die lebensgroße Statue Goethes à 5000 Thaler gezeichnet. — 16. Jan. exp." — Der Kostenanschlag, S. 125, ist in Vertragsform gebracht und durch Unterschrift Bethmann's am 16. März 1826 vollzogen. — Es werden dann noch vermerkt am 30. Jan. 1826 Brief an „Cantzler v. Müller zu Weimar", am 11. April an „Sulpiz Boisserée Stuttgart," endlich ein Reisebesuch auf dem Wege nach Paris am 15. Mai: „In Stuttgart brachte ich vier genußreiche Stunden bei der zahlreichen Sammlung älterer deutscher Bilder der Herrn Boisserée zu, wovon die Werke Memelingks, Eyks, Schoreell, Lucas von Leyden, Mabuse, Dürer ꝛc. den schönsten ital. Werken zur Seite gestellt werden können." — Der Beziehungen zur Goethe-Statue werden an dieser Stelle nicht gedacht.

gönnen wollen. Ich wüßte meine Freude nicht mit Worten auszudrücken darüber daß H. Brand, nach so viel zweifelhaften Bemühungen, gelungen ist, eine Arbeit zu vollenden die ihm Ehre macht und die gewiß ein jeder Beschauer mit Freuden besieht. Was ich dabey empfinde, dem dieses Kunstwerk so nahe angeht, mag ich gern mit dem allerwenigsten nur andeuten; doch sey mir erlaubt eine allgemeine Reflexion hier beyzufügen: daß man in einem langen Leben durch manche Schicksale geprüft seyn muß, um von einer solchen Gabe sich nicht erdrückt zu fühlen. Und so darf ich mich denn wahrhaft glücklich halten, wenn ich zu bekennen wage daß ich eine solche Auszeichnung ihrem ganzen Werthe nach zu schätzen weis und zugleich ihrer mit Freyheit zu genießen mich fähig fühle, wobey mir aber die Ueberzeugung zu statten kam daß man einer unwandelbaren Neigung und unverbrüchlichen Treue mehr als einem besondern Verdienste einen solchen Lohn zuzuschreiben hat.

Herrn Brand bitte meinen schönsten Dank freundlichst auszusprechen für die Bemühungen an denen er es in diesem Geschäft nicht hat fehlen lassen. Möge Nachdenken und Uebung, wozu er im Laufe dieses Jahres Gelegenheit gehabt, ihm bey seinen künftigen Arbeiten recht kräftig zu Gute kommen. Denen Herrn Schinkel und Tiek wünsche angelegentlichst empfohlen zu seyn. Wollte der Erstere mir das erste Heft der architektonischen Entwürfe gelegentlich senden, welches mir mangelt, so würde das vorzügliche

Werk, das ich seiner Gefälligkeit verdanke, völlig complett seyn.

Treu theilnehmend

ergebenst

JW vGoethe

Weimar d. 3. Novbr.
1826.

50.

Goethe an Rauch.

Ew. Wohlgeb.

nehmen Ueberbringerin dieses gewiß recht freundlich auf; Demoiselle Facius, Tochter des hiesigen Medailleurs und Steinschneiders, welche Kunstliebe und Fertigkeit vom Vater geerbt hat, kommt mit Herrn Posch* nach Berlin um in der dortigen Kunstwelt erst gewahr zu werden, was von dem Künstler gefordert wird und wozu sie sich auszubilden hat. Sie verdient von allen Wohldenkenden auf das beste gefördert zu werden.

Ich benutze diese Gelegenheit mein Andenken zu

* L. Posch, gleichfalls Medailleur. Von ihm rührt eine Büste und ein Profilbild Goethes her.

erneuern, meine fortwährende Theilnahme an Ihren herrlichen Werken auszusprechen und mich, unter vielen Grüßen an die werthen Ihrigen und Kunstverwandten angelegentlichst zu empfehlen.

Ew. Wohlgeb

ergebenster Diener

JW vGoethe

Weimar den 27sten März
1827.

51.*

Rauch an Boisserée.

Berlin, 11. April 1827.

Von Herzen gratulire ich Ihnen und München zu endlicher Bestimmung ihrer schönen Gemäldesammlung,** ich bin nun darüber beruhigt, da solche uns ins Berlin nicht beschieden war, daß ein hochgebildeter deutscher Fürst, welcher so mächtig und verständig mit der That zur höhern Bildung einwirkt, Besitzer davon geworden ist; indem ich immer fürchtete, daß Keiner in unserm deutschen Vaterlande sich dazu finden und das Ausland

* Aus Sulpiz Boisserée, I. 497.

** Vergl. oben S. 38 Anm.

über kurz oder lang diese Kunstschätze verschlingen würde.

Dem guten Genius verdanken wir es also und Ihnen, daß diese immer seltener werdenden Wundergebilde uns erhalten sind. Preußen oder Bayern durften sie nur besitzen, die einzigen Staaten, woraus Bildung hervorgehen kann, wenn der Himmel den Fürsten gnädig bleibt.

Am Sonntag bin ich mit Schinkel den neuen Museumsbau durchgegangen, welcher als Rohbau im vorigen Jahr als vollendet anzusehen war, und wo der äußere und innere Ausbau nun wieder begonnen hat; wiederholt hat sich bei mir die Ueberzeugung bestätigt, daß für den bedingten Zweck der Aufnahme unserer Kunstwerke, welche die Zeit vermehren soll, nichts schöneres und genügenderes erfunden werden konnte, als Schinkel zu erreichen so glücklich gewesen ist, worüber auch gebildete Reisende, Künstler und Architekten, deren ich in dieser Zeit mehrere sprach, fast einstimmig mit einverstanden sind. Wenn also in etwa zwei Jahren der Bau vollendet seyn wird, so dürften wir hoffen, Sie dann einmal bei uns zu sehen; Goethes Statue hoffe ich, soll dann auch sehr avancirt seyn, indem das große Modell noch in diesem Frühling begonnen wird, worauf ich nach so vieler Herrenstandbilder en pantalon mich außerordentlich freue. Ich hoffe, daß man meine Sehnsucht nach etwas nackten Beinen und Schultern rechtfertigen wird, wenigstens doch die nach einem Kostüm, welches die Formen nicht

allzu willkürlich versteckt. Wie sehr unser gemeinschaftlicher Freund Schlesinger und sein Restaurationsatelier fleißig ist und Licht in Dunkelheit gebracht, werden Sie wohl durch Hrn. Köster mündlich erfahren haben; es gehörte ein Künstler wie Schlesinger dazu, dem ein solches bedeutendes Geschäft, die Rettung so vieler bedeutender Bilder anvertraut werden konnte, und welches sich mit jedem vollendeten Werke auch wirklich bethätigt. Die Hrn. Schlesinger, Schinkel, Wach, Hr. v. Humboldt lassen Sie und die Angehörigen schönstens grüßen.

Ihrer Nachsicht empfehle ich die Ihnen durch die Kunsthandlung von Gerstäcker zukommende erste Lieferung meiner Arbeiten. Sie werden darnach beurtheilen können, wie es mit der Kupferstecherei für solche leichte Gegenstände bei uns steht. Die Regierung thut aber auch gar nichts für diesen Kunstindustriezweig.

Nun leben Sie wohl, grüßen Sie herzlichst Ihren Hrn. Bruder, Bertram und den gemeinschaftlichen Freund Hofrath Dannecker, und schenken Sie mir ferner Ihr wohlwollendes Andenken.

52.

Boisserée an Rauch.

Stuttgart am 21t Mai 1827

Verehrtester Herr und Freund,

Sie sind mir durch Ihren lieben Brief auf das freundlichste zuvorgekommen, denn es war meine Absicht gewesen, Ihnen bei Uebersendung der Steinabdrücke zu schreiben, wie es sich gebührt hätte, wenn nicht in dem Augenblick gerade die Entscheidung des Königs von Baiern gekommen, die uns nach München rief.

Daß Sie nun auch ohne Schreiben dieses Zeichen unseres Andenkens so freundlich aufgenommen, freut mich und die Meinigen über die Maaßen. Ebenso machen uns Ihre guten Wünsche zu dem Entschluß, den wir über unsere Sammlung gefaßt haben, große Freude und wir danken Ihnen dafür auf das Herzlichste. Die Theilnahme von geschätzten und geehrten Männern ist doch dasjenige, was bei so wichtiger Entscheidung über einen der gesammten Kunstwelt angehörigen Schatz am meisten wohlthut.

Wir dürfen freilich gestehen, daß wir sie zu verdienen glauben; aber wer muß es sich nicht zum Glück rechnen, wenn er findet, worauf er Anspruch machen zu können, in seinem Gewißen überzeugt ist!

Hätten wir blos materiellem Intereße folgen wollen, so hätten wir schon längst uns großer Sorge entledigen

und weit größern Vortheil erlangen können. Was ist uns nicht alles angetragen worden! Vor drei Jahren noch hat uns ein sehr reicher sehr bewährter Mann förmlich und schriftlich das Äquivalent der Bedingungen geboten, die früher mit dem Preuss. Staat festgesetzt waren; damit war aber die Gefahr verbunden, worüber Sie sich in Ihrem Briefe so schön ausdrücken, daß die Sammlung, im Fall sie in Deutschland nicht nach dem Sinn des Besitzers hätte untergebracht werden können, in's Ausland hätte wandern müßen.

Ich habe damals unserm Freund Schinkel und etwas später auch dem Minister Altenstein über die Angelegenheit gesprochen. Indeßen bei dem guten Willen der bedeutensten Personen sind in Preussen die Verhältniße unserer Sache nie günstig gewesen. Nun kömmt sie Gott sey Dank, auch in ein Land, welches eine würdige Schutz- und Pflanzstätte für Deutsche Kunst und Bildung ist; und welches wie Preussen, das Glück hat von einem Fürsten regiert zu werden, der hierinn ein mächtiges Element des höheren Staatslebens und der höheren Volkserziehung erkannt hat.

Was Sie mir von Schinkel's Bau des Museum's sagen, erregt mein höchstes Verlangen, endlich einmal Sie in Berlin besuchen zu können. In den zwei Jahren die bis zur Vollendung noch hingehen, hoffe ich mit meinen dringendsten Arbeiten d. h. mit dem Werk über den Kölner Dom und mit dem lithograph. über die Sammlung fertig zu seyn; und

dann wird mir's wohl gestattet seyn, mich frei bewegen zu können. Ebenso begierig als auf die Bauwerke bin ich, und wohl noch mehr, auf die vielen Denkmale, die Sie und die mit Ihnen wirkenden Künstler ausgeführt haben und immerfort ausführen. Preussen zeichnet sich dadurch, wie durch seine Thaten vor allen andern Deutschen Staaten aus; ich kann mich nicht genug darüber freuen, denn es thut dem armen Deutschland Noth, daß es wieder ein charakteristisches Gepräge erhalte; und daß das Andenken an große Kraft-Entwickelung und edele Handlungen in diesem Wirbel und Strudel der Oberflächlichkeit und der Vergeßlichkeit auch durch die sinnlich-geistige Wirkung der Kunst gesichert und befestigt werde. Laßen Sie sich darum einige ungünstige ja widerwärtige Kostüme nicht zu sehr verdrießen. Daß ich Ihnen aber mehr Freiheit in der Behandlung dieser unkünstlerischen Äusserlichkeiten gönne und wünsche, brauche ich Ihnen gewiß nicht zu versichern. Ich freue mich vielmehr, daß Ihnen Goethe's Statue, vielleicht schon in diesem Augenblick, eine schöne Gelegenheit zur Erholung gewährt, und ich hoffe, es wird Ihnen oft noch beßeres zu Theil werden. Durch Bethmanns Hinscheiden, welches sehr zu beklagen,* ist mein Intereße für dieses Werk wo möglich noch gestiegen. Sorgen Sie nur, daß die Vollendung desselben sich nicht zu lange hinauszieht, damit wenn ein leider nur zu gewißer

* Bethmann war am 28. December 1826 am Nervenschlag gestorben.

Fall eintritt, man den Vorschlag zu einem Denkmal um so nachdrücklicher wieder zur Sprache bringen kann. Bethmann hat nämlich, als er Ihnen die Statue bestellte, dem Verein erklärt, daß er sie zur Zeit, wenn man auf das Denkmal zurückkommen wolle, zu diesem Zweck überlaßen würde; und die Familie wird dieses noch um soliebar thun.

Hier hat denn doch der vor 3 Jahren begonnene Versuch, die Leute für ein Denkmal Schillers zu intereßiren, bei der diesmaligen Feier des Gedächtniß-Tages beßern Fortgang genommen. Mit den Beiträgen der beiden ersten Jahre hatte man einen 5 Morgen großen Platz vor der Stadt gekauft und mit Bäumen bepflanzen laßen. Das flößte, als ein Reales, einige Achtung ein, und nun gestattete denn zum erstenmal der Fürst auch eine Benefiz-Vorstellung und gab einen Beitrag; durch diese Genehmigung und Beförderung von Oben vermehrte sich der Glauben an die Verwirklichung eines den guten Deutschen leicht zu ideal erscheinenden Unternehmens, und es erhärtete sich derselbe durch das positive Ergebniß einer Einnahme, welche die der beiden ersten Jahre zusammen fast noch übersteigt. Nun fangen denn die Vereins-Männer auch wieder an von dem Denkmal zu reden, aber es ist ihnen noch nicht recht klar was sie wollen und sollen. Mich freut immerhin der gute Anfang; und wenn auch nicht Alles so werden sollte, wie zu wünschen wäre, so kömmt doch etwas von edler Absicht und Zweck zu Stande und wird augenscheinlich gezeigt,

daß Philisterei und Plattheit nicht alles hindern und unterdrücken können.

In Weimar beschäftigt man sich mit einem Doppel-Denkmal für Schiller und Göthe; der Großherzog hat wie der alte Freund mir schreibt, einen Platz dazu angewiesen und Baumeister Condray beschäftigte sich schon vor einiger Zeit mit dem Entwurf des kleinen Gebäudes. Dannecker empfiehlt sich Ihnen bestens, er ist wieder ganz rüstig und arbeitet fleißig an dem Johannes, der seiner Vollendung sehr nahe ist, und an der Wiederholung seines Christusbildes, welches auch ehestens fertig zu sprechen seyn wird. Ein junger Mann, Weipprecht, hat mit sehr vielem Talent die ländlichen Geschäfte der vier Jahrszeiten als Basrelief komponirt, und der König hat den glücklichen Gedanken gehabt, das Basrelief für sein neues Lustschloß Rosenstein ausführen zu laßen über 200 Fuß lang und ca 3 hoch. Mein Bruder und Bertram danken Ihnen und den übrigen Freunden Schinkel Tieck Wach Schlesinger für ihr freundliches Andenken und wir erwiedern es mit den besten Grüßen und Wünschen. Ganz besonders auch danken wir Frau von Humboldt und bitten uns ihr angelegentlichst zu empfehlen. Die Kösterſche Familie kömmt soeben an und trägt mir auch die schönsten Grüße an Sie auf.

Mit wahrer Hochachtung und Verehrung

Ihr ergebenster Diener und Freund

Sulpiz B.

Sr. Hochwohlgeboren

Herrn Bildhauer Rauch

Ritter des rothen Adler=Ordens u. s. w. u. s. w.

in

Berlin.

53.

Goethe an Rauch.

Ew. Wohlgeb.

Geneigtheit gegen die hübsche, kunstreich geborene Facius thut sich sehr klar aus der eingesendeten Büste hervor und man sieht gar deutlich wie sie das Glück hat sich einem reichen Kunstelemente zu nähern und von des Meisters belebender Sonne erleuchtet und gefördert zu werden. Nehmen Sie auch von meiner Seite den schönsten Dank dafür, so wie für manches Andere, das durch Ihre ausgebreitete Thätigkeit auch auf mich Einfluß hat, ohne daß es Ihnen gerade selbst bekannt würde.

Nun aber habe noch in einem ähnlichen Falle mich an Ihre Gefälligkeit zu wenden und Ihnen, wär' es auch nur zum Ueberfluß, den Sohn eines Freunds zu

empfehlen, der Ihnen, soviel ich weis, schon angemeldet ist und den Sie, wie ich vermuthen darf, in Ihre lebens- und kunstreiche Umgebung gern aufnehmen werden.

Es ist nämlich der Sohn des Herrn Regierungsrath Dr. Nicol. Meyer aus Minden, von welchem ich schon einige Jahre her zwar unzulängliche und unbehülfliche Bemühungen in Umrissen und sonstigen Zeichnungen mitgetheilt erhielt, woraus mir aber doch ein entschiedenes Talent für bildende Kunst hervorzugehen schien.

Diesen seinen Sohn wünscht mein Freund nach Berlin, ganz eigentlich zu Ihnen zu senden, er hat den Knaben schon angemeldet, glaubt aber in dem Grade an Ihr Wohlwollen für mich, daß er sich überzeugt hält, eine Erwähnung von meiner Seite könne seinen Wünschen und Hoffnungen vortheilhaft seyn. Wäre es daher Ihren übrigen Zuständen und Geschäfften angemessen, so würde ich bitten sich dieses jungen Mannes gefällig anzunehmen und ihn zu prüfen, da sich denn freylich das in ihm wohnende Talent noch sehr unentwickelt zeigen würde. Der ältere Bruder befindet sich schon als studierender auf der Berliner Universität und kann dem zwar wohlhabenden aber durch eine starke Familie bedingten Hausvater nicht verargen, wenn er sich von der öconomischen Seite einigermaßen erleichtert zu sehen wünschte, wozu Ew. Wohlgeb. bei Ihrem weitumfassen-

den Wirkungskreis einige Rücksicht zu nehmen vielleicht die Geneigtheit hätten.*)

Ich würde Dieselben bey so vielen wichtigen Obliegenheiten nicht mit einem solchen Ansinnen behelligen, wenn nicht eben eine ausgebreitete Thätigkeit den wohlwollenden Mann gerade in den Fall setzte, dasjenige was in beschränkteren Umständen nicht geleistet werden könnte, zu überschauen und zu bewirken.

Schließen aber kann ich nicht ohne wiederholten Dank für die Begünstigung unsrer jungen Künstlerin, wozu ich die Bemerkung füge, daß bey meinem diesmaligen Geburtsfest unter manchen andern köstlichen Gaben auch ein höchst gelungenes Portrait meines vortrefflichen Zelter zugekommen, worin ich das bedeutende Künstlerverdienst des Herrn Begas entschieden anzuerkennen und mich meines vielfach schönen und glücklichen Verhältnisses zu Berlin auf neue Weise in täglicher Anschauung zu erfreuen habe.

Eben da ich schließen will verläßt uns, nach einem Besuche von einigen Tagen, um nach Berlin zu gehen, Herr Zahn aus Cassel. Sie werden sich mit allen Kunstfreunden ergötzen, wie wohl er seinen Aufenthalt, besonders in Pompeji zu nutzen gewußt, und sicher wird er dort wie hier durchaus wohl aufgenommen seyn.

---

* Meyer ward in Rauchs Atelier aufgenommen, erwies sich von trefflichen Anlagen, starb aber nach kaum vier Jahren.

Mich fernerem geneigtem Wohlwollen empfehlend, in aufrichtigster Theilnahme

Ew Wohlgeb

ergebenster Diener

JW vGoethe

Weimar den 18 Septembr
1827.

54.

Rauch an Goethe.

Euer Excellenz

werden es mir nachsichtlich verzeihen, daß ich die von Ihrer Güte erhaltenen so schätzbaren und liebe= vollen Zeilen so spät beantworte. Dasjenige Schreiben unsere junge Künstlerin betreffend, glaubte ich erst dann erwiedern zu dürffen wann eine kleine Arbeit ich zugleich vorlegen könnte, welche nun aber schon längst bei Ihnen angekommen, und mit Vergnügen aus Ihren lezten gefälligen Schreiben ersehe daß die= selbe beifällig aufgenommen ist, welches der überaus fleißigen und aufmerksamen Schülerinn sehr wohl that diese aufmunternden Worte durch mich zu erfahren. Seitdem hat dieselbe eine halbbekleidete Jünglingsge=

stallt in Relief kopirt so wie Kleineres derselben Art, und darin sehr viel Sinn für die Behandlung der Plane, der Falten und der Bewegung der Glieder gezeigt, auch die Vollendung gelungen zu nennen war, hätte sie nun in diesem schwierigen Studium des Reliefs fortfahren können, so würde sie bald gelernt haben, diese erlangte Einsicht auf eigne Arbeiten überzutragen, sie wird aber die sechs Wintermonate zum Zeichnen anwenden, um bei dem beschränkten Aufenthalt in Berlin, die hübsche Zeichenart (für Medaillen) des Herrn Ludw. Wolf sich anzueignen.

Herr Brandt ist ununterbrochen seit einem Jahre beschäftigt, die vier kleinern Reliefs des Denkmahls Blüchers den Kriegszug des preuß. Heeres von Breslau nach Paris darstellend, verkleinert in Metall zu kopiren, in welcher Arbeit die Fülle seines eminenten Talents für Auffaßung und Styl aufs erfreulichste dargelegt wird, gewiß ist nie etwas dieser Art mit beßerm Geschmack zu Tage gefördert worden. In technischer Beziehung ebenfalls allen klein Metallarbeitern zu empfehlen seyn, Brandt legt das Relief roh in Wachs an, worüber geformt ein gleicher Metallguß (Bronce) entsteht, und dieses rohe Gebilde führt derselbe mit Meißel und Hämmerchen nach Bildhauerart aus, daß die Erbsengroßen Köpfechen, ihre gehörigen Theilchen, den Ausdruck, so wie die Händchen treu ihre Verrichtung klar zeigen. In dem einen langseitigen Relief, welches einen unruhigen Marsch leichter Reuterei, in Mitten aber eine Bivuackküche darstellt, und schwierig

in der Haltung des Reliefs um Raum zu gewinnen, ist, hat Brandt so fein nachgefühlt wie in andern Wiederholungen so kunstreicher Art ich niemals anderwo gesehen habe. Gern schickte ich Euer Excellenz eins dieser Modelle Blüchers Denkmahls, um Ihre Ansicht über die Behandlung dieses Metallreliefs zu erfahren, welche nur für dieses Material geeignet scheint, und in der Wirklichkeit aufm Platz dem entspricht, welches beim Entwurf ich davon erwartete nemlich eine dem Beschauer festhaltende Zierde des Basements, denn täglich bemerke ich in wie wenigen Augenblicken das ganze Denkmahl beschauend abgefertigt wird, und nur diese aus dem Leben gegriffen an sich wenig bedeutsamen Bilder die Vorübereilenden auf längere Zeit beschäfftigen und bestimmt nicht eine der vier Seiten ungesehen bleibt. Herr Brandt welcher das ganze Piedistal in dem Verhältniß zur Statue, welche Euer Excellenz in Eisenguß kennen ausführt, wird schwerlich vor der gänzlichen Beendigung, das Einzelne aus den Händen geben, so sehr ich es auch wünschte Ihnen den anschaulichen Begriff von deßen obenerwähnten Kunstfähigkeit zu verschaffen.

Schon im Sommer glaubte ich das große Modell Ihrer Bildnißstatue anfangen zu können, aber die Vollendung einer seit dem Jahre 1816 in Marmor angelegten Statue* hat mich zugleich mit andern Mar-

* Es war dies die ohne Bestellung unternommene Ausführung der Grabstatue der Königin Luise im Antikentempel bei Schloß Friedrichskron. — Eggers: Chr. Dan. Rauch II. 180—190.

morarbeiten davon abgehalten, jedoch erreicht auch dieses alles mit dieser Woche die langersehnte Vollendung, und beginne dann in der nächsten, diese intereßante Arbeit, womit im Geiste ich so lange schon beschäfftigt bin; ein guter Genius lasse mich ja das Rechte treffen! wäre es mir vergönnt den Ihrigen ja Sie selbst zur Seite zu haben, muthiger und sicherer sähe ich dem Gelingen dieses Werks entgegen.

Freund Tieck hat seit Jahren die zur Verzierung eines Gesellschafftszimmers des Kronprinzen bestimmten 15 Modelle zu Statuen von circa 4 Fuß Proportion, vollendet, und sind zugleich eine Bereicherung der Gemächer unseres Publikums, indem unter sovielen schönen mytholog. Gebilden fast jeder die seine findet. Ich habe den stillen Wunsch, S. K. H. der Großherzog würdigte eine dieser Werke in Marmor ausführen zu lassen, damit Tiecks Andenken noch bleibender in Weimar begründet würde, welches durch die vielen Gipsarbeiten daselbst doch nur auf eine kurz gemeßene Zeit erreicht ist. Derselbe vollendet grade iezt das Modell zu einer Statue Fr Wilh. II. (welcher Ruppin nach dem Brande wieder aufbauete, und das Gymnasium reich ausstattete) welche auf granitnem Piedistale in Erz vor dem letztgenannten Gebäude errichtet werden soll, der thätige Landrath v. Ziethen und Schinkel als geborne Ruppiner, haben glücklich die Stadt zu diesem Unternehmen vermocht. Ebenso gehen Modelle meiner Arbeit in nächster Woche zur Gießerei, die Gruppe von drei Figuren Franck mit zwei Kindern, zum Denkmahl für

Halle, und das Modell des Standbildes Fr. Wilh. I. zum Denkmahle welches sechs lithauische Städte der vor hundert Jahren eingewanderten Salzburger, diesem Könige in Gumbinnen, in Erz und Granit errichten,* unserm Könige hat die gute Absicht so wohl gefallen, daß daßelbe nun auf seine Kosten errichtet wird.

Bisher konnten nur Güße bedeutender Bildwerke, in der großen K. Gießerei der Geschütze neben dem Zeughause geschehen, wo die Einrichtung von vier Öfen unübertrefflich in ihrer Ausübung, seit drei hundert Jahren gelobt wird, indeßen wurde es in den lezten zehn Jahren immer fühlbarer, daß die Kanonengießer bald die der Bilder hinausdrängen würden, es wurden also Broncegüße auch auf der K. Eisengießerei geliefert, und zwei kleinere Öfen entstanden zu diesem Zweck in der Stadt, endlich legte H. Hopfgarten in der neuen Luisenstraße eine Statuengießerei mit drei Öfen an, aus welchen seit einigen Tagen ein herrlich gelungener Guß in Erz, der ant. Statue der Diana von Versailles, hervorgegangen ist, und Frankens Gruppe zunächst folgen soll. Dieser zweckmäßige Raum, und die Aussicht auf fortgesezte Beschäftigung durch das Ersetzen das ant. Marmor mit Bronzen in den K. Gärten giebt die fast sichere Aussicht auf ein glückliches Resultat. Bis hieher aber im Zeitraum von neun Jahren der

* Ueber das Francke-Denkmal s. Eggers: Chr. Dan. Rauch II, 347—53; über die Statue Friedrich Wilhelms I. ebendort S. 340—45.

Thätigkeit haben wir viele trübe Stunden durch getäuschte Hoffnung hingebracht! Fischer aus Franken den ich im Modelliren zur Metallciselirung unterstützte, große Neigung mit Talent auch zum Formen äußerte, und Kleinigkeiten Büsten, Figürchen etc. hervorbrachte, goß vorgestern das weibl. Kindchen der Franken Gruppe für unsern Kronprinzen so meisterhaft, als ich je einen Guß sah, und kann in diesen kurzen Tagen in vier Wochen vollendet fertig cisellirt seyn. Dieser junge Mann wird durch vorher erwähnte Qualitäten, bestimmt unser bester Gießer werden! Beuth möchte vielleicht derjenige Freund seyn, welcher den Rang diesem Gagliardo streitig macht, weil dieser mit größeren Mitteln in dem sich bedeutend erweiternden Gewerbhause auch Öfen zum Metallgießen anlegt, und tüchtige wißenschaftlich vorbereitete junge Leute Feyerabend aus Danzig und Dinger aus Solingen nach Paris geschickt hat, wo wir im vorigen Jahre unstreitig den besten Gießer in Europa in voller Thätigkeit kennen lernten. Crozatier heißt der Mann, welcher auch mit der Bildhauerei begann, und nun als junger bescheidener Arbeiter alle seines Faches (als Former) hinter sich zurückläßt.

Euer Excellenz gütiger Nachsicht mit dem ungelenken Schreiber, bin ich im voraus gewiß, und ermuthigte mich seit ein paar Tagen soviel unzusammenhängendes niederzuschreiben, weil ich weiß wie theilnehmend rege Sie alles intereßirt wo sich etwas regt, und mir thut es wohl in stillen Stündchen mich Ihnen gegenüber

zu denken, wo ich Erholung u. Stärkung bedarf Denn wie unerwartet aus heiterer Luft ein Blitzstrahl zerstörend niederschlägt, eben so traf mich und meine Tochter, ein namenloses ein unverschuldetes großes häusliches Unglück, welches seit Sechs Wochen uns mit schweren Kummer belastet, welcher vielleicht mit dem Tode nur erst enden wird. Seit dieser Woche finde ich in der Arbeit erst wieder einige Erholung.

In dieser traurigen Stimmung habe ichs auch versäumt dem Vater des jungen Meyer zu Minden zu antworten, welcher auch von Euer Excellenz empfohlen wird. Kommt der als Talentvoll gelobte junge Mann hieher, so wird es sich zeigen wie sein Aufenthalt hier benuzt werden kann, der Mangel an Raum in meinen Ateliers, ist das größte Hinderniß, welches mich auch abhielt, augenblicklig dem Vater bestimmte Antwort zu geben, und die Aufnahme zu versichern. Ich schreibe morgen diese Antwort dem Vater, und bitte bei Ihnen um gütige Nachsicht.

Die Freunde Schinkel, Beuth, Tieck, Langermann haben mir die allerherzlichst freundlichen Grüße an Euer Excellenz aufgetragen, welchen meine unglückliche Tochter sich anschließt und Ihrem und deren der theuern Angehörigen Andenken empfiehlt.

So eben tritt ein früherer Bekannte der Architekt und Ingenieur des Königs von Neapel Signor Bianchi bei mir ein, bringt auch manches Intereßante mit. Ein willkomner Besuch für unsere Kunstzwecke an jenem Ort.

In Ehrfurcht und Freundschaft beharrend

Euer Excellenz

ganz ergebener Rauch.

Berlin 18. October 1827.

55.

Goethe an Rauch.

Daß Sie, theurer verehrter Mann, im Augenblick eines herben Schmerzens Ihre Gedanken mir zuwenden und, mit mir sich unterhaltend, einige Erleichterung fühlen dies giebt die schönste Ueberzeugung eines innig geneigten Wohlwollens, eines zarten traulichen Verhältnisses, wie ich von je auch gegen Sie empfinde. Sie beweisen dadurch daß Sie gewiß seyen meines treusten Mitgefühls, einer wahren Theilnahme an jenem Unheil das eine geistreiche Thätigkeit, ein schönes edles Ausüben des glücklichsten Talents, in seinen werthesten Bezügen verletzt und in seinem tiefsten Grunde beschädigt. Auch mir, bey dem schmerzlichsten Mitempfinden Ihres Kummers, will es eine Linderung scheinen, wenn ich sogleich erwiedernd Gegenwärtiges an Sie abgehen lasse.

Auch mir in einem langen Leben sind Ereignisse

begegnet, die, aus glänzenden Zuständen, eine Reihe von Unglück mir in andern entwickelten; ja es giebt so grausame Augenblicke in welchen man die Kürze des Lebens für die höchste Wohlthat halten möchte, um eine unerträgliche Quaal nicht übermäßig lange zu empfinden.

Viele Leidende sind vor mir hingegangen, mir aber war die Pflicht auferlegt auszudauern und eine Folge von Freude und Schmerz zu ertragen, wovon das Einzelne wohl schon hätte tödtlich seyn können.

In solchen Fällen blieb nichts weiter übrig als alles was mir jedesmal von Thätigkeit übrig blieb abermals auf das regsamste hervorzurufen und, gleich einem der in einen verderblichen Krieg verwickelt ist, den Kampf so im Nachtheil als im Vortheil, kräftig fortzusetzen.

Und so hab ich mich bis auf den heutigen Tag durchgeschlagen, wo dem höchsten Glück, das den Menschen über sich selbst erheben möchte, immer noch so viel Mäßigendes beygemischt ist welches mich von Stund zu Stunde mir selbst angehörig zu seyn ermahnt und nöthigt. Und wenn ich für mich selbst, um gegen das was man Tücke des Schicksals zu nennen berechtigt ist im Gleichgewicht zu bleiben, kein ander Mittel zu finden wußte, so wird es gewiß jedem heilsam werden der, von der Natur zu edler, freyschaffender Thätigkeit bestimmt, das widerwärtige Gefühl unvorgesehener Hemmung, durch eine frisch sich erprobende Kraft zu beseitigen und,

insofern es dem Menschen gegeben ist, sich wieder herzustellen trachtet.

Vorstehendes aus eigensten Erfahrnissen Hergeflossenes möge bezeugen daß, bey dem traurigen Fall der Sie betroffen, das Andenken früherer Leiden durchaus in meiner Seele rege geworden und daß zugleich alles was mir hülfreich gewesen mein Geist wieder hervorrief. Möge diese herzlichste Theilnahme Ihren Schmerz, den sie nicht heilen kann, wenigstens augenblicklich zu lindern das Glück haben. Mit Erwiederung aller freundlichen höchst willkommenen Grüße.

Von Künstlern und Kunstwerken, von Meistern Gesellen und Schülern lassen Sie mich nächstens reden, und in manchen Anfragen Wünschen und Hoffnungen meine Theilnahme aussprechen.

treulichst

JW vGoethe.

Weimar den 21. October 1827.

56.

Goethe an Rauch.

Lassen Sie mich nun, theuerster Mann, von Künstlern und Kunstangelegenheiten das Weitere verhandeln:

Unsere junge Facius, die gewiß unter Ihren Augen am meisten gewinnen und zunehmen kann, bleibe Ihnen wie bisher empfohlen. Nach Verlauf des Winters wird sich ja ergeben, was für sie und einen längeren Aufenthalt in Berlin weiter geschehen kann.

Der junge Meyer hat, wie Sie nun schon bemerkt haben, recht hübsche Anlagen; da er aber bisher ganz naturalistisch, ohne eines gründlichen Unterrichts zu genießen, verfahren ist, so wird er in Berlin für die erste Zeit auf genauere Kenntniß des menschlichen Körpers, auf inneres Verständniß der Glieder, die er von außen darstellen will, geleitet werden, und Sie ihn deshalb am besten dirigiren können, wenn Sie ihn auch in Ihr Atelier aufzunehmen nicht im Fall wären. Er ist an Herrn Professor Lichtenstein addressirt und mit diesem könnte deshalb wohl auslangende Rücksprache genommen werden.

Von Herrn Brand habe ich immer den besten Begriff gehabt und nur an ihm eine gewisse Stetigkeit seiner Kunstleistungen vermißt; wenigstens bey der Medaille war zu bemerken, daß er das Vorliegende nicht sowohl zu bessern, als vielmehr immer etwas

ganz Anders zu machen geneigt war; da denn freylich zuletzt ein höchst Lobenswürdiges aber gewissermaßen Unerwartetes zum Vorschein kam.

Sie kennen sein Verfahren Schritt vor Schritt und wissen es daher genauer zu beurtheilen. Hat er, wie gegenwärtig der Fall ist, ein würdiges Vorbild, von dem er nicht weichen noch wanken darf, so wird er gewiß etwas ganz vorzügliches leisten und sich dabey wohl selbst zu eigner Entschiedenheit ausbilden. Was sie mir irgend von seinen Arbeiten gefällig mittheilen mögen und können, soll mich auf eine höchst angenehme Weise von den Fortschritten Ihrer dortigen großen Anstalten überzeugen.

Daß ferner Herr Tieck in angemessener Thätigkeit fortfährt, ist seinem schönen entschiedenen Talente ganz gemäß. Könnten Sie mir eins der bemerkten Modelle im Abguß zusenden, so würde Gelegenheit finden meinen guten Willen in Empfehlung solcher Arbeiten zu bethätigen.

Daß der Tod des Herrn von Bethmann der Ausführung jener Statue nicht, wie ich befürchten mußte, gleichfalls schädlich, ja tödlich sey, scheint mir aus Ihren Worten, welche die Ursachen der Verzögerung angeben, klar hervorzugehen; und es sollte mir freylich höchst angenehm seyn, in diesem Denkmal zugleich ein Zeugniß Ihres Kunstverdienstes und Ihres Wohlwollens zu erleben.

Daß so viele auf einander folgende Gußarbeiten diese Kunst nach und nach in Berlin sehr hoch steigern

müßten, war vorauszusehen; es erfüllt sich aber im vollsten Maße. Die Bestrebungen des Herrn Beuth sind mir durch die Freundlichkeit des werthen Mannes immerfort bekannt geblieben. Ich verdanke ihm die anmuthigsten Abgüsse einiger Terra-Cotta's und einiger Figuren aus der Vergötterung Homers. Haben Sie doch ja die Güte mir auch manchmal irgend ein Kleines, welches in der Kunst niemals eine Kleinigkeit ist, gefällig zuzusenden zu einigem Trost für so viele Entbehrungen.

Nun aber von etwas Colossalem zu reden, so gestehe ich, daß ich den Kopf des Antinous von Mondragone, wie ihn Herr Kohlrausch zurückließ, gar gern besessen hätte. Sagen Sie mir auf folgende Frage ein trauliches Wort: Bey Ihren großen und herrlichen Besitzungen kann Ihnen dieser Kopf nicht wohl von solcher Bedeutung seyn, wie er mir wäre; könnten Sie mir ihn abtreten und um welchen Preis? Wo steht wohl das Original gegenwärtig? Ich habe es noch in Mondragone an Ort und Stelle gesehn,* und verwahre eine gelungene Zeichnung von Bury bis zum Maas eines natürlichen Menschen verkleinert. Ver-

* Die Büste befindet sich jetzt im Louvre. Overbeck, Geschichte der Plastik II, S. 373. — Carl Bötticher, Erklärendes Verzeichniß der Abgüsse antiker Werke des kgl. Museums zu Berlin. No. 1208 — 1209. — Zwei Abgüsse des Kopfes befinden sich noch jetzt in den Lagerräumen des Rauch-Museums. Goethe erhielt 1828 den gewünschten Abguß durch Tieck (steht im Saale des Goethe-National-Museums).

zeihen Sie dieses Anmuthen, aber ich darf wohl sagen, es ist der einzige wahre Genuß der mir noch übrig blieb, mich an plastischer Kunst zu erquicken. Ich verdanke neuerlich den dortigen Anstalten die Abdrücke der Stoschischen Sammlung, die uns bequem in jene Zeiten versetzen, welche wieder herbeyzurufen die besten Kunstgeister unsrer Zeit beflissen sind. Und so erlauben Sie mir noch eine Frage: Wäre nicht irgend ein Abguß eines Theils Ihrer Basreliefe am Blücherschen Monument zu erlangen?

Hier schließe ich ab, da unser Freund Alfred Nicolovius so eben nach Berlin zurückkehrt. Die schönsten Empfehlungen an die werthen Freunde; die besten Grüße Ihrer liebwerthen Tochter und die Versicherung treuster Anhänglichkeit und Theilnahme

unwandelbar

JW vGoethe.

Weimar den 3 November
1827.

57.

Rauch an Goethe.

Euer Excellenz

Bitte mit gütiger Nachsicht zu entschuldigen, daß ich auf Ihr so herzlich theilnehmendes Schreiben vom

21. October d. v. J. so spät erwiedere, obgleich vom innigsten Dankgefühl durchdrungen, ich jeden Augenblick mich vielfach dazu vorbereitete, Euer Excellenz die ganze Fülle meiner Dankbarkeit vereint mit der meiner unglücklichen Tochter darzubringen, aber die Sprache des überfüllten und gerührten Herzens ist zaghaft und verlegen dem entsprechend sich auszudrücken, was Sie in den Stunden tiefsten Kummers, uns zur Seelenstärkung und ersten Erhebung, Liebes und Gutes aus Ihrem unerschöpflichen Lebensquell zufließen ließen. Auch die Freunde v. Humboldt, Langermann, Tieck Schinkel 2c. haben mit uns, Ihr ehrendes Wohlwollen tief mitempfunden, auch Ihren Dank mit dem unsrigen vereint, und tragen mir die herzlichsten Grüße an Eure Excellenz auszurichten auf.

Meine arme Tochter, fängt nach der iezt gerichtlich erfolgten Auflösung, des unglücklichen Verhältnißes, wieder an theilnehmend und thätig zu seyn. Mit Thränen des Dankes grüßt sie Euer Excellenz Tausendmahl, welches mit ihr ich selbst wiederhole und mich glücklich preise Ihres Wohlwollens mich erfreuen zu können.

Euer Excellenz

treuergebener Verehrer

Rauch

Berlin 9. Jan. 1828

58.

Rauch an Goethe.

Euer Excellenz

freundliches Schreiben vom 3. November d. v. J. empfing durch den gemeinschaftlichen jungen Freund Alfr. Nicolovius, worauf ich mich beeilte Ihren früher geäußerten Wunsch die Erlangung eines Abgußes des Colloss. Antinous Bachus der Villa Mondragone betreff., näher zu kommen, die zur Abformung nötigen Auslagen sind durch Theilnehmende Subscribenten gedeckt, auch S. E. der Herr Minister v. Altenstein haben sich sehr bereitwillig erklärt den gedachten Kopf herzugeben, dirigirende aber störende Stimmen, haben die Übergabe zwar augenblicklich verhindert, zum Frühling aber hoffe ich soll der Koloß bei Ihnen einziehn. Sehr ehrend und erfreuend ist mir Euer Excellenz gütige Anfrage nach Abgüssen meiner eignen Arbeiten der Reliefs der Monumente, welche zum Theil geformt sind oder auch geformt werden können. Als Echantillion des Neuesten habe ich vor einiger Zeit einen Abguß des III. Feldes vom Piedistal Blüchers in Berlin, Theil des daran angebrachten Kriegszugs der Preußen von Breslau nach Paris darstellend, an Sie adressirt, und kann nun wohl in Ihren Händen seyn, Ich bitte nach Ansicht und Beurtheilung des Vorgelegten gütigst bestimmen zu wollen ob ferner ich noch Anderes nachschicken darf.

In gedachtem Relief ist der Zug schon in Frankreich, und das Bild hebt mit einem Sterbenden an, W. v. Humb. daneben von Chatillon kommend, frägt dringend den ihm begegnenden ersten Preuß. Offizier, ob es Vorwärts oder Rückwärts ginge ꝛc. Er wird beschieden! Im Bivouack karressiren preuß. Dragoner mit franz. Marketenderinnen und ruhig wird gesotten. Husaren lenken vom weichen Boden auf die chausseè, der Collonnenscheff weist sie unsanft wieder herunter, um der Infanterie Platz zu laßen welche den Thoren von Paris zueilt. Freund Schinkel der das Piedistal gezeichnet, steht mit einer Rolle in der Hand und (sehr langem Bleistiffte) der Lanze als Landwehrreuter an sein Roß gelehnt, instruirt einen jungen Künstler ebenfalls im Reutergewande, über das zunächst erfreuliche Bevorstehende, und schließt das Bild. Bildniße kommen mehrere darin vor, und im Erz sind auch die Todtenköpfe, das Friedrich Rex, die Puscheln, das Riemenzeug, der bellende Köter, und schlummernde Windspiel alles ist gehörig portraitirt, welches der trockene Gips nicht erlauben wollte.

Die Gunst des Publikums verdanke ich nicht dem Collossalen Blücherbilde, einzig nur diesen kleinen Püppchen zu Fuß und zu Pferde, und jeder glaubt unter den Gesichtern der Straße, sein eignes, oder das seines Freundes, wieder zuerkennen, besonders wenn das Montirungsstück seine Meinung unterstützt.

Es sind die Reliefs welche dH. Brand im 6ten

oder 7ten Theile der Größe des Gipses, in Metall kopirt hat, und so ausgezeichnet gelungen sind! Derselbe will aber die vier Täfelchen in Abgüßen, nicht eher aus der Hand geben, bis alle vier Seiten vollendet sind. Das Beginnen neuer Unternehmungen wird durch eine kurze Reise nach Nürnberg und München auf vier Wochen ausgesezt. In ersterer Stadt soll vorerst der Plaz ermittelt werden welchen das projektirte Denkmahl Alb. Dürers einnehmen soll. In lezterer wird Werkstatt und Gießerei gebaut, um im Jahr 1829 das Standbild im Modell dort beginnen zu können. In der nächsten Woche werde ich die Reise dahin antreten, fürchtete ich nicht die schlimme Parthie über Coburg, so würde in beßerer Jahreszeit es mich unendlich glücklich machen, Euer Excellenz begrüßen zu dürffen. Der Landsmann Geh. Leg. Rath Bunsen wird Ende d. M. nach Rom zurückkehren, und ist erfreuet Euer Excellenz aufwarten zu können, und trägt mir auf im Voraus diese Meldung auszurichten.

Gleich nach dem Beginn des Cursus der Vorlesungen in der Singakademie des Herrn Alex. v. Humboldt ging einmüthig von den Zuhörern des höchsten und jedes Standes der Wunsch aus, das Andenken dieser großen Lehre, des Genußes, und des gefeyrten Mannes, auf eine würdige Weise zu ehren und zu fixiren, und es ist beschloßen eine große Medaille am Schluße der Vorlesungen d. H. v. Humb. in Golde zu überreichen, wozu ich vor einigen Tagen die Skizze (das Modellchen) für den Medailleur Hr. Brandt be-

endigt habe, und Freund Tieck den Kopf nach meiner Büste und dem Leben entwerffen wird. Prof. Levezow hat die Inschrifft und Hauptidee dazu angegeben.*

Unten im Rund ist Gäa und der Oceanus nebst Löwen und Seeungeheuer angegeben, drüber in Mitten des Rundes, wölbt sich über ihnen das Firmament, durch einen Theil des Thierkreises worauf die Bilder der Monde sind in welchen Humb. Vortrag zu Berlin gehalten wird, über diesen, ist Helios mit seinem Viergespann gebildet Himmel u. Erde beleuchtend, und so füllt sich auch oben die runde Scheibe der Medaille. Der Rand ist mit folgender Inschrift geziert.

Illustrans Totum Radiis Fulgentibus Orbem

Unten im Abschnitte unter der Gäa u. Oceanus

Berolini M.DCCCXXVIII.

In Bronce wird gedachte Ehrenmedaille an die beitragenden Zuhörer gleichzeitig wie oben vertheilt, später tritt dann unter Professor Liechtensteins Besorgung der Verkauf dieser Medaille für alle und jeden ein, und [sie] erhält diese Größe**

Einen Abguß meiner Skizze habe ich schon zur Seite gesetzt, und es bedarf nur des Winkes Euer Excellenz um diese Kleinigkeit Ihnen zur Ansicht zuzusenden.

* Eggers, Chr. Daniel Rauch. II. 236. — Gipsabguß von Rauchs Entwurf befindet sich im Rauch-Museum zu Berlin und im Goethe-National-Museum (Büstenzimmer).

** Hier ist ein Kreis von 6,7 cm Durchmesser gezeichnet.

Der junge Meyer aus Minden läßt sich ganz ordentlich an, und hat sein erstes Werk bis zum Abguße vollendet, und es dient ihm zum großen Lobe, daß das Mühsamste bis zum fertig seyn ihn nicht ermüdet hat, welches ich nun auch dem stark begeisterten Vater schreiben u. damit gewiß erfreuen kann. Zum Zeichnen scheint er sowenig Talent zu haben wie es mir selbst abgeht. Wenn er nur das Vorlesungenhören erst wegläßt, und lieber meißelt, so hoffe ich wird der junge Mann tüchtig werden.

Mlle Facius habe ich seit langer Zeit nicht gesehen, weiß also darüber nicht zu referiren.

Die Eiserne Gruppe Castor u. Pollux* im Park zu Weimar hat den Prinzen Carl vermocht dieselbe in Erz für Glinicke bei Fischer für 1500 Rthlr. gießen und Ciselliren zu lassen, damit gewinnen wir einen erprobten Mann in dieser Kunst mehr.

Könnten doch Euer Excellenz das niedliche Museum aegiptischer Künste in Monbijou sehen, vor allen aber die unübertrefflichen Miniatur Skulptur im runden und im Relief, in Stein, Erz, aber namentlich in Porzellan!!

Der König hat beschloßen daß gedachtes Museum in diesem Schloße bleiben soll, und nicht mit den Kunstwerken des Museums vereinigt seyn, welches allgemein Beifall hat.

---

* Gemeint ist die noch nicht zweifellos erklärte s. g. Gruppe von Ildefonso. — Wolters: Die Gipsabgüsse antiker Bildwerke. S. 673.

Ihrem geneigtem Wohlwollen und gütigen Nachsicht mich empfehlend beharre Ehrfurchtsvoll

Euer Excellenz

ganz ergebener Verehrer

Rauch

Berlin 18 Jan.
1828.

59.

Rauch an Goethe.

Euer Excellenz

beehre ich mich beikommend das Manuscript eines Trauerspiels in Auftrag des Verfaßers Herrn Mich. Beer zu übersenden, welches derselbe mir in München einhändigte.* Der Wunsch des Verfaßer daßelbe schleunigst Ihnen zu übersenden, verhindert mich, umständlicher über das auf dieser angenehmen Reise Gesehene, Euer Excellenz unterhalten zu können, welches auf den nächsten Brief mir vorbehalte. Auch wird dann die Skizze zum Denkmahle Alb. Dürers vollendet seyn. Den theuern Angehörigen des Hauses so

* Struensee, Trauerspiel in fünf Aufzügen von Michael Beer, welches am 27. März 1828 zuerst in München aufgeführt ward.

wie Herrn Holtei, bitte ich mich empfehlen zu wollen, und Sie selbst auf's herzlichste begrüße

Euer Excellenz

ganz ergebener Rauch.

Berlin 26 Febr. 1828.

60.

Goethe an Rauch.

Ew.: Wohlgeb.

nach Ihrer Rückkehr nach Berlin freundlichst begrüßend, verfehle nicht anzuzeigen, daß das von Leipzig aus an mich gesendete Trauerspiel von H. Beer, bey mir glücklich angelangt sey, ich auch solches an Herrn von Holtei, dem es angemeldet worden, abgegeben habe; wie er es denn wohl bei seinem hiesigen Aufenthalt nächstens zur Vorlesung befördern wird. Dieser gute Mann gewinnt hier allgemein erwünschten Beyfall, wie mir alle Freunde versichern die ihn hören und gehört haben.

Nun aber darf ich nicht versäumen freundlichst für die angenehme Gabe zu danken die Sie mir so wohlwollend gönnen mögen. Das wohlgedachte Basrelief hat unsern Kunstfreunden heitern Beyfall abgelockt, und wohlgesinnte Patrioten an die zwar gefahrvolle aber doch glücklich vorübergegangene Epoche tröstlich er-

innert.* Auch Herrn Tiek danken Sie schönstens für die Mittheilung seiner so wohl angelegten und künstlerisch ausgeführten Statue. Erst wenn die Jahreszeit meine Kunsträume zugänglicher macht werden die Glieder unserer Gesellschaft sämtlich daran Theil nehmen, und ich es als eine entschiedene Zierde meiner Sommerwohnung begrüßen können.

Nunmehr aber hoff ich Sie werden mir auch geneigte Nachricht geben von dem was Sie in München und Nürnberg veranstaltet und vorbereitet, wovon im deutschen Vaterlande das Stattlichste zu hoffen ist.

Indessen aber haben Sie Sich, durch vieljährigen treuliebevollen Fleiß, den schönsten Beyfall erworben, wie uns die neusten Briefe aus Berlin umständliche Nachricht geben. Das zweyte Bild der verewigten Königin ist mit der größten Theilnahme aufgenommen** und das im manchen Sinn bedenkliche Unternehmen mit allgemeinem Beyfall gekrönt worden, wozu ich von Herzen Glück wünsche, denn das erste hatte sich so viele Neigung erworben, Erinnerungen so vieler Jahre waren daran geknüpft, daß es viel heißen will, wenn sich das Doppelgebild nur daneben halten, geschweige denn den Vorzug darüber gewinnen soll.

Und so ist denn auch in diesen Tagen meine Büste von dem jungen Meyer nach Ew.: Wohlgeb. Arbeit gebildet zu mir gekommen; es ist bewundernswürdig und

* Goethes Werke, Cotta'sche Ausgabe von 1868, XXVII. S. 255.

** Vgl. Anm. zu S. 163.

zeugt von dem entschiedenen Talente des jungen Mannes, daß er in kurzer Zeit so viel gewonnen, ja es würde unglaublich scheinen, wenn nicht Ihre Werkstatt schon selbst ein Element wäre, das den Schüler in die Höhe trägt und ihm zum Schwimmen behülflich ist, indessen der Geist des Meisters oben über schwebt Muth und frische Kraft dem Strebenden zuzustrahlen.

In Hoffnung Sie werden mir nun bald von den Begebenheiten und Erfolgnissen Ihrer Münchner Reise einige Nachricht geben, so wie auch die Skizze zu der von Humboldtschen Medaille geneigt mittheilen, schließe mit dem freundlichen Ersuchen um Fortsetzung einer lebhafteren Correspondenz.

In der Beylage versäume nicht den jungen Meyer einzuschärfen daß Technik und Handwerk dem höchsten Gedanken des Künstlers zuletzt erst die Wirklichkeit verleihen kann.

Gegenwärtiges in vielfältiger Beschäftigung und Zerstreuung ablassend hoffe zunächst in besserer Fassung mich aussprechen zu können, in jeder Stimmung jedoch im Gefühl der aufrichtigsten Theilnahme in welcher ich mich auch Ihrer lieben Tochter zum erheiterten Andenken empfehle.

treu ergeben

JW vGoethe.

Weimar d. 11. März
1828.

61.

Goethe an Rauch.

In meinem letzten Schreiben vom 11. März habe, wie es wohl zu geschehen pflegt, eines Hauptpunctes vergessen, welchen gegenwärtig nachzubringen ich mich daher beeile. Die schnelle Entwicklung des angeborenen Talentes unsres jungen Freundes Meyer, davon ich den Beweis, bey nunmehrigen heitern Tagen, unter manchen andern aufgestellten Kunstbildungen mit Vergnügen betrachte, erinnert mich an unsre gute Facius, welcher gleichfalls ein angebornes Talent nicht abzusprechen ist und die Ew. Wohlgeb. bisher schon soviel schuldig geworden.

Unser gnädigster Herr, der ihr den Aufenthalt in Berlin möglich macht, so wie die sämtlichen Weimarischen Kunstfreunde überzeugen sich, daß ein gründlicher plastischer Unterricht, eine fortschreitende künstlerische Ausbildung vorzüglichst in Ihrem Atelier, unter Ihrer geneigten Aufsicht zu hoffen und zu gewinnen sey. Sie darum schuldigst zu ersuchen wird das holde Kind sich bey Ihnen zunächst melden und der allgemeine Wunsch der Theilnehmenden ist hiebei: daß Sie derselben einen Platz in ihrer Nähe gönnen, damit sie sich mit Sicherheit glücklich fortbilden möge.

Mit den schönsten Wünschen
und treusten Grüßen
ergebenst
JW vGoethe

Weimar
d. 27. März
1828

62.*

Goethe an Rauch.

Ew: Wohlgeb.

wieder einmal auf das freundlichste zu begrüßen ergreife die Gelegenheit, da mir von Berlin etwas zu wünschen vorkommt und ich die geneigte Erfüllung, Ihnen mein Theurer, Verehrter am ersten zutrauen darf.

---

* Vor diesen Brief fällt Rauchs Besuch in Weimar auf der Rückreise von Pyrmont, über welchen sein Tagebuch berichtet: 22. Septbr. „bis Weimar und bei Goethe verweilt, dessen ganze Gestalt im kleinen Modellirt im Hausrock, die Länge und Breiten derselben gemeßen, am 25ten Mittags Weimar verlaßen.“ — Abbildung auf Tafel V. — Rauch verfertigte aus zusammengesiegelten Papierstreifen ein Bandmaß mit der eigenhändigen Bezeichnung: „genaues Maaß Goethe's, selbst gemessen am 24 September 1828 zu Weimar.“ Man wußte, bis ich den Streifen unter Rauchs Nachlaßpapieren fand von Goethes Körpergröße nur, daß sie bedeutender erschien, als sie dem Maße nach war. Wenn demnach Schröer (Goethes äußere Erscheinung. Vortrag gehalten im wissenschaftlichen Club in Wien den 25. Jan. 1877 S. 6) noch sagen konnte, Goethes Körpergröße sei unbekannt, während wir von Schiller wüßten, daß er 6 Fuß 2 Zoll und 3 Linien groß war, — so kehrt sich die Sache vielleicht um. Denn mit jenen 6 Fuß 2 Zoll und 3 Linien ist gar kein bestimmtes Maß gegeben, sofern nicht bekannt ist, welchen Landes Fuß=Maß verstanden sein soll. — Für Goethe liegen jetzt zwei bestimmte Messungen vor, diese und die oben erwähnte vom 27. Juni 1824 (s. Anm. ** zu S. 74). Diese letztere, welche zwischen 6 Fuß 1½ und 6 Fuß 1⅔ Zoll schwankte, habe ich nach der letzteren Angabe auf 174 Centimeter berechnet. (Anm. z. S. 314 der Rauch=Biographie II.) Erinnert man sich meiner obigen Angabe, daß die Bezeichnung 1⅔ Zoll aus 1⅓ Zoll



Statuette Goethes im Hausrock.

Nach dem Gipsabguß des Rauch-Museums zu Berlin.

Ich wünsche nämlich von meiner Jubiläums-Medaille

Zehen Silberne und
Funfzig bronzene Exemplare

zu erhalten. Wollten Sie die Gefälligkeit haben mit Herrn Brand das Nöthige deshalb zu verabreden und eine baldige Anhersendung unter meiner Addresse, mit der fahrenden Post veranstalten, so würden Sie mich sehr verbinden. Eine allzulange Verzögerung dieser Bestellung hat mich in den Fall gesetzt den Wunsch meiner Freunde nach Exemplaren nicht mehr genug thun zu können. Bezahlung folgt unmittelbar.

Von den zurückkehrenden naturforschenden Freunden treulich besucht, habe auch von Ihrem Wohlbefinden und Ihrer Thätigkeit imm[illegible]t das Erfreulichste vernommen. Wir [illegible]f die Weise, die Sie kennen stillbeschäftigt fort und erinnern uns mit Herzlichkeit jener Tage die Sie uns schenkten; auch ist nichts vergessen was damals verabredet und zugesagt worden. Gedenken Sie

korrigirt ist, so wird die Schwankung einer und derselben Messung noch etwas größer, zwischen 1/3 und 2/3 Zoll; also fast um ein Centimeter. Die Differenz von 1—2 Centimeter wird mithin zu vertheilen sein auf die nicht absolute Genauigkeit der Messung wie auf den Umstand des wirklichen Schwindens der Körpergröße im Verlauf jener in ein höheres Lebensalter fallenden vier Jahre der Zwischenzeit beider Messungen. Jedenfalls hat man einen bestimmteren Anhalt für die Maße der körperlichen Erscheinung als bisher, zumal das Bandmaß noch die Breite der Hüfte und die Schulterbreite anmerkt. Die Nachmessung ergiebt für erstere 38, für letztere 39 Centimeter.

unsrer auf gleiche Weise und nehmen Sie die schönsten Grüße von uns allen für Sich und Ihre liebe Tochter. Möge das Gute das Sie so reichlich verdienen vom oberen Geiste in vollem Maaße gewährt seyn.

Treu theilnehmend

Weimar ergebenst
den 4. Novbr. JW vGoethe.
1828.

63.

Goethe an Rauch.

Ew: Wohlgeb.

habe unter dem 4. Novbr. d. J. freundlichst ersucht mir, von meiner Jubiläums-Medaille,

Zehen Silberne und
Funfzig bronzene Exemplare

durch gefällige Vermittelung zu verschaffen. Gegenwärtig, da bey Herannäherung des heil. Christes, mancherley Geschenke auszutheilen sind, so würde mir es höchst angenehm seyn von jener Medaille wieder Exemplare zu besitzen, die mir jetzt ganz ausgegangen sind. Diesem heutigen füge nur die besten Grüße

für Sie und ihre liebe Agnes hinzu, mit der Nachricht daß die Durchzeichnung des Peter Fischers in Arbeit sey.

Weimar den 1. Decbr. 1828.

treu ergeben
JW v Goethe.

64.

Goethe an Rauch.

Ew: Wohlgeb.

übersende die gewünschte Durchzeichnung, welche nicht sogleich gelingen wollen und mit der ich, wie sie gerathen ist, vorlieb zu nehmen, auch meiner und der guten Stunden da Sie solche zuerst bey mir gesehen dabey geneigtest zu gedenken bitte.*

Herr Brand vermeldet mir, daß der Auftrag wegen der Medaillen besorgt sey, deshalb ich denn dieselben

* Es ist eine Durchzeichnung gemeint von der Allegorie auf die Reformation, einem 1524 von Peter Vischer gemalten Aquarell-Bilde. Ueber Herkunft nnd Inhalt dieses seltenen Zeichnungsschatzes vgl. Ruland: Text zu Held's: die Schätze des Goethe-National-Museums in Weimar. 1887, S. 9. Das Blatt ist dort als Tafel 6 in Lichtdruck publicirt. S. auch Zeitschrift für bildende Kunst. Bd. 21. S. 12.

in diesen Tagen erwarten kann. Wie ich denn für geneigte Besorgung dieses kleinen Geschäftes zum schönsten danke.

Sollte die Nachbildung des Telephus mit der Ziege im Kleinen zu Stande kommen, bitte meiner bestens zu gedenken.* Einem Kunstfreunde, in beschränktem Kreise, wie ich mich befinde, geschieht durch Begünstigung irgend einer Vorliebe ein gar großer Dienst.

Möge es in Fülle so mannigfaltiger Thätigkeit Ihnen immer wohl und frisch ergehen. Haben Sie ja die Güte sich einzurichten auf Ihrer bevorstehenden Reise nach München bey uns einzukehren und sich mit der lieben Agnes in Gegenwart zu versichern, wie sehr wir Ihnen anhänglich und ergeben sind.

unwandelbar

JW vGoethe.

Weimar den 8n Decbr.
1828.

---

* Eine kleine Gruppe in Gips, eine Hindin den Telephos säugend, steht im Glasschrank des „Deckenzimmers" im Goethe-National-Museum. Goethe hatte im Septbr. 1827 von Zahn eine Durchzeichnung des Telephos mit der Ziege nach dem Original des antiken Wandbildes erhalten (Zahn: Herkulanische Alterthümer I. S. 31) und wird bei seiner „alten Vorliebe für die Abbildung des Säuglings mit der Mutter" (s. Goethes

65.*

Rauch an Goethe.

Berlin 1. Februar 1829.

Euer Excellenz

täglich freudig und dankbar gedenkend, nachdem wir so glücklich waren so frohe Tage im September mit Ihnen aufs angenehmste zu verleben, worauf von hier aus manche Mittheilung sogleich erfolgen sollte, aber die unbezwingbare Scheu vor der Feder, verhinderte bis heute die Ausführung der besten Entschlüße, daß ich damit anfangen muß Sie deshalb um entschuldigende Nachsicht zu bitten, zugleich auch meinen herzlichsten Dank darbringe für die gefäll. übersandte seltne Zeichnung

---

Werke — Cotta 1868 — Bd. 27. S. 213. 216: Zahn's Ornamente und Gemälde. Myrons Kuh) während Rauchs Herbstbesuch in Weimar mit ihm die Uebertragung dieser Gruppe ins Plastische besprochen haben. — Am 1. Juni 1830 meldet Goethe an Meyer, daß der „Telephus mit der Ziege in plastischer Gegenwart gar lieblich dasteht." — Die Arbeit ist wahrscheinlich von Kiß, dem Meister der Thierplastik, welche er bereits seit 1829 in Rauchs Werkstatt mit Vorliebe und Geschick pflegte. — Eggers: Chr. Dan. Rauch. II. 216.

* Zeitlich vorauf gehen diesem Briefe noch folgende zu Goethe in Beziehung stehende Tagebuch-Bemerkungen: 21. Novbr. 1828: „Eine Skizze in Relief, der Fischer nach Goethe modellirt" (wovon weiter nichts bekannt ist); — 1829. 8 Jan.: „Mit Schiefers Hülfe das vollenden der in Gips abgegossenen Skizze welche im September den 21. in v. J. zu Weimar ich nach der Gestalt Goethes modellirte, beendigt. Hoch 1 Fuß 2 Zoll, das Piedest. 6 Zoll." — 25. Jan. „Das Piedestalchen (zur kleinen Goethe Figur im Hausrock) in Thon vollendet."

des humoristisch derb protestantisch Bildes Peter Vischers, woran alle Freunde sich höchlichst mit mir ergezt haben, von denselben auch als ein Unicum angesehen wird.

Sehr erheitert und zur Arbeit neu ermuthigt von Weimar hierher zurückkehrend, vollendete ich bald das vor der Reise begonnene Modell einer Fortuna zum Sockel des Denkmahls für München, deren Gegenstück die lebensgroße Bavariae bilden, wird deren Stellung eine bald erfolgende Zeichnung des ganzen Denkmals deutlicher machen wird. Hiezu beendigte ich auch seitdem das nackte lebensgroße Hülfsmodell zur sitzenden Königsstatue, welches mit einem Gehülfen Franz Sanguinetti Anfang Februar nach München mir vorangehen wird, um genau 17 Fuß Proportion aufgebaut zu werden, welches bis zum Monat Mai mit einigem Glück gelingen kann! Alsdann hoffe ich mit frischem Auge diesen nackten Thonkoloß in kurzer Zeit selbst nachzugehen, und lege dann mit noch andern Gehülfen die Falten selbst an, wozu schon iezt das bekleidete lebensgroße Hülfsmodell in Arbeit ist. Im Geiste sehe und höre ich Ihre Verwunderung über dergleichen Weitläufigkeiten! — und doch glaube ich ists die einzige Art, sicher und in kurzer Zeit in dem leicht zerstörbaren Material des naßen Thons diesen Koloß zu Stande zu bringen, ferner sind auch die beiden überlebensgroße Modelle sitzender Löwen in Gips zum untern Sockel gedachten Münchner Denkmahls für den Metallguß vollendet worden, welche zweimahl in Erz

gegoßen mit den genannten Statuen der Fortuna und der Bavariä, den gewaltigen Unterbau deßelben bilden.*

Nun konnte ich erst Anfang d. Mnts: zur Retouche des kleinen Studiums für Excellenz ganzer Gestalt mich wenden, welches ich so gerne gleich nach Ankunft des Förmchens deßelben, beseitigt hätte, Abweichungen welche nach genauer Meßung, der über die Natur genommner großen Maaße, sich fanden, und dieselben ausgleichend, ist das kleine unvollkommne Werkchen beinah ganz vollendet worden, auch bereits eine gute Form da, daß ich mit nächstem zur eignen Ansicht einen Abguß Ihnen zusenden werde.**

In den Weyhnachts Tagen in großer Eil zu einer Versammlung ständischer Herrn zu Posen, habe ich in runder Skizze die Gruppe zweier polnischer Helden des 12ten Jahrhunderts entworffen, welche nach heutigen Nachrichten vom Fürsten Ant. Radziwill mit Beifall aufgenommen ist, und 15 Fuß in Gußeisen ausgeführt werden soll.*** Die Aufgabe war dem lezten poln. Herzog Micislaus als Bekehrten und sein Volk bekehrenden Fürsten darzustellen, in Verbindung mit ihm den Sohn Boleslaus ersten König von Polen, als Helden und glücklichen Eroberer. Könnte ich auf der

* Ueber das Max-Joseph-Denkmal, s. Eggers: Chr. Dan. Rauch. II. 358.

** S. Eggers: Chr. Dan. Rauch. II. 333. Zarncke, Kurzgefaßtes Verzeichniß der Originalaufnahmen von Goethes Bildniß. No. 99.

*** S. ebendort. III. 158.

Hand die Püppchen Euer Excellenz Kunstbeurtheilenden Auge vorstellen, wie glücklich würde es mich machen, tausendmahl erschiene ich vor Ihnen, wie leicht würde dann ein Wink Ihres Geistes, sichtbar die weiche Maße durch geborgte Hand beleben, und den langen Weg, dem Künstler abkürzen und erhellen. Findet sich ein leeres Winkelchen in der nächsten Kiste, so lege ich auch dieses bei.

Mit großem Genuße sah ich diesen Winter, ein paarmal die wunderbar vielseitige Kunstsammlung, des Gen. Post. Mstr. Hrn: v: Nagler, zulezt aber mit Alex. v. Humboldt, wo ich besonders mein Augenmerk auf die Medaillen Modelle des 16ten Jahrh. richtete, welche sämmtlich in Buxbaumholz geschnitten sind, und wohl in Franken ihren Ursprung haben. Vor mir, liegt der Abguß in feinem Gips von unserm Reichardt geformt über eine Holzmedaille mit dem Bildniß des Barth. Welser zu Augsburg, welche unserm gemeins. Freunde Doct. Meyer zu pr. Minden gehört, dieses Werk höchster Vollkommenheit hat mir eine neue Welt menschlicher Kunstbestrebungen eröffnet, ich finde in diesen Bildnißen das unerreichbar gedachte, verwirkligt, das griechische, und römische Bildniß, erscheint mir roh, und unvollkommen, neben diesen Zauberwerken, denn beides das Bild und die Technik sind meinem Auge Wunder! Mehrere sind noch nicht geformt, ich strebe aber dahin, mit diesen Vorbildern unseren Medailleurs die Höhe erblicken zu laßen die ihnen zu erklimmen bevorsteht. Mit der Post sende ich einen Abdruck des

Meyerschen Werkchens, obgleich ich glauben darf daß schon ein Abdruck in Ihren Händen ist.

Von den Herrn Brandt erfuhr ich wohl daß, die bestelten Medaillen an Euer Exellenz zu seiner Zeit abgesandt waren, früher würde ich gerathen haben auch die Stempel zugleich damit abzusenden, oder durch schriftlichen Revers genau den Ort zu bestimmen wo dieselben aufbewahrt werden, weil bei obiger Bestellung, dieselben sich nicht fanden, dann aber zufällig in der K. Münze aufbewahrt waren, und Brandt ist auf 6 Wochen in Cölln, und ich weiß nicht wo die Stempel sich iezt befinden. Schinkels neun Fuß lange gouache skizze zur einen Hälfte der Wand des Museumportikus all fresco gemalt zu werden, bestimmt, erregt durch die Erfüllung aller Bedingungen eines tüchtigen Kunstwerks die allgemeine Bewunderung, und verdient wohl unter den tausendfachen Leistungen dieses unübertrefflichen Menschen und Künstlers, als die Spitze bisheriger Schöpfungen genannt zu werden, das Bild hebt an mit der Nacht, dem Uranos, dem erwachen des Bewuſtseyns, und endigt mit dem Helios dem erscheinen der Grazien, welche des Künstlers Hand, durchs tiefste Dunkel wie durch die Morgenröthe, dieses herrlichen Werks geleiteten. Die Behandlung der Farben und der Beleuchtung läßt nichts zu wünschen übrig.* Wie verlautet wollen S. M. der König einen andern Gegen-

* Diese Entwürfe befinden sich im Schinkelmuseum der kgl. technischen Hochschule zu Charlottenburg.

stand statt gedachten Gemäldes für die Halle bestimmen.

Beuths Gips- und Broncefomerei, ist durch den Neubau des Instituts nicht in Ordnung, sonst würden Sie den Abguß der schönen Gruppe des Telephus mit der Hindin schon erhalten haben. In diesem Augenblick werden im Lagerhause die Gruppen zur Randverzierung einer fünf Fuß hohen, und sieben Fuß breiten Broncefontaine modellirt, welche den innern Hof des Instituts zieren soll; unter Tieck's, L. Wichmann's, und meiner Hülfe, werden diese vier Gruppen modellirt, jede besteht aus zwei Nymphen auf Seethieren und Tritonen reitend, welches alles in der neuen Lehrgießerei des Gewerbeinstituts gegoßen werden soll. Der Himmel schenke Beuth noch auf viele Jahre eine beßere Gesundheit als ebenjezt derselbe sich nicht erfreut, denn mit ihm würde das meiste von ihm ins Leben gerufene auch ersterben. Seine Gesundheit ist fortwährend in sehr geschwächten Zustande! Mlle. Facius ist seither mit der Beendigung der wohlgelungenen Stempel zur Medaille des Hochseel. Großherzogs beschäfftigt gewesen, und erwartet, daß dieselbe geprägt wird, und durch den Vater dem regierenden Grherz. überreicht zu werden. Sie war heute bei mir, um mir diese Mittheilung zu machen, und empfiehlt sich zugleich Euer Excellenz gütigem Wohlwollen.

Daw welcher nach Petersburg zurückkehrt, hat unseres Königs Bildniß aufs treffendste und günstigste Lebensgroß gemalt, so auch das des Herz. v. Cumber-

land, und wird morgen abreisen, dieses ist nun in der zwei und dreißigjährigen Regierung das erste ähnliche Bildniß dieses Königs. Armes Kunstland! Meine Tochter empfiehlt sich aufs herzlichste, Ihrem geneigten Andenken, und dankt zugleich für Ihre freundliche Erinnerung, so auch Ihren theuren Angehörigen, welchen auch meine besten Grüße anzuschließen bitte.

In besonderer Hochschätzung und Freundschaft beharrend.

Euer Excellenz ganz ergebener Rauch.

66.

Rauch an Goethe.

Euer Excellenz

nehme ich mir die Freiheit mit diesem Schreiben den im lezteren versprochenen Abguß, des im September angelegten kleinen Modellchen zu übersenden, welches zu überreichen der Herr General von Brause, in Begleitung S. K. H. des Prinzen Wilhelm, freundlichst und gern übernommen hat, indem demselben, bei dieser Veranlaßung, der lang gehegte Wunsch, erfüllt wird, Euer Excellenz persönlich seine innigste Verehrung bezeugen zu dürffen. Der General war früher Gou-

verneur des Prinzen und bekleidet nach den mehrjährigen Feldzügen, die wichtige Stelle als Chef des großen Kadettenkorps im preuß. Staate, welche von ihm mit großer Umsicht zur Verbeßerung dieser Anstalten geleitet wird, und ihm die allgemeine Achtung, so wie die Liebe seiner Untergebenen erworben hat. Sie werden an ihm einen freundlich und leicht mittheilenden Mann kennen lernen, dem ich das Glück habe seit vielen Jahren nachbarlicher Freund zu seyn, und freundlich oft bei meiner Arbeit mich besucht.

Im September habe ich zwar mit dem Verhältniße mit Zirkel und Maaß Ihrer Gestallt beschäftigt, und doch den Durchmesser des Leibes zu nehmen versäumt. Da ich aber dieses Actenstück möglichst vollständig richtig haben mögte, so habe ich auf dem beikommenden Abgüßchen mit Bleistifft gemerkt welche Maaße Herr Kaufmann so gut seyn wird nachzunehmen und mir mitzutheilen. Es erfolgt auch das Papiermaaß anbei zurück mit der Scala des kleinen Modellchens, um genau nach dem Leben das Verhältniß nehmen und mir schreiben zu können. Beßer aber wenn p Kauffmann von diesem Modellchen soviel abnimmt als ich glaube daß der Leib zu stark ist, und auch die übrigen Maaße revidirt wo ich keine Kreutze angezeichnet habe.

Der seit 2 Jahren in meinem Atelier aufgenommene Bildhauereleve (24 Jahr alt) E: Rietschel aus Pulsnitz bei Camenz, welcher schon im October d. v. J. hier den großen Preiß auf ein Basrelief gewann, überbrachte mir am Sonntag früh, eine große

Zeichnung zu einem Relief, Jacob nach Aegypten ziehend, das Wiederfinden Josephs, der Zug der Brüder der Frauen der Kinder, der Gespanne des Viehes, Schafe und Rinder p. bildet eine so kunstgerechte schöne Zusammenstellung, daß zugleich mit größerm Seelenausdruck in allen Motiven, ich nie Schöneres sah. Schwach und gering kam ich mir vor, wie meinem Auge der bogenlange Streiffen so viel Schönes, in Gedanken, und Form, sich entwickelte! in diesem jungen Manne erreicht wahrscheinlich die neuere Skulptur, eine nie geahnte Höhe, und Thorwaldsens immenses Talent in deßen feinerm Sinn und Bildung den berufenen würdigen Nachfolger. Vielleicht kann ich Ihnen ein Pröbchen durch eine Durchzeichnung bald vorlegen. Wüßten Sie wie es mich stündlich drängt Ihnen näher zu seyn, ein Augenblick des eignen Sehens und dann Ihr Wort würde mehr seyn als viele Briefe, und besonders iezt wo vieles sich regt und manches gar gefodert wird, und das Beßere nicht gefodert wenigstens als Skizze zu Tage kömt. Nochmals empfehle ich den lieben Gast, so ich mich selbst und Agnes Ihrem mir so theuern Wohlwollen, und den lieben Ihrigen.

Euer Excellenz

ganz ergebner Freund Rauch.

Berlin 11. Febr. 1829.

67.

Rauch an Goethe.

Euer Excellenz

sogleich wie ich es wünschte zu antworten auf Ihr geehrtes Schreiben vom 26ten März*, bin ich durch die Abwesenheit des Herrn Brandt bisher abgehalten worden, derselbe ist aber noch nicht zurückgekommen, und werde erst später die Stempel Ihnen zusenden können.

Daß die übersandten Abgüße Euer Excellenz so wohl gefallen, und so günstige Aufstellung anberaumt haben hat uns sehr erfreut, daß wir nur wünschen noch mit andern Gegenständen, Ihr so schönes, und wohl geordnetes kleines Hausmuseum nach Ihrer Auswahl zu erweitern, wozu ich in Kurzem die Gelegenheit wahrnehmen werde das III und IV. Heft meiner Arbeiten Euer Excellz. zu übersenden. Freund Schinckel hat mir aufgetragen Euer Excellenz unter freundlichster Begrüßung zu ersuchen, ihm gefäll. anzuzeigen, bis zu welchem Hefte Sie seine Bauwerke besitzen, um das bisher erschienene nachsenden zu können. Ebenso wird auch der G. O. Finanz Rath Beuth eine kleine Sendung von Abgüßen nach Weimar besorgen, derselbe reist mit seiner Schwester den 17. d. M. von hier ab, und wird nach zwei Monaten bei der Rückreise vom Rheine die

* Dieser Brief hat sich in Rauchs Papieren nicht vorgefunden.

Ehre haben, Ew. Excellenz persönlich aufzuwarten. Dem Gewerbinstitute im Vertrauen auf Beuths vortreffliche Verwaltung, hat ein hiesiger Präsident von Seidlitz demselben sein sämtliches Vermögen von 94,000 Thalern vermacht, wodurch, diesem Institute größere Wirksamkeit und Unabhängigkeit erwächst.

Meine eigne Reise nach München, nach der Anzeige der dorthin gesandten Arbeiter, wird sich bis Anfang Juni verzögern, indem ich das kolossale Modell völlig in Thon anlegen laße ehe ich selbst Hand anlege. Obgleich sich auch meine Ankunft in Weimar etwas verspätet, so hege ich dennoch die süße Hoffnung Euer Excellenz daselbst anzutreffen, um das kleine Modellchen Ihrer Gestallt überarbeiten zu können, welches durch Kauffmann nur einseitig und unzureichend geschehen ist.

Den großen Antheil den Excellenz an meiner Beschäfftigung, und ebenso liebevoll an meinem übrigen Seyn nehmen, ja sogar, bei dem harten Schicksal, welches meine Tochter traf, mit Wort, und That trostreich unsere trübe Stunden erhelleten, Nun bin ich aber auch so glücklich die frohe Nachricht mitzutheilen, daß Agnes im vorigen Herbste einen jungen Mann, welcher in seinem Fache als tüchtig gerühmt wird, und als guter Mensch mir bekannt ist, der Doctor Med. d'Alton Sohn des Professor d'Alton zu Bonn, welcher Ew. Excellenz wie auch der Sohn die Ehre hat bekannt zu seyn, kennen lernte, im Januar sich mit ihm verlobte, und am nächsten Sonntage als am 10ten d. M. ehelich

verbunden werden, welches Agnes mir besonders aufträgt Euer Excellenz und den lieben Ihrigen anzuzeigen, und hoffe daß beide bis Weimar im Juni mich begleiten werden.

Schinkel wird von seiner schönen Composition eine Durchzeichnung veranstalten, und Ew. Excell. vorlegen; derselbe ist iezt mit den Bauzeichnungen zur Ausführung, der für Berlin und Potsdam, vom Könige genehmigten großen Kirchen, beschäfftigt; auch sind die Baracken beim neuen Museo verschwunden, und es werden iezt die Garten[an]lage[n] vor demselben vorbereitet.

Ich selbst arbeite an einem 8 Fuß langen Relief, als Denkmahl für eine jung verstorbene Frau nach Dublin bestimmt. Der Reisende in Nubien u. Aegypten Sir Edw. Cooper als Gemahl hat es bei mir in Marmor auszuführen bestellt.* Auch ist Prof. Schleirmachers Büste fertig geworden, und arbeite an der Vollendung dreier Marmorbüsten. Friedrich des Großen equestre Statue etc. ist nun auch vom Könige beschloßen worden. In innigster Verehrung und Liebe beharrend.

E. E.

ganz ergebener Rauch

Berlin 6. Mai 1829.

* Eggers: Chr. Dan. Rauch. II. 208.

68.

Goethe an Rauch.

Ungeduldig über mancherley Hindernisse die mich abhielten auf Ew. Wohlgeb. höchst erfreulichen Brief bisher zu antworten, sage diesmal nur mit den wenigsten Worten, wie sehr mich und die Meinigen jene so zeitig und freundlich gegebene Nachricht gerührt hat. Wir fühlten bey dieser Gelegenheit recht lebhaft, wie sehr wir Ihnen verknüpft sind, denn es war eben als wenn es in unserm eignen Familienkreise geschehen wäre. Möge das Beste und Angenehmste sich hier anschließen, besonders auch für uns Ihre und der Ihrigen Hierherkunft gewiß bleiben. Bis dahin sey manches verspart! Herrn Ober-Baudirektor Schinkel meinen vorläufigen besten Dank, allen Berliner Freunden, denen ich soviel schuldig geworden,* die schönsten Empfehlungen.

Eine kurze vorläufige nähre Anzeige, wann Sie uns Ihren Besuch gönnen wollen wäre freilich wünschenswerth; denn die Sommerzeit möchte wohl die Glieder unserer Familien- und geselligen Vereine nach allen Seiten hin zerstreuen.

---

* Es mag sich dieser Dank auch auf Tieck beziehen, dessen Achill und Penthesilea im Abguß Goethe im Februar erhalten hatte. Beide Abgüsse stehen im „Büstenzimmer" des Goethe-National-Museums.

Ich wiederhole die dringendsten Einladungen und freundlichsten Grüße.

treu ergeben

Weimar
den 24. May
1829.

JW vGoethe.

69.

Rauch an Goethe.

Euer Excellenz

konnte ich erst iezt, die gewünschten Stempel der Jubileums Medaille übersenden, nachdem Herr Brandt von der Reise zurückgekehrt war, und nun anbei erfolgen. Zur fernern Aufbewahrung wird wohl Herr Facius die besten Mittel anzugeben wißen, der vorhandene Wachsüberzug könnte aber auf jeden Fall erneut werden.

Mit dem Fortschreiten der endlich eingetretenen schönen Witterung, wächst auch meine Sehnsucht, Sie nun recht bald im schönen Weimar zu begrüßen, und nicht weniger wird das Glück der jungen Eheleute, durch Theilnahme an diesem bevorstehenden Genuße erhöhet, sie tragen mir zur beßeren Empfehlung ihre

freundlichsten Grüße an Euer Excelenz auf, welche Herr von Cotta der in wenigen Tagen abreißt auch noch mündlich zu bestellen die Güte haben wird.

Von der lebhafften Theilnahme überzeugt, welche Sie an unseren Kunsteinrichtungen und Institutionen nehmen, wird es Sie intereßiren zu erfahren, daß S. M. der König unter dem 8ten d. M. den Herrn Minister von Humboldt zum Vorstande der Einrichtungs-Commißion des neuen Museums, ernannt hat; und als Mitglieder derselben Schinkel, die Maler Schlesinger, Prof. Wach, Dähling, Dr. Waagen und mich, demnach ist d. H. Hofrath [Hirt] gänzlich aus dieser Angelegenheit ausgeschieden. Der Herr Alexander von Humboldt ist vor der Abreise nach Rußland von S. M. dem Könige zum Mitgliede des akademischen Senats ebenfalls allergnädigst bestimmt worden, wodurch in dieses Inst[it]ut, nun auch erneutes thätig zweckmäßiges Leben eintreten wird.

Schinkel ist mit dem Museumsbau so weit vorgeschritten daß, im August d. J. das Auffstellen der Malereien beginnt, so auch die der Skulpturen, daß also anzunehmen ist, künftigen Aprill das Ganze zum allgemeinen Zutritt eröffnet zu sehen. Von der Sollyschen Sammlung bleiben so wie im Magazin des Königl. Schlosses über 2.200 Bilder übrig, woraus noch sehr zweckmäßige Bildersäale in den Universitäten Königsberg, Breslau, Halle und Bonn, errichtet werden können. Izt in diesen Tagen sind wir beschäftigt mit S. E. den Herrn Minister von Humboldt die definitive

lezte Auswahl aus den Sammlungen für das Museum zu machen, so oft ich diesen Coursen durch die K. Schlößer beigewohnt so stellen sich immer wieder neue bewundernswürdige Gegenstände dar, von welchen wohl die Nahmen in der Kunstgeschichte verzeichnet, Bilder dieser Meister aber selten zu sehen waren; so fanden sich neulich 37. Gemälde durch die Sorgfalt des HofRath Bußler aufgefunden im Magaz. des Schloßes, (welche zum Museum aufgenommen wurden) unter diesen ein (5 Fuß langes) Küchenstück die Hochzeit zu Kanaan im Hintergrunde, Eykscher Schule, das Geflügel, die menschl. Figuren des Vorgrundes in unnachahmlicher Vortrefflichkeit, alles metallische Geräth, und die Architektur wie nur Herkulanum so schöne Muster uns aufbewahrt hat. Das Blatt gebietet zu schließen und ich empfehle mich Ihrem Wohlwollen in höchster Verehrung

Euer Excellenz

ganz ergebener Rauch.

Berlin 25. Mai 1829.

70*.

Rauch an Goethe.

Euer Excellenz
gedachte ich gleich bei meiner Ankunft in München Nachricht von mir zu geben, woran ich jedoch durch die

* Vor diesen Brief aus München fiel Rauchs Besuch in Weimar vom 30. Juni — 2. Juli in Begleitung Rietschels, der in seinen „Jugenderinnerungen“ (Oppermann: Ernst Rietschel S. 82) darüber berichtet: „Ich reiste mit Rauch in schönster Jahreszeit und glückselig nach München ab. So comfortable — Rauch hatte eigenen Wagen und Extrapostpferde — war ich noch nie gereist. In Weimar wurde ein Tag lang gerastet. Rauch nahm mich mit zu Goethe, dessen bekannte Statuette im Oberrock etwas geändert werden sollte, da Goethe sich beklagt hatte, daß sie ihm zu dick erschiene. Rauch änderte, modellirte vorn und nahm ab, ich arbeitete etwas an der Rückenseite, während der alte Herr zwischen uns stand, liebenswürdig erzählte und dann Kupferstiche zeigte. In Wort und Blick äußerte er einen unbeschreiblich milden Ausdruck. Wir blieben zu Tisch, wobei Kanzler von Müller mit zugegen war, fuhren Nachmittags mit dem jungen Goethe aus und blieben auch beim Abendtisch. Goethe sprach lebendig von seiner Harzreise und den Tagesereignissen; über uns alle war eine behagliche Stimmung verbreitet.“ — Die von Zarncke (Kurzgef. Verzeichniß u. s. w. S. 88) aufgeworfene Frage, ob die Aenderung der Statuette sich auf Goethes Exemplar beschränkte, ist nach geschehener vergleichender Messung an diesem Exemplar und einem Abguß aus Eichlers Gipsgießerei in Berlin dahin zu beantworten, daß beide im Maße vollkommen übereinstimmen. — Bei diesem Besuche Rauchs und Rietschels (wenn nicht schon bei dem früheren vom 22.—25. Septbr. 1828) ließ Goethe eine Zeichnung Rauchs von Schmeller für seine Bildnißsammlung derjenigen Personen anfertigen, mit denen er in freundschaftlichem oder litterarischem

augenblicklich eintretende tägliche Arbeit an dem großen Modelle der Statue Königs Max abgehalten wurde, bis der heutige schöne Tag der Hoffnung und der allgemeinen Freude eintritt, an welchem die Welt vor allen aber die glücklichen Freunde in rüstig theilnehmender Thätigkeit sie noch besitzt, und zugleich in diesem Schaffen die erfüllung ihres innigsten Wunsches der möglichst langen Dauer deßelben zuversichtlich erblickt. Noch lange also erhalte der Himmel kräftig Ihre Hand am Steuer, nach welcher vielfältig Anstrebende hinblicken, indem deren thun nur sicher in dem Ihrigen schafft!

Am Sonntage erhielten wir der G. R. v. Klenze und ich Euer Excellenz freundl. Grüße durch Freund Stieler im schönen Tegernsee, wo derselbe ein Sommerhaus mit Atelier zu bauen beginnt, und wir den Platz dazu auswählen halfen, und wünsche nur noch Vollendung deßelben, daß kein Sommer dem Gegenwärtigen gleichen möge, denn sechs Tage regnet es der Woche, und am Siebenten ist stechende Sonnenhitze welches in München welches ich als Sommeraufenthalt nicht annehme, meiner Arbeit sehr förderlich war, nemlich das koloßale Thonmodell des Königs, und das einer lebensgroßen Bavaria zum Piedistale. Beide sind so vorgerückt daß gegen den 20ten d. n. M. beide vollendet seyn werden woran ich bis Ende Januar zu

---

Verkehr stand, das Schmeller-Album des Goethe-National-Museums (s. Titelbild. — Ruland zu Helds: Die Schätze des Goethe-Nat.-Mus. zu Weimar. S. 34).

arbeiten gedachte und wahrscheinlich nun die entbehrte Sonne in Italien aufsuchen werde, neues Leben anfache und Freunde, alte Marmor, Broncen, wieder sehe überhaupt was die Reise so giebt!

Durch Mlle. Facius Nachricht vom Hinsterben des vieljährigen alten Bekannten Ihres einzigen Bildhauers Kauffmanns, aufs äußerste betrübt, traf auch bald nachher ein Brief von einem ehemaligen Eleven meines Ateliers hier ein, worin derselbe mich ersucht ihn bei Euer Excellenz als Stellvertreter nahmhaft zu machen und zugleich zu empfehlen, der junge Mann heißt F. Cauer und lebt verheirathet zu Bonn, macht eine gute Büste nach dem Leben, arbeitet in Stein etc., und glaube daß derselbe der besagten Stelle in Weimar tüchtig vorstehen kann. Es erbietet sich auch derselbe ehe mit ihm etwas bestimmtes festgesetzt würde, Ein volles Jahr als Bildhauer zu Weimar in verschiedenen Arbeiten zu operiren, welcher Vorschlag in jeder Beziehung mir sehr annehmbar scheint, weshalb ich um so eher es mir erlaube, den Cauer Euer Excellenz geneigter Berücksichtigung zu empfehlen.

Mit dem Sinne Euer Excellenz vertraut, ahne ich das große Vergnügen welches Sie in der Gegenwart des Königlichen Geschenks des Abgusses des Niobensohnes empfinden, und sehe ihn vorerst in Mitten des Zimmers stehen, von allen Seiten die seltne Bewegung schöner Formen, in höchster Vollendung bewundern,

denn ähnliches ist wenig der alten Kunst auf uns gekommen! Ich sah den Marmor zuerst mit Frau von Humboldt zu Wien in einer Kellerwohnung, neben dem Heerd, wo der wunderliche (ich möchte sagen) wüste Dr. Barth, sein Sauerkraut kochte, und mit Küchenschmutz behaftet, uns auf die Schönheiten dieses Werks aufmerksam machte, auch den paar Gulden Handel zu Prag, mit Silenentanz begleitet, sehr charakteristisch erzählte; selbst hier im Göttersaal aufgestellt mit unglaublicher Pracht umgeben, kann ich die Teufelsküche Barths nicht aus den Sinnen verlieren, solch seltnen Eindruck machte mir dieses Werk, und erfüllte gerne 1812 den Auftrag des Kronprinzen, ein Gutachten niederzuschreiben, Barth gab den Marmor und konnte statt dessen den Beutel mit 6000 goldnen Dukaten an die Stelle hängen, auch ein schöner Klang Sechs tausend Dukaten!* Der Professor und Bildhauer Schaller zu Wien besuchte mich hier, und erzählte mir, daß vor einiger Zeit der Neffe Barth, dem Kaiser für 700 fl. höchst seltne ant. Marmorfragmente verkauft habe, unter welchen ein Amazonen Kopf und Obertheil ist, etc alles Stücke wovon jedes das Doppelte heutigen Marktpreises werth sey, und griechischen Ursprungs.

Ihren werthen Familiengenoßen bitte ich meine herzlichste Begrüßung zu bestellen, und den Befreundeten des Hauses welchen ich bekannt zu seyn so glücklich

* Der Ankauf des s. g. „Ilioneus" durch König Ludwig von Baiern geschah 1814; s. Brunn: Beschreibung der Glyptothek Nr. 142.

bin. Ebenso empfehle ich mich Ihrem fortwährenden bisher geschenkten Wohlwollen und habe die Ehre in Liebe und besonderer Verehrung zu beharren

Euer Excellenz

ganz ergebener Freund und

Diener Rauch.

München 28. Aug:

1829.

71.

Rauch an Goethe

Euer Excellenz

beehre ich mich durch unsern freundlichen Kunstschüler Demoisell Facius meine herzlichsten und freundlichsten Grüße zu bestellen, auch d. H. Prof. Tieck die seinigen damit verbindet und mir aufträgt beikommende Verzeichniße der Bilder und Skulptur Galerie unseres neuen Museums hinzu zufügen, welche Erstere vollständig aufgestellt ist, dem Kataloge der Antiken aber noch ein Viertheil derselben hinzuzufügen ist, wann der eine Saal welcher zum Theil römische Werke Bildnißstatuen, Büsten, Reliefs u. s. w. enthält erst ge-

ordnet seyn wird.* Ich hoffe Mlle. Facius hat das Ganze schon gesehen, um mündlich mit Künstler Auge und Ausdruck des rechten Worts Bericht erstatten zu können.

Als höchsten Genuß habe ichs mir gedacht nach meiner Reise nach Italien Euer Excellenz mündliche Mittheilung machen zu können, und Nachricht zu geben von allen den Herrlichkeiten der alten Welt welche seit meiner Abwesenheit von 11 Jahren zu Tage gefördert sind, aber erkannt aus den Magazinen und Kellern in den Museen aufgestellt wurden, welches Leztere nämentlich vom Museo zu Neapel gilt, und vollends durch eine Galerie antiker Malereien (welche stündlich aus Pompei neu ergänzt) von 200 Fuß Länge zum ersten Kunstmuseum der Welt sich erhoben hat, indem alles was dem Leben der Alten im Tempel und im Hause diente, hier aufs bequemste für den Studirenden neben einander vereinigt ist. Nie im Leben habe ich solche Genüße oft laut aufjauchzend gefeiert als in diesen Tagen meiner Reise, und sehe ein nur der Mann von funfzig Jahren ist des höchsten Genußes fähig, daß Zeit vergeudend die frühern Reisen mir iezt vorkommen. Auch war ich diesesmahl über Sorrento nach Amalfi gekommen, um erstlich dieses schöne Buchten Gestade, und die Broncethüren byzantinischer Arbeit (neben vielen

* Nach der am Geburtstage des Königs am 3. August erfolgten Eröffnung des von Schinkel erbauten Museums war Tieck zum Direktor für die Abtheilung der Skulpturen ernannt und hatte als solcher den Katalog angefertigt.

andern Intreßanten der Kunst) nemlich die von Amalfi, auf der Höhe in Ravella [Ravello] und die unten von Atrano [Atrani] kennen zu lernen, wovon die von Ravella die Schönste ist welche aus dieser Zeit es giebt, vom Jahr. 1090. mit 40 kleinen Reliefs Figurl. bilder, und 42 Abtheil. schöner Verzierungen. Anderes dieses sonst reichen Handelsstaats hat sich nicht erhalten, reiche Trümmer aber aller Art Gestein.

Auch kam ich diesesmahl in Gesellsch. des Königl. ersten Architekten Cav. Bianchi nach Benevento den wohl erhaltenen Triumpfbogen des Trajan welcher ganz erhalten ist kennen zu lernen. Die Stadt auf einer Erhöhung zwischen zwei Flüßen in reicher und weiter Landschafft welcher dieser Bogen als Thoreingang dient, verdient allein ihrer Schönheit wegen besucht zu werden. Die Skulpturen des Triumpfbogens sind von eigenthümlicher und schöner Komposition, und die Ausführung derselben, denen Theilen Gleich welche vom Trajansbogen am Constantinsbogen [zu] Rom eingesezt sind. Die Flußgötter Donau und Saw sind die schönsten Bilder dieser Art, und zu meiner Freude waren die Schlußsteine mit Victorien verziert, welche vollkommen gleich mit denen sind welche wir im K. Museo besitzen, und sonst nirgends wieder vorkommen. Die Stadt selbst ist ganz von Trümmern gebaut, den Bildhauern derselben aber keinen guten Nahmen überliefert, und wohl eine der schlechtsten Innungen Italiens war, denn Löwen welche frei auf Plätzen aufgestellt sind kann man auch für Stierkälber halten, und soge-

nannte Busti, Familien Grabsteine in Kalkstein aus 4 und 5 Köpfen mit Körpern bestehend sind in sehr großer Anzahl vorhanden, aber auch alle sehr schlechte Arbeit. Einige koloßale Masken schienen älterer und auch beßerer Art, aber immer noch als Folie der des schönen Triumpfthors zu betrachten. Die einfach mit alten Skulpturen des Mittelalters verzierte Kathedrale macht einen würdigen Eindruck zum Ganzen dieser Capitale, welche bei veränderten Umständen immer noch ein würdiger Sitz des Kirchenfürsten seyn könnte.

Von dem Reichthum der Städte der Lombardei, Mailand, Brescia, Parma ꝛc., muß ich ein andersmahl erzählen, welche mit dem Neuesten und herrlichsten Werken der Kunst fast überfüllt sind, und der Aufenthalt des Reisenden kaum dazu dient im Allgemeinen Notiz vom Vorhandenen zu nehmen, und wie es mir scheint, daß das alte Veleja [Velleja] und Brescia gemeinschaftliche treffliche Künstler im Broncegießen namentlich beseßen, denn die Victorie der letztern Stadt ist das schönste Gußwerk im Großen welches uns bekannt ist, ihre Stellung ist ganz dieselbe der der Venus von Capua von Milo und andern ähnlichen.

Es empphielt sich Ew. Exellenz geneigtem Wohlwollen

Ihr ergebenster Diener Rauch.

Berlin 8. Aug 1830.

Prof. d'Alton und meine Tochter werden so glücklich gewesen seyn Sie zu sehen!

72.

Rauch an Goethe.

Euer Excellenz

nach sehr langer Unterbrechung herzlichst zu begrüßen benutze ich die gute Gelegenheit durch unsere junge Freundin Angel. Facius, und wünschte statt dieser Zeilen auf einige Tage das Glück zu haben bei Ihnen seyn zu können, um endlich auch die Skizze des Standbildes in stehender Stellung in Ihrer Gegenwart zu fixiren, womit ich mir schmeichle zu Ihrer und der Freunde Zufriedenheit im Klaren zu seyn, sollte mir aber sobald kein Besuch durch begonnene Arbeiten gestattet seyn, so werde ich gedachtes Modellchen hier entwerffen, und Euer Excellenz zur Beurtheilung zuzusenden mich beeilen.

Mlle Facius wünscht noch ein Jahr in Berlin zu verweilen, wozu es gut wäre daß ihr eine bestimmte Aufgabe im Medaillenfache zu Theil würde, um damit ein Pröbchen des erlernten abzugeben, und in der nötigen Beharrlichkeit im Arbeiten sich noch mehr zu bestärken, welches sich mit dem Studium des Modellirens in meinem Atelier in so fern sich verbinden ließe, daß sie sich den Vormittag damit, und den Nachmittag im Medailliren bei Herrn Pfeuffer beschäfftigte, welches beides bisher nicht mit der gewünschten Ordnung des regelmäßigen Stundehaltens geschah. Euer Excellenz werden also wohl die Güte haben, für den angedeuteten Zweck gütigst mitzuwirken.

Meine Beschäfftigungen sind außer den gewöhnlichen Beschäfftigungen mit Ausführung von Marmorbüsten, einer kleinen Marmorstatue (betendes Knäbchen) für d. H. Paul Demidoff in Paris,* immer noch auf die Anfertigung des Reliefs gerichtet, welche das obere Piedistal des Bronzedenkmahls König Maximilians für München, verzieren sollen, wozu leider aber der gegebene Stoff, Regenten-Thaten und Pflichten bezeichnend, wenig ermuthigenden Spielraum gewährt, in diesem Jahre aber vollends beendigt werden wird. Nebenbei aber das Modell zu einem freyen Gegenstande bis zu unserer K. Ausstellung zu beendigen hoffe. An Friedrich des Großen Denkmahl wird nicht mehr gedacht, dagegen aber der König Ludwig von Bayern mir Sechs 7 Fuß hohe Victorien für Walhalla in Marmor übertragen hat welche die Gruppen der darin aufgestellten Büsten trennen, und die Einförmigkeit derselben an den Wänden unterbrechen sollen:** über alles dieses hoffe ich bald etwas anschauliches übersenden zu können.

Die Freunde Schinkel, Beuth und Tieck haben mir aufgetragen Euer Excellenz die freundlichsten Grüße zu bestellen.

Lezterer hat nun beinah alle Restaurationen unserer

* Dem betenden Mädchen vom Francke-Denkmal ward auf Bestellung Demidoffs der Portraitkopf seines Sohnes gegeben.

** Die sechs Viktorien wurden 1842 abgeliefert.

Marmorantiken beendigt und das Museum dadurch einen recht freundlichen Anblick erhalten hat.*

Hochdero geneigtem Andenken mich empfelend, habe die Ehre mit besonderer Hochschätzung und Verehrung zu beharren

Euer Excellenz

gehorsamst ergebener

Rauch

Berlin 8 Januar 1832

P. S. Indem die Meinigen mir die herzlichsten Grüße angelegentlichst auftragen, bitte ich auch mich dem Herrn Hofrath Meyer bestens zu empfelen.

Rauch.

73.

Goethe an Rauch.

Heute ist unsre gute Doris Zelter mit der kleinen Facius abgereist; sie werden manches Freundliche von Weimar zu erzählen haben.

Nun sey auch für Ew: Wohlgeb. liebwerthen Brief der treulichste Dank gesagt, und mit Freudigkeit ver-

* Eggers: Chr. Dan. Rauch II. 281—291.

sichert: daß es mir, in mehr als einem Sinne zu Beruhigung und Trost gereichte Sie wieder in Berlin zu wissen. Ich lebe dort mehr als ich sagen kann und vergegenwärtige mir möglichst das mannigfaltige Große was für die Königstadt, für Preussen, und für den ganzen Umfang der Kunst und Technik, der Wissenschaft und der Geschäftsordnung geleistet und gegründet wird.

Ihre Abwesenheit, während welcher ich Sie den bestrebsamen Bayern und ihrem wohl- und edelgesinnten König gern gönnen mochte, hat mir gar manche Angelegenheit verdüstert die mir wirklich an Herzen liegt.

Lassen Sie nunmehr das geschickte, wundersame Mädchen Ihrer fernern anleitenden Gunst genießen. Ich habe ihr auf das ausführlichste empfohlen: sich an Ew: Wohlgeb. ausschließlich zu halten und jeder Anordnung Folge zu leisten. Wie ich denn alles was Sie in Ihrem Schreiben bestimmen für gut und nützlich halte, welches denn auch jetzt, wie künftighin zur Richtschnur dienen mag.

Wegen der Medaille war ich vollkommen Ihrer Meynung, weshalb ich denn auch einleitete daß die Künstlerin unsern gnädigsten Herrn in Wachs bossirte, das ist denn auch, wie Sie sehen werden, ganz leidlich gerathen.

Indessen kam unser guter Fürst auf den Gedanken, sie, wohlwollend, auf seine Weise zu beschäftigen und das Bild durch sie in Stein schneiden zu lassen; auch gab er zu diesem Zweck einen, zwar sehr dunklen,

aber sehr schönen Carneol, der sich noch von Gotha herschreibt.

Hiedurch veranlaßt hat das gute Kind den metallnen Apparat ihrer Maschiene schon eingepackt; der Vater wird ihn nachsenden, das hölzerne Gestell wird in Berlin zu fertigen seyn.

Nun aber ist meine Sorge dieses Zwischengeschäft möchte jenen Plan stören, indem, statt der projectirten Medaille, dieses Intaglio eintreten würde.

Da aber auf alle Fälle einige Zeit verfließen wird bis die Maschiene ankommt bis Gestell und sonstiges Zugehörige fertig ist und das Technische vorgenommen werden kann; so würde ich rathen, Sie verführen gleich nach jenem Vorschlag und ließen eine Medaille in Arbeit nehmen.

Indessen wäre das Andere zu überlegen, und Sie würden mir Ihre Gedanken darüber gefällig anzeigen.

Findet sich denn wohl ein Steinschneider daselbst den man um einige Theilnahme ansprechen könnte? und wie wäre es wegen der Localität zu halten, wo eine dergleichen zarte Arbeit ungestört unternommen werden könnte? Alles dieses werden Sie mit einem Blick übersehen und, wie gesagt, die Einleitung treffen daß die Zeit nützlich angewendet würde.

Was die Medaille betrifft würde ich vorerst für eine kleinere stimmen, etwa von beygezeichneter Größe,* und nur Kopf und Hals, mit Andeutung einer antiken

* Ein Kreis mit Durchmesser von 3,5 Centimeter.

Schulterverzierung. Die Rückseite würde sich besprechen lassen. So viel für dießmal! Ihre geneigte Einwirkung fürs Nächste und Fernere dankbarlichst anerkennend.

Den trefflichen Männern, die mit Ihnen zu verwandten Zwecken hinarbeiten bitte mich bestens zu empfehlen. Herrn Beuth habe ich neulich ein Anliegen eröffnet, das sich so nah an Ihre Kunst anschließt, daß Ihre Mitwirkung unentbehrlich ist.* Interessirte sich mit Ihnen Herr Tiek dafür und fände auch Herr Beuth die Sache von Bedeutung und möchte sie wie ich wirklich als eine Weltangelegenheit ansehen so wäre alles gewonnen. Soviel darf man sich sagen: es geschehe viel oder wenig darin, so ist immer etwas heilsames und folgereiches gethan. Ich habe die Wichtigkeit des Unternehmens nach Gefühl und Ueberzeugung dargestellt und so darf ich wohl hoffen daß sich irgendwo ein gleiches Interesse hervorthun werde; ich mag mich aber umsehn wo ich will, ausser Berlin scheint mir das Gelingen unmöglich, denn da ist alles beysammen was nöthig wäre, und es käme nur darauf an daß es lebendig zusammenwirkte.

Verschweigen kann ich jedoch nicht daß ich mir manchmal selbst hiebey wunderlich vorkomme, denn ich finde mich, fast zum ersten Mal, auf propagandistischem Wege. Sonst stellte ich meine Ueberzeugungen hin und

* Es handelte sich um einen Plan Goethes zur Errichtung eines Instituts für plastische Anatomie. — Goethes Werke. Cotta'sche Ausgabe von 1868. Bd. 17. S. 259.

ließ sie gewähren; dießmal möcht ich sie lebendig durchgeführt sehen. Es scheint das Alter wird ungeduldig, wo die Jugend langmüthig war.

Unser wackrer Coudray empfiehlt sich mit mir, allen dort werthen Thätigen, und so auch H. Schinkel. Da wir die architektonischen Werke in ihrer imposanten Größe nicht beschauen können, so halten wir uns an bildliche Darstellungen und an das was durch das Wort zu überliefern ist.

Auch bewundern wir jetzt die Anordnung wegen des Baufachs und dabey die Uebersicht aller Forderungen so wie die Strenge der Bedingungen denen sich die Anzustellenden zu unterwerfen haben. Bey einer so weitgreifenden Staatsanstalt ist es freylich unerläßlich, Anmaßung und Pfuscherey möglichst zu entfernen.

Hier aber muß ich schließen, mich zu freundlichen wohlwollenden Andenken bestens empfehlend, weil ich schon befürchten muß unsre Frauenzimmer möchten diesem Spätling vorgeeilt seyn.

Vorzüglich hochschätzend,

Treulichst theilnehmend

Weimar den 20. Febr. 1832. JW vGoethe

Schluß.

Ein und dreißig Tage später fällt Goethes Todestag. —

Rauchs Tagebuch besagt: „1832 März 25 wurde die Todesnachricht Goethes (welcher am 22ten verstorben) hier bekannt und die größeste Aufregung über das Hinscheiden dieses großen Mannes bemerkbar.“

Die persönlichen Beziehungen zwischen Rauch und Goethe hatten hiermit ihr Ende und verhallten nur noch in einem wehmüthigen Nachklange. Der letzte mündliche Abschied war genommen, als Rauch mit Rietschel 1829 wenige Tage in Weimar war. Seitdem fehlt jede Nachricht eines persönlichen Verkehrs mit Goethe und dessen Familie, bis Rauchs Tagebuch fünfzehn Jahre später 1844 meldet am „9. August besuchte mich in Begleitung Fräul. v. Pogwisch aus Weimar die jüngste Enkelin Goethes Fräul. Alma von Goethe, zu welcher der entzückte Großvater mich oft 1829 führte um das liebliche Kind schlafen zu sehen. Ein Anblick wahrhaft des Entzückens werth —! Welche nun als lieb-

liche blühendes schönes Mädchen vor mir steht und wohl 17 Jahre alt sein kann?"

Wenige Blätter später heißt es am 9. Oktober:

„Unerwarter und schmerzlicher kann uns keine Nachricht ereilen als die des Hinscheidens schöner aufblühender Jugend, die mich heute tiefrührend überrascht, des Todes der jungen Alma von Goethe und am 9ten Aug. blühend bei der Abreise nach Wien vor mir stand, sie starb daselbst am Typhus am 29. Sept. nach kurzem Krankenlager." —

Inzwischen hatte die Frankfurter Goethe-Denkmals-Frage ohne weitere Betheiligung Rauchs ihre andere Lösung gefunden. Nach von Bethmanns und Goethes Tode ließ der Frankfurter Ausschuß die Angelegenheit einstweilen ruhen. Dann wurde die Aufnahme verschiedener ganz neuer Pläne durch die Ueberhäufung Rauchs mit anderen Arbeiten begünstigt, und nach manchem Schwanken war das Goethebild Schwanthalers das endlich gegen die Mitte der Vierziger-Jahre gereifte Ergebniß.*

Aber schon ein Jahrzehnt früher war ein anderes Denkmal für Goethe in ernstliche Aussicht genommen, das zugleich denjenigen mitumfassen sollte, der im Volksbewußtsein, wenn es sich um die deutsche Dichtkunst

* Eggers: Chr. Dan. Rauch. II. 335.

handelte, untrennbar von ihm geworden war, ein Doppel-Denkmal Schillers und Goethes. Die erste Andeutung des Planes enthält bereits der oben mitgetheilte Brief Boisserées vom 21. Mai 1827 (S. 157). Leben gewann die Absicht erst nach dem Tode Goethes; und wie sie sich vom Jahre 1835 an in Rauchs Händen weiter entwickelte, bis er 1852 den seinem Künstlergewissen widerstrebenden Bedingungen gegenüber auf die Ausführung des Werkes verzichtete und Rietschel als den geeigneten Künstler empfahl, ist in Rauchs Biographie* unter ausführlichen urkundlichen Belegen berichtet, soweit sie eben der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnten.

An die Stelle einer bloßen Wiederholung dieser Urkunden mag also hier ein kurzer Bericht über deren wesentlichen Inhalt und den Verlauf der Angelegenheit treten, in derselben Weise wie über das Frankfurter Denkmalprojekt in der Einleitung unsrer urkundlichen Mittheilungen aus dem bereits veröffentlichten Briefwechsel zwischen Goethe und Boisserée vorzugsweise nur das Thatsächliche berichtet ward.

Die flüchtige Andeutung Boisserées über ein Doppeldenkmal im Jahre 1827 nahm 1835 greifbare Gestalt an, als Schorn bei einem Besuche in Berlin darüber vertraulich mit Rauch gesprochen hatte, dann aber unabhängig davon auch eine öffentliche Anregung zu einem solchen Denkmal von dem Oberbibliothekar Gold-

* Ebendort IV. 188—220.

mayer in Würzburg ausging. Schorn und Kanzler von Müller planten nun einen internationalen Denkmalausschuß, zusammengesetzt aus Mitgliedern in London, Paris, Weimar, Leipzig, Dresden, München, Prag und Berlin (Carlisle, David d'Angers, Graf Reinhard, Coudray, von Froriep, Schorn, von Müller, Boisserée, Schelling, die Humboldts, Varnhagen, Schinkel, Tieck, Beuth und Rauch). Der letztere sollte die Hauptideen angeben und hätte der Darlegung des Planes am liebsten sofort mit einem Entwurf geantwortet, konnte aber bei anderweitig drängender Arbeit dafür die Zeit nicht finden. Doch ermöglichte er eine Reise nach Weimar zur Wahl des Aufstellungsortes, als welcher ihm der Platz vor dem Theater der passendste erschien, der bis dahin freilich nicht in Vorschlag gebracht worden war, da man den Fürstenplatz, oder den jetzigen Alexanderplatz, oder den jetzigen Goetheplatz in Aussicht genommen hatte. Rauchs Erklärung rückte die Angelegenheit der Ausführung nicht näher, mag sie möglicherweise vielmehr derselben ferner gebracht haben; denn sie ruhte nun ohne erkennbaren Anlaß über zehn Jahre, und erst beim hundertjährigen Geburtstage Goethes ward zu dessen Feier 1849 auf Anregung des damaligen Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar bei Rauch das Modell einer künftig auszuführenden Gruppe beider Dichter bestellt.

Rauch ergreift den Plan mit Begeisterung und bittet Schöll, da diese Dichtergruppe nur in antiker Gewandung vorgeführt werden dürfe, ihn mit seinen archäo-



Entwurf
zu einer Goethe-Schiller-Gruppe für Weimar.

Nach dem Gipsabguß des Rauch-Museums zu Berlin.

logischen Kenntnissen hinsichtlich der Darstellung klassischer Dichtergruppen zu unterstützen, weil ihm selbst keine bekannt seien. — Schöll zählt alle ihm bekannten Gruppen auf, findet aber keine Dichter darunter und verlangt mit Nachdruck unter ausführlicher Begründung, daß Rauch selbständig vorgehe in realistischer Motivirung der Gruppe und entsprechender realistischer Tracht der Zeit, in welcher die Dichter zusammenwirkten. —

Rauch antwortet durch Uebersendung eines Denkmalentwurfs in antiker Gewandung und schreibt erst hinterher, daß es ihm nicht habe klar werden wollen, „diese beiden Gestalten anders als in diesem sankülott Kostüm darstellen zu können;" und die Wirkung ist — eine vollständige Bekehrung Schölls, der mit begeisterter Lobrede nun die Rauch'sche Auffassung als die einzig mögliche erkennt, die der Aufgabe des Doppeldenkmals gerecht zu werden vermag. — (Tafel VI.)

Das allseitig, auch vom Erbgroßherzog, mit Freuden begrüßte Modell ward als selbstverständliche Unterlage des Denkmals betrachtet, für dessen Herstellung jetzt die Mittel zu beschaffen waren. Diese aber flossen spärlich, zumal der großherzogliche Hof bei allem Interesse für die Sache doch in Betreff der materiellen Förderung durch die Rücksicht beschränkt war, daß seinerseits zunächst die Mittel zu einem Denkmal für Karl August zu beschaffen sein würden, während man erwartete und erwarten durfte, daß Deutschland seinen beiden Dichtern das Denkmal errichten würde.

Jahre auf Jahre vergingen, bis der denkmalfreudige

König Ludwig von Baiern sich zu namhafter Betheiligung bereit erklärte, wenn bei Ausführung des Denkmals seinen künstlerischen Ansichten und sonstigen Bedingungen Rechnung getragen würde. Er verlangte, daß der Guß des Denkmals in der königlichen Erzgießerei in München erfolgen sollte und daß, statt der antiken Gewandung, die Zeittracht zu wählen wäre. Von untergeordneter Bedeutung war vielleicht der fernere Wunsch, daß beiden Dichtern je ein Kranz zu ertheilen sei. Rauch verwirft unter Schölls archäologisch begründeter Unterstützung die letzte Bedingung der beiden Kränze; noch entschiedener aber die Bedingung, daß ein von ihm gearbeitetes Werk der auf seine Veranlassung und für seine Arbeiten gegründeten Gießerei in Berlin entzogen würde, und ist nur bereit, die Kostümfrage, wenn auch mit schwerem Herzen und gegen seine Ueberzeugung, in weitere Erwägung zu ziehen. Die Verhandlungen nahmen zwischen Weimar, Berlin und München einen sehr lebhaften Charakter an. Der Kammerherr von Ziegesar aus Weimar und Ernst Förster aus München sind die mündlichen Mittelspersonen. Aber Rauch bleibt unerschütterlich und kehrt auch zurück zum festen Verharren bei der antiken Gewandung. Seine bezügliche Erklärung an den Erbgroßherzog — vom 24. April 1852 — schließt mit den Worten: „Eure Hoheit wollen dies dem Manne und Künstler zu Gute halten, der am Abend seines Lebens nicht noch mit sich selbst in Widerspruch gerathen möchte; meine Ueberzeugung von der Richtig-

keit der gewählten Anordnung und Form steht so fest, daß ich nicht zweifle, sie wird zur Ausführung kommen. Des Künstlers verkörperte Ideen sind ein Theil seines Lebens, weshalb Eure Hoheit diese Aeußerung, aus bewegtem Herzen kommend, mit gewohnter Gnade aufnehmen wollen." —

Ein letzter Versuch der Umstimmung, den Förster persönlich zu machen hatte, mußte fehlschlagen und nun lehnte Rauch die Bestellung definitiv ab, indem er zugleich Rietschel zur Ausführung des Denkmals vorschlug. An den Freund aber schrieb er — am 11. Mai 1852 — nachdem er ihm den Verlauf der Sache und seine Ablehnung mitgetheilt hatte: „Wenn nun dies Denkmal unserer höchsten und schönsten Geister nicht als eine gemeine Gußwaare, wie Goethe in Frankfurt, Jean Paul in Baireuth* mit noch anderem Schlechteren behandelt werden soll, so geht meine Bitte an Sie, theurster Freund, als der Einzige, dem dieß Werk vertraut werden kann, daß Sie es unbedingt annehmen, indem vor allen Ihnen dieser Antrag zukommen muß, Sie auch nur dem hohen Gegenstand wie der Kunst zu Ehren genügen können." —

Es erfolgte die Uebertragung des Denkmals an Rietschel.

Rauch begleitete die Arbeit des Freundes mit lebhafter Antheilnahme und sah in derselben das verwirklicht, was er nach Maßgabe des verschiedenen objektiven

* Beide Standbilder von Schwanthaler.

Standpunktes überhaupt für erreichbar hielt. Schöll gegenüber urtheilt er am 16. März seines Sterbejahres 1857: „Die schwierige Aufgabe der Goethe-Schiller-Gruppe, die ich im Sommer im Thonmodell sah, hat mir in ihrer Art würdig charakteristisch gelöst, sehr wohl gefallen; ob die Zukunft aber in so großer monumentaler Darstellung zweier Gestalten dieses Kostüms mit unserem Zeitgeschmack einverstanden sein wird, bezweifle ich sehr, obgleich solcher des Künstlers Geist und Hand ruhmwürdig erscheinen muß." — Dann schließt er mit dem Wunsch, der zu Anfang dieser Blätter (S. 2) mitgetheilt ist, daß dem Achtziger, wenn auch die Marmorausführung seiner Gruppe wohl versagt bleiben müßte, so doch vielleicht noch die Kraft ausreichen möchte, „ein korrigirtes größeres Modellchen der Gruppe zu fixiren." —

So sind nun die Beziehungen zwischen Rauch und Goethe, wie sie theils mittelbar, theils in unmittelbarem Verkehr ineinanderflossen, an der Hand urkundlicher Aufzeichnungen dargelegt, und es erübrigt, aus den einzelnen Ansätzen das Facit zu ziehen der gegenseitigen Einwirkung in dem Berührungspunkte ihrer Interessen, in der Anschauung über die Kunst und deren Uebung.

Goethes Einfluß auf die National-Litteratur, im Verein mit Schiller, aber in zeitlich längerer Dauer und stofflich größerem Umfange ausgeübt, war in der Weise dominirend, daß jede mit der Litteratur und Kunst in Berührung gelangende psychische Bewegung des Volkes in dessen Bann befangen lag, sei es in schrankenloser Hingabe, Anerkennung und Nacheiferung sei es in widerwilligem Sträuben, in Verdammung und Gegnerschaft. In großen Zügen mag man diese getheilte Wirkung in den beiden Lebenshälften Goethes verfolgen können, indem sich aber dabei zugleich ein Wechsel, ein Austausch innerhalb der beeinflußten Kräfte dahin vollzieht, daß die anfänglich mit fortgerissene Volkskraft später in die entgegengesetzte umschlägt, und umgekehrt. Es ist das Vorrecht der jugendlichen Volkskraft dem bahnbrechenden Genius in Sturm und Drang zu folgen, während die alternde Kraft kopfschüttelnd zur Seite tritt; wie es später das Vorrecht einer neuen Jugend ward, der durch Goethe inaugurirten klassischen Strömung, durch die Gegenströmung der Romantik eine andere Richtung geben zu wollen, während die mitgealterte Volkskraft um so fester hielt an dem greisen Olympier. Der aber bewahrte gleichwohl auf den eigensten Gebieten seines geistigen Schaffens, in Litteratur und Kunst, auch im Alter eine Jugendfrische, welche dann noch die Opposition der neu-romantisch gestimmten Jugendkraft in gleichem Maße abschwächte, wie in der ersten Lebenshälfte die reife, gesättigte Kraft des weltstürmenden Jünglings

und werdenden Mannes, die gegensätzliche, alternde alt-romantische Kraft zu beschwichtigen vermochte, wie solche in Wieland gipfelte. — Die unversiegliche Elastizität und geistige Biegsamkeit blieb das ausschlaggebende Moment der universellen und der stetig fort dauernden Wirksamkeit des Goethe'schen Genius in seinem Volke, welches in der weiteren Entwickelung bis in alle Zukunft an ihm eine der unvergänglichsten Wurzelfasern seines Dichtens und Denkens behalten wird. —

Die aus der eben erblühenden Manneskraft Goethes ausströmende Wirkung auf Litteratur und Kunst fiel für Rauch als befruchtender Thau in die Morgenröthe des eigenen Kunstlebens. Er gehörte demnach derjenigen Jugend an, welche ganz in Besitz genommen ward von der übermächtigen Anziehungskraft des in klassischen Landen zur idealen Kunstanschauung gereiften kunstbegeisterten Dichters. Es ist zu Anfang dieser Blätter darauf hingewiesen, wie der bildungsdurstige Rauch vorzugsweise an der Quelle schöpfte, welche Goethe im Anschluß an Winkelmanns Arbeiten für die Kunstwissenschaft aus seinen Propyläen strömen ließ. Kunst und Alterthum wurden für Rauchs Auffassung der Plastik untrennbare Grundbegriffe, deren Verbindung freilich nicht ausschloß, daß Rauch bahnbrechend ward für die moderne deutsche Plastik. Denn es handelte sich bei ihm in gleicher Weise wie bei Goethe um die Verwendung des griechischen Kunstgeistes zur Befruchtung des germanischen, wie Faust im Anblick der Erscheinung

Helenas es als „seligsten Gewinn" preist, daß „tief im Sinn sich zeigt der Schönheit Quelle reichlichstens ergossen." —

An der gesammten Reihe der Rauch'schen Werke verfolgt das sachkundige Auge das unablässige Festhalten jener Grundanschauung, daß die Plastik ihre Lebenskraft aus dem Geiste desjenigen Volkes schöpft, dem die Kunst zur Natur geworden war, und das deshalb die Natur wiederum nicht anders als künstlerisch aufzufassen und nachzubilden vermochte. Dieser geistige Anhauch der selbstschaffenden Künstlerkraft hat bei Rauch nie versagt, und dadurch gerade ward er der Schöpfer der historischen Monumental-Plastik, in der er dem realistischen Moment gerecht ward nicht bloß in der getreuen Nachbildung der Natur und in der von Schadow betonten Charakteristik, sondern auch indem er nachwies, daß mit demselben klassische Schönheit vereinbar sei. So fest war er mit dieser Kunstanschauung verwachsen, daß er lieber von der Ausführung einer lange Zeit hindurch verarbeiteten künstlerischen Idee zurücktrat, als daß er „am Abend seines Lebens noch mit sich selbst in Widerspruch gerathen möchte", wie er in wehmüthigem Verzicht auf die Ausführung des Goethe-Schiller-Denkmals erklärte. —

Gerade bei diesem Denkmal trat jenes auf Goethes Kunstanschauung begründete Festhalten an den idealen Forderungen der Plastik in augenscheinlichster Weise hervor, indem Rauch es nicht über sich vermochte,

eine monumentale Dichtergruppe anders als in idealer Tracht künstlerisch darzustellen. Hatte er doch selbst die Einzelstatue Goethes für Frankfurt sich nicht anders denken können, und nur wo er Goethe nicht monumental, sondern in seiner persönlichen Erscheinung im häuslichen Verkehr mit andern darstellen wollte, in jener Statuette, hielt er den Hausrock für zuläſſig, ja für geboten. Für die Charakteristik des Dichters jedoch gab den Ausschlag, daß ihm die Poesie in dem Maße für die absolute ideale Kunst galt, daß die ideale Tracht schlechthin nicht zu umgehen war. Diese Abstraktion von allem realistischen Beiwerk bei der Vorstellung eines Dichters ist ein Ausfluß jener noch weiter gehenden Möglichkeit der Abstraktion, welche Holtei in einem seiner Romane an dem Vertreter seiner eigenen Anschauungen schildert: „Wenn er auf dem Titel eines gedruckten Buches diesen Namen, Goethe, gelesen, war ihm stets unmöglich gewesen, denselben in seiner Phantasie mit irgend einer Persönlichkeit in Verbindung zu bringen; dieser Geist, gerade weil derselbe das Rein-Menschliche in allen Tiefen und Höhen durchdrungen, schien ihm so wenig an eine körperliche Form gebunden, daß seine Einbildungskraft sich kein Individuum dabei vorstellte. Ihm war es die Dichtkunst selbst, die zu ihm redete durch den lebensreichsten deutschen Dichter."

In dem Maße aber, wie die Wirkung der Nationallitteratur zu unseren Zeiten eine viel weiter in den Volksgeist eingreifende ist, als die der Plastik, in demselben Maße mußte auch die allgemeine Einwirkung

Rauchs auf seine Volksgenossen eine viel beschränktere sein, als diejenige Goethes. Ist doch der Sinn für die Werke der Litteratur ungleich mehr durch alle Schichten des Volks verbreitet, als der Sinn für die bildenden Künste; und unter diesen muß, gemäß der ganzen historischen Entwickelung der Kunst in Deutschland, die Plastik immerhin noch ein erhebliches Stück hinter der Schwesterkunst der Malerei zurückstehen; denn ein immer enger gewordener Kreis umschließt diejenigen, denen — man braucht gar nicht zu sagen Aug' und Sinn sondern — überhaupt nur das allgemeinste Interesse an der plastischen Kunst noch erhalten geblieben ist.

Goethe freilich stand innerhalb jenes Kreises. Nichts Menschliches lag ihm fern; mithin auch keine einzige der Gattungen der Kunst, und seine Schriften, mehr aber noch seine Sammlungen, die in ihrem ganzen Umfange erst nach Eröffnung seines Museums bekannt geworden sind, beweisen den ungeahnten Umfang seiner forschenden und erkennenden Antheilnahme an der plastischen Kunst. Sie geben zugleich den Hinweis auf die vorwiegende Richtung seiner Kunstanschauung. Soweit die plastischen Kunstgegenstände in seinen Sammlungen nicht seine eigene Zeit betreffen, in Büsten, Rundbildern und auch in Werken von Zeitgenossen, gehen sie fast ausnahmslos zurück bis zur Antike, oder aber in die Zeit der Renaissance. Zahlreiche Gipsabgüsse, sowie kleine Originalbronzen gehören der antiken Kunst an; die überaus reiche und schöne Medaillensammlung und

die nicht minder ins Auge fallende Sammlung der Plaketten aber zumeist dem 16. Jahrhundert. Die Schönheit der Gegenstände, ihr idealer Werth in Form und Inhalt, war Goethen die maßgebende Legitimation zur Aufnahme in seine Sammlungen, so daß ihm, der in seiner eigensten Kunst des Dichtens von Anfang an dem Realismus die weitesten Zugeständnisse machte, jeglicher Realismus in der Plastik unerträglich und mit ihrem Wesen unvereinbar erschien.

In hervorragender Weise trat diese Stellung zur Plastik zu Tage, als ihm die Aufgabe ward, die Komposition von Gottfried Schadows Blücher-Statue für Rostock zu überwachen und zu leiten. Hierbei aber ergab sich, daß die ausschließliche Vorliebe für die gekennzeichneten Perioden der Entwickelung plastischer Kunst den freien Blick beengt hatte in Betreff der Forderungen ihres historischen Fortschreitens. In Schadow vermochte Goethe nur den vortrefflichen Techniker der Plastik zu schätzen, nicht aber den Mann, der mit kühner Hand die Lüge des Rokoko zertrümmerte, um an deren Stelle die Wahrheit der nackten Natur zu stellen.

Die Berechtigung der Forderung einer Natur-Wirklichkeit konnte Goethe der bildenden Kunst nicht zugestehen, und so entstand durch seine ausschlaggebende Kritik der Komposition jene Schadow'sche Blücherstatue, die nach Goethes eigener Kunsttheorie, weit entfernt von einem Idealbild der Plastik, vielmehr zu einem

Bilde ihres Verfalls gestempelt ward zu einer Zeit, wo sie durch Rauch zu neuem Aufschwung erstarkte. Denn gerade Goethe giebt als Kennzeichen des Verfalls die Verwischung der Grenzen zwischen den einzelnen Kunstgattungen an, und wenn er sagt, „der Bildhauer muß anders denken und empfinden wie der Maler“ — so ist als noch zutreffender hinzuzufügen, daß er anders zu denken und zu empfinden habe als der Dichter. Dieser spricht vom Löwenmuth, der die Brust des deutschen Helden schwellt, darf jedoch nicht eine so buchstäbliche Uebersetzung des poetischen Ausdrucks in's Plastische verlangen, wie Goethe es an jener Blücherstatue durchsetzte, indem der Kopf eines Löwen, dessen Fell als Mantel dient, die Brust aufliegend erhöht. Und den Deutschen ließ Goethe nicht durch die ihm zuständige Husarenuniform bezeichnen, sondern es ward eine Tracht erfunden, welche in Tunika, Beinkleidern und Stiefeln anklingt an die antiken Darstellungen der Barbaren, im Sinne des Nicht-Griechen, der hier ein Deutscher sein wird, weil er den preußischen Husarensäbel und Marschallstab trägt. Noch gequälter sind die Umwandlungen, welche die realistischen Schadow'schen Postament-Reliefs durch Goethe erfuhren, indem die menschlichen Gestalten, welche Schadows Ideen zu vertreten hatten, durch Viktorien, Genien und phantastische Ungeheuer ersetzt werden mußten. — Goethe selbst spricht sich in diesem Sinne seines Verständnisses der Plastik aus in der „Anforderung an den modernen Bildhauer“ und „Blüchers Denkmal“, beides 1817 ge-

schrieben, sowie in den Briefen an Schadow, welche dies Denkmal betreffen.* —

Nun aber traten jene persönlichen Beziehungen ein zwischen Goethe und Rauch, deren Bild in möglichster Treue in diesen Blättern durch den Briefwechsel und sonstige Urkunden abgespiegelt ward; und der fünfundsiebenzigjährige Dichter war noch von hinreichender jugendlicher Empfänglichkeit, um den Einfluß der Persönlichkeit Rauchs zu verspüren und zu preisen, wie dessen Gegenwart ihn „in allem Guten nochmals gegründet, gekräftigt und gefördert hat." —**

Was Goethen 1817 bei den Schadow'schen Reliefs anzuerkennen unmöglich war — die Berechtigung der realistischen Auffassung und Darstellung — das vermochte er nunmehr, elf Jahre später, gegenüber den Rauch'schen Reliefs vom Berliner Blücherdenkmal, deren eines er 1828 von Rauch entgegen genommen hatte.***

---

* Goethes Werke. Cotta 1868. XXVII. 224. 226. Schadow: Kunstwerke und Kunstansichten. 1849. S. 176—184.

** S. o. Anm. zu S. 74.

*** S. o. Brief Nr. 60. Es war dies in der Folge der Reliefs das dritte, welches den Marsch der Deutschen durch Frankreich vorführt auf dem Wege nach Paris: Weingelände deuten auf die reiche Champagne; hinter der Scene wird der Kampf entbrannt sein, denn Husaren sprengen seitwärts vor, während im Hintergrunde eine Batterie vorüberzieht und vorne ein Sterbender die letzte kameradschaftliche Pflege findet. Die Mitte des Bildes füllen Dragoner, am Bivouakfeuer beim Abkochen beschäftigt, oder im Schlummer rastend, oder schäckernd mit der Marketenderin, welche die Verpflegungsgegenstände auf einem Esel mit sich führt. Die Husaren sprengen weiter mit

„Wer in Darstellungen solcher Art — so sagt Goethe — immer ein alterthümliches Kostüm vor sich zu sehen gewohnt war, dem mag das völlig Moderne dieses Basreliefs beim ersten Anblick auffallend erschienen seyn. Wer aber eine Zeit lang daran hin und her gegangen, wird sich gar bald überzeugen, wie sehr eine solche Darstellung der Denkweise des Volkes gemäß sey, das nicht sowohl frägt, was die Figuren bedeuten, als was und wer sie seyen, das sich erfreut, Porträte und National-Physiognomien darauf zu finden, das sich die Geschichte vorerzählt oder erzählen läßt, und das Symbolische, das dergleichen Kunstwerke immer behalten, doch zuletzt erklärlich und faßlich findet."

Wenn auch in diesem Schlußsatze empfunden, so ist doch die *wesentlich* ideale Bedeutung dieser realistischen Darstellung unausgesprochen geblieben, denn Goethe beschränkt sich im ferneren Bericht über das Relief lediglich auf das äußerliche der Darstellung der Truppenmärsche und des Bivouaks. Freilich aber lag ihm die ganze Folge der vier Reliefs auch nicht vor. Denn sonst wäre dem scharf blickenden Auge schwerlich entgangen, welche großen idealen Züge die naturgetreueste Darstellung von Volk und Soldaten ohne allen äußerlichen idealen, allegorischen Zusatz zu einer

neuen Befehlen versehen von einem Stabsoffizier, dessen Adjutant abgesessen sich an sein Pferd lehnt. Infanterie zieht im Marsche mit eingerollter Fahne vorüber, dem Ziele zu. *Goethes* Werke. Cotta 1868. XXVII. 255.

noch nicht übertroffenen Dichtung moderner Plastik stempeln. „Das historische Epos“ der Befreiungskriege, welches vom 10. März 1813 an bis zum zweiten Pariser Frieden zu Ende des Jahres 1815 mit Blut auf den Gefilden Deutschlands und Frankreichs niedergeschrieben ward, ist von Rauch seinem gesammten Umfang und Inhalt nach „umgedichtet worden in einen plastischen Sieges-Hymnus“ der die mehrjährige Katastrophe der Abrechnung von Volk zu Volk zusammenfaßt in einen einzigen, gleichwohl einer ganzen Anzahl von Einzelzügen nicht entbehrenden Siegesmarsch von Breslau bis Paris.* —

So waren in gegenseitiger Wechselwirkung die Kunstanschauungen beider Altmeister deutscher Kunst bei Goethes Tode zu vollem Einklang gelangt, der bis zu Rauchs Heimgange nachhallte und weiter hallen wird durch alle Jahrhunderte, welche von der Geschichte der Litteratur und Kunst wissen werden. Denn mögen die beiden Geistesheroen, zwischen welchen noch so manche Parallele gezogen werden kann, sei es in Betreff der Machtwirkung ihrer äußeren Erscheinung, sei es in der bis zur äußersten Grenze des menschlichen Lebensalters ausgedehnten und einzig gearteten imperatorischen Wirksamkeit auf ihren eigensten Schaffensgebieten, — mögen diese beiden Meister auch darin vergleichbar sein, daß sie nach ihrem Hinscheiden zunächst auf einen sogenannten „überwundenen Stand-

* Eggers: Christian Daniel Rauch. II. 149. 150.

punkt" gestellt werden sollten von denen, welche vom Untergange der strahlenden Sonne ein helleres Leuchten des eigenen Lichtes erwarteten und erwarten.* — dies wird auch für Rauch ein vergebliches Bemühen sein, wie es sich längst für Goethe als solches erwiesen hat. —

Beide sind und bleiben die unsern! — Und nicht bloß die unsern. —

Denn wie der Name Homers die ewige Signatur bleiben wird für die griechische Dichtkunst, weil in den Heldensängen, die sein Epos zum unübertroffenen Muster der Gattung bis zu den heutigen Tagen erhoben, zugleich die Keime aller späteren griechischen Dichtkunst lagen, der lyrischen wie der dramatischen, — und wie in Phidias der griechische Geist bildender Kunst auf dem ihm eigensten Gebiet der Plastik gipfelt; — wie Dante und Michelangelo im Bereich ganz anders empfundener Dichtkunst, als der homerischen, und ganz anders gearteter Plastik, als der griechischen, für alle Zeiten ihrer Nation die Leitsterne bleiben werden, weil ihr Schaffen aus den echtesten Tiefen italienischen Kunstgeistes geflossen ist: — so werden Goethe und Rauch dem deutschen Volke unverloren und in lebendigem Wirken erhalten bleiben, in den gleichen Kunstbereichen der Dichtkunst und der Plastik, deren jedes fast ein Jahrhundert hindurch in ihnen die unanfechtbaren Herrscher fand. Und nicht

** Ebendort IV. 350. ff.

bloß unverloren ihrem Volke. Denn wie auch der deutschen Nation ihr reich bemessenes Erbtheil zugefallen ist vom Geiste Homers und des Phidias, wie ihr der Genius Dantes und Michelangelos mehr hinterließ, als ein karg berechnetes Pflichttheil; so werden auch Goethes Werke und Rauchs Wirken sich vererben auf ferne Geschlechter und die Spur von ihren Erdentagen wird führen in Zeiten, in Länder und zu Völkern, die spät, — sehr spät berufen sein werden, das reiche Erbe germanischer Kunst und Kultur anzutreten, zugleich mit allen aus der eigenen Vorzeit und dem grauen Alterthum übernommenen und treu verwalteten Schätzen. —

Namen-Verzeichniß.

Von einem Sachregister ist in Hinblick auf die Ausführlichkeit des Inhalts-Verzeichnisses (IX—XIV) Abstand genommen. Im nachfolgenden Verzeichniß sind die Namen derer, welche nicht als Persönlichkeit, sondern lediglich als Gegenstand der Darstellung durch die Kunst — bildende oder redende — in Betracht kommen, durch gesperrten Druck bezeichnet.

A.

Alexandra Feodorowna, Kaiserin von Rußland, geb. Prinzessin Charlotte von Preußen, 84.

v. Altenstein, Staatsminister, 154. 176.

d'Alton, Professor Dr., 201. 214.

Arnim, Bettina v., 57f. 61. 97f.

Augusta, Prinzessin Wilhelm von Preußen (deutsche Kaiserin) 65.

B.

Barth, Ambros. Buch- und Kunsthändler, 35.

Barth, Dr., 210.

Beer, Michael, 181. 182.

Begas, Karl, Maler, 93 140. 160.

Bertram 38.

v. Bethmann, Staatsrath, 6. 39. 45f. 49. 51—57. 79. 80. 85. 91. 95. 97. 126. 129—132. 138. 141. 147. 155f. 172. 226. 228.

Beuth, Geh. Ober-Finanzrath, 166. 173. 196. 200f, 220.

Bianchi, Architekt, 167. 213.

Blücher, 11. 35f. 61. 63. 82—87. 91. 133. 136. 162f. 174—178. 182. 238—42.

Böcklin 63.

Bötticher, Archäolog, 173.

Böttiger, Archäolog, 131.

Boisserée, Sulpiz, 6—9. 16f. 41. 44—51. 57. 85. 90—94. 99—107. 122. 125. 129. 134—40. 147. 150—158. 227f.
Boleslaus, König von Polen, 193.
Bovy, Medailleur, 88. 107. 114.
Brandt, Medailleur, 73. 75. 81. 88. 107—13. 116—23. 128—132. 143—48. 162f. 171. 177f. 187. 189. 195. 200. 204.
v. Brause, General, 197f.
Brunn 210.
v. Bülow-Dennewitz, General, 40. 135f.
Bunsen, Geh. Legationsrath, 133. 178.
Bury, Maler, 173.
Bußler, Hofrath, 206.

C

Cäsar, Julius, 66.
Canova 61f.
Carlisle 228.
Cauer, Bildhauer, 209.
Charlotte, s. Alexandra.
Conrad, Erzbischof von Köln, 33.
Cooper, Edw. 202.
Cornelius 92f.
v. Cotta 49. 51. 123. 134. 205.
Coudray, Ober-Baudirektor, 86, 114. 157. 221. 228.
Crozatier, Erzgießer, 166.
Cumberland, Herzog von, 196.

D.

Dähling, Maler, 205.
Dannecker, Bildhauer, 7—10. 16. 25—30. 38. 47. 49. 93. 101f. 105. 139. 157.
Dante 243f.
David d'Angers 228.
Daw, Maler, 196.
Daxenberger, Dr. 48.
Demidoff 216.
Dinger, Erzgießer, 166.
Düntzer, Professor, Dr., 10.
Dürer 147. 178. 181.

E.

Eggers, Karl, 6. 38. 44. 48. 61. 82. 84. 127. 137. 163. 165. 179. 191. 193. 202. 217. 226f. 242f.
Eichler, Gipsgießer, 207.
Elisabeth, Kronprinzessin von Preußen, 133.
Engelbert III, Erzbischof von Köln, 33.
v. Eyck 38. 147. 206.

F.

Facius, Angelika, Bildhauerin, 149. 158. 160f. 171. 180. 185. 196. 209—12. 215. 217—19.

Facius, Medailleur, 149. 196. 204. 219.
Feyerabend, Erzgießer, 166.
Fischer, Bildhauer u. Gießer, 132. 166. 180.
Förster, Dr. 88.
Förster, E., Maler, 92. 230 f.
Francke, Aug. Herm., 133. 142. 164—66. 216.
Friedrich, Barbarossa, 84.
Friedrich II, der Große, 1. 80. 133. 202. 216.
Friedrich Wilh. I, König von Preußen, 165.
Friedrich Wilh. II, König von Preußen, 164.
Friedrich Wilh. III, König von Preußen, 38. 40. 46. 86. 133. 180. 195 f. 202. 205. 212.
Friedrich Wilh. (IV) Kronprinz von Preußen, 19. 62. 133. 166.
Friedrich, Fürst zu Waldeck und Pyrmont, 1. 11.
v. Froriep, 228.

G.

Gerstäcker, Kunsthändler, 152.
Gluck 92.
Goldmayer, Oberbibliothekar, 227.
Goethe, 1—32. 35 f. 39. 42—64. 67—91. 95 b. 111. 114—17. 120—34. 138. 141—51. 156 bis 244.
Goethe, Alma v., 225 f.
Goethe August v., 3. 122. 207.
Goethe, Ottilie v., 61.
Götzenberger, Maler, 92.

H.

Händel 92.
Haydn 92.
Held, Photograph, 189. 208.
Hermann, Maler, 92.
Hirt, Hofrath, 5. 205.
v. Holtei, 182. 236.
Homer 243 f.
Hopfgarten, Erzgießer, 165.
v. Humboldt, Alexander, 178 f. 184. 194. 205. 228.
v. Humboldt, Caroline, 4. 157. 210.
v. Humboldt, Wilhelm, 66. 152. 175. 177. 205. 228.

J.

Jachtmann, Medailleur, 3.
Jean Paul 231.
Iffland 92. 133.

K.

Karl, Prinz v. Preußen, 180.
Karl August, Großherzog von Sachsen, 74 f. 88. 99. 115. 117. 119. 124. 130 f. 141—46. 157. 164. 196. 229.

Karl Friedrich, Großherzog von Sachsen, 196. 218.
Karl Alexander, Erbgroßherz. von Sachsen, 228—31.
Katharina, Königin von Würtemberg, 47. 93.
Kaufmann, Bildhauer, 49. 67. 70f. 120f. 198. 209.
Kestner, Dr., 6.
Kirchner, Konsistorialrath, 6. 76—78.
Kiß, Bildhauer, 191.
v. Klenze, Leopold, 208.
v. Knebel, Major, 15.
Köster, Maler, 140. 152. 157.
Kohlrausch, Dr. 173.
Kräuter, Biliotheks-Sekretair, 124.
Kretschmar, Maler, 3.

L.

Laborde, Graf, 68.
Langermann, Staatsrath, 88. 167. 175.
Lazzarini, Bildhauer, 55.
Lessing, Gotthold, 92.
Levezow, Kunsthistoriker, 179.
Lichtenstein, Naturforscher, 171. 179.
Ludwig, König von Baiern, 38. 133. 150. 153. 210. 216. 218. 229.
Luise, Königin von Preußen, 2—4. 136. 163. 183.
Luise, Großherzogin von Sachsen, 73. 131. 145f.
Lukas von Leyden, 147.

M.

Mabuse, Maler, 147.
Marie, Prinzessin Karl von Preußen, 65.
Marie Paulowna, Erbgroßherzogin von Sachsen, 66.
Maximilian Joseph, König von Baiern, 132f. 142. 192f. 208. 216.
Memling (Memelingk) 147.
Meyer, Heinrich, Hofrath, 20. 22. 41—44. 48. 56—71. 73. 81f. 107—124. 217.
Meyer, Regierungsrath Dr. 158f. 167. 194.
Meyer, Bildhauer, 158—60. 167. 171. 180. 183—85.
Meyer, Student, 159.
Michelangelo, 97. 243f.
Micislaus, Herzog von Polen, 193.
Minutoli, General, 40.
Moller, Architekt, 30.
Mozart 92.
v. Müller, Kanzler, 76—78 110. 114f. 127. 143f. 147. 207. 228.

N.

v. Nagler, General-Postmeister, 194.

Nicolovius, Alfred. Dr. 144. 174. 176.
Nordhoff 85.

O.

Oppermann, Andreas, 207.
Otto, der Große, 96.
Overbeck, J. Archäolog, 173.

P.

Parthey, Dr. 83.
Peucer, Ober-Konsistorial-direktor, 131.
Pfeuffer, Medailleur, 215.
Phidias 243 f.
Pick, Kanonikus, 84 f.
v. Pogwisch, Fräulein, 225.
Posch, Medailleur, 149.
Praxiteles, 66.

Q.

v. Quandt, Kunstschriftsteller, 19. 42.

R.

Radziwill, Anton, Fürst, 193.
Rauch, Agnes, 72. 82. 85. 89. 115. 167. 175. 184. 201.
Rauch 1—6. 10—244.
Reichardt, Maler, 154.
Reinhard, Graf, 228.
Riemer, Hofrath, 114.
Rietschel, Ernst, 198. 207. 225. 227. 231 f.
Ritter, Karl, 52 f. 95—98. 126. 129 f. 138.
Rosentreter, Maler, 3.
v. Rother, Regierungs-Präsident, 89.
Ruhl, Bildhauer, 1.
Ruhl, Maler, 119 f.
Ruland, Geh. Hofrath, 189. 208.

S.

Sadewasser, Justiz-Kommissarius, 147.
Sanguinetti, Bildhauer, 192.
Schadow, Gottfried, 4. 83 f. 93. 235. 238—40.
Schaller, Bildhauer, 210.
v. Scharnhorst, General, 40. 135 f.
Schelling, 228.
Schiefer, Bildhauer, 191.
Schiller, 26. 28. 92. 156 f. 186. 227—33.
Schinkel, 4. 12—15. 29. 37 f. 46. 55. 73. 80 f. 87. 93. 104. 111. 121. 133. 139. 148. 151—54. 164. 175. 177. 195. 200. 202—5. 212. 221. 228.
Schleiermacher 202.
Schlesinger, Maler, 134. 137. 139. 152. 205.
Schmeller, Zeichenlehrer, 207 f.
Schmidt, Staatsrath, 123

Schnorr v. Carolsfeld, 19.
Schöll, Hofrath, Dr. 2. 228—30. 232.
Schoreel, Maler, 147.
Schorn, Dr. Redakteur, 67. 104. 140. 227 f.
Schröer, Professor, Dr. 186.
Schultz, Staatsrath, 5. 10—15. 61. 74.
Schwanthaler 226, 231.
Schwerdtgeburth, Kupferstecher, 107.
Seidler, Luise, Malerin, 65.
v. Seidlitz, Präsident, 201.
Solly, Kaufm., 35 f. 205.
v. Stein, Fritz, 5 f. 11.
Stieler, Maler, 208.
v. Stosch, Archäolog, 174.
Strixner, Lithograph, 38.
Struensee 181 f.

T.

Thiele, Staatsrath, 7.
Thorvaldsen 6 f. 16 f. 49. 139. 199.
Tieck, Friedrich, Bildhauer, 4. 12—15. 75. 81. 92. 104. 123. 127—34. 142. 144. 164. 172—75. 179. 188. 196. 203. 211 f. 216 f. 220. 228.
Trippel, Bildhauer, 1. 11.

U.

Uhde, Kunsthistoriker, 65.
Uhden, 51 f.

V.

Varnhagen 228.
Vischer, Peter, 189. 192.
Völkel, Hofrath, 67, 119.

W.

Waagen, Dr. 73. 81. 205.
Wach, Maler, 152. 157. 205.
Wagner, Bildhauer, 139.
Weber, Kaufmann, 68.
Weipprecht, Bildhauer, 157.
Weiser, Bildhauer. 9.
Welser, Bartholomäus, 194.
Wichmann, Karl, Bildhauer, 3. 97 f.
Wichmann, Ludwig, Bildhauer, 97 f 196.
Wieland 234.
Wilhelm, Prinz von Preußen, 197.
Wilhelm, Prinzessin von Preußen, 40.
Wilhelm, König von Würtemberg, 49, 139, 156 f.
Wilhelm, (Meister), Maler, 38.
Wolff, Philipp, Bildhauer, 3.
Wolters, Paul, Dr. 68. 180.

Z.

Zahn, Architekt und Maler, 160. 190 f.
Zarncke, Geh. Hofrath, 9. 15. 82. 107. 131 f. 146. 193. 207.
Zelter, Komponist, 160.
Zelter, Doris, 217.
v. Ziegesar, Kammerherr, 230.
v. Zieten, Landrath, 164.
Zwerger, Bildhauer, 139.

Literarischer Merkur. — Als Friedrich Eggers, der treffliche Berliner Kunstgelehrte, im August 1872 starb, hinterließ er das druckfertige Manuskript des ersten Bandes der Biographie Rauchs. Sein jüngerer Bruder Karl Eggers gab im Herbste 1873 diesen ersten Band heraus und übernahm gleichzeitig die Fortsetzung des Werkes. — —

Vom zweiten Bande an ist die Biographie wesentlich eine selbständige Arbeit von Karl Eggers; von seinem Bruder benutzte er dabei nur einige wenige bereits veröffentlichte Aufsätze und Abhandlungen. Mit voller Hingabe an die Sache, mit rastlosem Fleiße und mit großem Verständnis hat Karl Eggers das Werk in würdigster Weise zu Ende geführt und sich als Historiker wie als Kunstgelehrter dabei trefflich bewährt.

Biographische Werke von solchem Umfang, solcher Gründlichkeit und solch, so zu sagen, monumentalem Charakter hat unsere Literatur wenige aufzuweisen. „Rauch und seine Zeit" sollte das Werk eigentlich heißen; denn es ist nicht blos eine Biographie des großen Bildhauers, sondern es giebt zugleich ein gut Stück deutscher Kultur- und Kunstgeschichte der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts.

Nicht minder trefflich und vollständig wie das Leben werden die Werke Rauchs behandelt. Wir können sie in ihrem Werden und Entstehen verfolgen, wir hören das Urteil der Zeitgenossen und des Künstlers selbst; die stilistischen Eigentümlichkeiten, die ästhetischen Vorzüge oder Mängel werden uns von dem sachkundigen Führer erläutert. Auch manches allgemeine kunstwissenschaftliche Problem kommt dabei zur Sprache. — — Die klare und treffende Beurteilung der Bedeutung Rauchs für die Plastik und des Gesammtinhaltes seiner Wirksamkeit bringt der Schlußabschnitt; ebenso wird hier der Gegensatz seines Standpunktes zur heutigen Kunstrichtung sehr richtig aufgezeigt. Hieran reihen sich sodann vier Beilagen, welche einzelne die Kunstübung und Kunstanschauung der Gegenwart betreffende Fragen behandeln, die mit der Biographie im Zusammenhang stehen. Der Verfasser zeigt in diesen Erörterungen echtes, tiefes Verständnis für Wesen und Aufgaben der Kunst und klare Einsicht in die Einseitigkeiten der herrschenden Kunstanschauungen. — Treffliche und anregende Gedanken entwickelt der Verfasser über die Vermischung der Kunststile und Kunstarten, über die Ursachen des Sinkens der bildenden Kunst der Gegenwart, endlich über die vielbehandelte Frage der Polychromie in der Plastik. — Der bedeutende Wert des Werkes als Quellenwerk wird durch das sorgfältig ausgearbeitete Register erhöht und befestigt. — Dem Künstler selbst aber haben die Verfasser ein Denkmal gesetzt, wie es wenigen zu teil geworden ist, und wer sich in die Lektüre des Werkes versenkt, wird den Verfassern für die reiche Belehrung und Anregung, die er aus derselben schöpfte, aufrichtigen Dank wissen.

Frdr. v. Goeler-Ravensburg.

Deutsche Literaturzeitung. — — Dies sei abschließend gesagt: das Werk, wie es endlich jetzt vollendet vorliegt, ist Rauchs würdig und für die Brüder E. nicht minder ein Denkmal treuer und erfolgreicher gemeinsamer Arbeit.

Hermann Grimm.

National-Zeitung. — Erst jetzt, nachdem das Werk in allen seinen Theilen vollendet vorliegt, erkennt man wie lichtvoll es trotz seines Reichthums und Umfangs gehalten ist, wie die liebevolle Versenkung in das Detail dem Verfasser niemals den Blick für das Einheitliche getrübt hat. Einerseits ist diese Lebensbeschreibung ein umfangreiches Quellenwerk, das mit einer Anzahl neuer Thatsachen und bisher noch nicht bekannt gewordener Dokumente vor uns hintritt, anderseits ist es nach seinem Aufbau, seiner stilistischen Durchführung und dem philosophischen Geiste der es durchdringt, ein biographisches Kunstwerk, dessen Lektüre einen ästhetischen Genuß gewährt. Diese beiden Eigenschaften werden das Werk auf lange Zeit hinaus zu einem erschöpfenden machen, so daß zu dem Bilde des Großmeisters der modernen Plastik literarisch Nichts mehr hinzuzusetzen sein dürfte. Jetzt, nachdem wir den Ausführungen des Verfassers bis ans Ende gefolgt sind, stehen wir nicht an, es für das Muster einer Künstlerbiographie zu erklären, die dem Leser eine Fülle sachlicher und ästhetischer Belehrungen darbietet und in geschmackvoller Form ein schwieriges Thema abschließend behandelt.

Eugen Zabel.

Literarisches Centralblatt. — Das von Friedrich Eggers begonnene und nach seinem frühen Tode von seinem Bruder Karl fortgeführte biographische Werk über den großen Meister der deutschen Plastik ist mit der vorliegenden 2. Hälfte des 4. Bandes zum Abschluß gekommen. Es liegt nun eine Arbeit vollendet vor, die im besten Sinne als Quellenwerk zu bezeichnen ist und aus dem reichen urkundlichen Material ein Bild des Lebens und künstlerischen Wirkens von Christian Daniel Rauch aufgebaut hat, welches zugleich durch die genaueste und eingehendste Betrachtung und kritische Würdigung seiner gesammten Werke sich als abschließende Schilderung einer großen Epoche der modernen Kunst erweist. W. L.

Die Kunst für alle. — Unter den verschiedenen Biographien deutscher Künstler gehört diese zu den hervorragendsten. Sowohl ob der außerordentlichen Bedeutung des Mannes, dessen Wirksamkeit sie schildert, als durch die verständnis- und liebevolle Art wie sie es thut. — Besonders dankbar ist man Eggers auch, daß er all' dem Klatsch aus dem Wege geht, welcher sich wie bei allen großen Männern, so auch an Rauchs Fersen heftete und im Grunde doch nur die Bedientenhaftigkeit derer charakterisirt, die ihn erfinden oder weiter verbreiten. Ein großer Mann hat aber ein Recht, auch mit großem Maßstab gemessen zu werden. — t.

Blätter für literarische Unterhaltung. — Es gereicht mir zu hoher Befriedigung, mit der sehr umfänglichen Schlußlieferung zugleich die Vollendung dieser wahrhaft monumentalen Biographie anzeigen zu dürfen. — Heute nun darf ich mit innigstem Danke gegen die beiden Verfasser rühmen, daß der größte deutsche Bildhauer der Neuzeit eine seiner würdige, eine geradezu mustergültige kunstgeschichtlichästhetische Darstellung seines Lebensganges gefunden hat. Nur wenigen Vertretern der Geschichte oder der Theorie und Praxis der bildenden Künste ist ein ähnliches literarisches Denkmal gesetzt worden. Die Brüder Friedrich und Karl Eggers haben persönliche Kenntniß des Meisters und seiner Werke, den gewissenhaftesten Sammelfleiß, die probehaltige Kritik von allseitig durchgebildeten Forschern in sich vereinigt, um ein Werk zu schaffen, welches nicht blos ihnen selbst ein bleibendes Verdienst erworben hat, sondern auch unserer modernen kunstgeschichtlichen Literatur zur hohen Ehre gereicht.

Das Magazin für die Literatur des In- und Auslandes. — Wir besitzen in dem Werke ein Buch, das nicht nur ein Meisterwerk biographischer Darstellung ist, sondern auch in der kunstgeschichtlichen Literatur als ein Quellenwerk allerersten Ranges an hervorragender Stelle genannt zu werden verdient. Mit staunenswertem Fleiß und seltenem Sachverständnis ist aus dem vorhandenen Material alles Wichtige zusammengetragen und zu einem Bilde zusammengefügt, das uns das innere und äußere Werden und Wirken des Menschen und Künstlers Rauch vor Augen führt; gleichzeitig wird jedoch auch der künstlerischen Verhältnisse, die damals in Deutschland die herrschenden waren, in eingehendster Weise gedacht und die Beziehungen, die den Meister mit hervorragenden Zeitgenossen verbinden, finden ihrer Bedeutung entsprechende Behandlung. Alle diese Vorzüge machen Eggers' Christian Daniel Rauch zu einem Werk, das für die Kenntnis der Kunstgeschichte Deutschlands in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts von einschneidendster Bedeutung ist und allen denen, die an der Entwickelung unserer Kunstverhältnisse Anteil nehmen, warm empfohlen werden kann. —

Vossische Zeitung. — Was Gegenwart und Zukunft von dem Leben Christian Daniel Rauchs in Erfahrung bringen wollen, das haben sie hier zu suchen. Es ist nicht nur ein Quellenwerk, es ist auch ein Liebeswerk und wir dürfen uns glücklich schätzen, daß ein großer und so dankbarer Stoff eine so schöne, so gründliche und so kunstvolle Behandlung erfahren hat.

Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung. — Wenn die Freundschaft zwischen Rauch und Rietschel in ihrer geradezu überwältigenden Idealität nun erst erschlossen vor uns daliegt durch ein kostbares litterarisches Ehrendenkmal, so erfordert es die Dankbarkeit, daß wir desselben ausdrücklich hier gedenken. Die Brüder Friedrich und Karl Eggers haben

von 1873—1887 gebaut an einem Tempel, welchem sie nur die stolze Aufschrift „Christian Daniel Rauch“ gegeben. In vier Bänden, auf 728 und 845 Seiten, haben sie die Ergebnisse eines riesigen Fleißes nicht blos aufgespeichert, sondern umgegossen zu einer Biographie ersten Ranges. Nicht blos die deutsche Kunstgeschichte, sondern geradezu die gesammte deutsche Literatur darf stolz sein auf dieses Werk. Wohl ist die Neuzeit ausgestattet mit einer förmlichen Bibliothek von Biographien, aber dem Ideal einer solchen kommen nur Otto Jahn's Mozart-Biographie und die Eggers'sche Rauch-Biographie am nächsten; Welterichs Schiller-Biographie kann das Dreigestirn vollenden, wenn der Verfasser nach dem ersten Anlauf nicht erlahmt. Die Beschränktheit menschlicher Anlagen bringt es ja mit sich, daß in derartigen Arbeiten die Begabung der Verfasser meist nur einen Faktor auf Kosten der andern gleichberechtigen betont. So fehlt z. B. — um nur wenige Beispiele anzuführen — in Springers Raffael und Michelangelo das ästhetische Element neben dem kunst- und kulturgeschichtlichen; in Spitta's J. S. Bach überwiegt das philologische, in Chrysanders Händel umgekehrt das musikalische Element. Bei den Brüdern Eggers aber tritt uns, ruhend auf universeller Durchbildung des ganzen Menschen, eine mustergiltige Vereinigung von sorgfältigster Quellenforschung, kunstgeschichtlicher Schulung und ausgereifter ästhetischer Kritik in ansprechendem Gewande entgegen; dadurch wird ihr Buch ebenso sehr zu einer Fundgrube echter Wissenschaft wie zum Quell reinsten Genusses. Gustav Portig.

Druck von G. Pätz in Naumburg a. S.

Druck von G. Pätz in Naumburg a. S.

Eggers, Karl

Rauch und Goethe urkundliche Mittheilungen

Berlin 1889